Die Ausdrücke für die Fehler des Gesichtsorgans in den romanischen Sprachen und Dialekten

Eine semasiologische Untersuchung

von

W. v. Wartburg

Einleitung.

§ 1. Vorliegende Studie war ursprünglich in viel weiterem Rahmen geplant und zugleich in anderer Art. Anfänglich hatte ich die Absicht, eine onomasiologische Studie zu schreiben über die Ausdrücke für die Sinneswahrnehmungen und alles was sonst noch die Sinne betrifft. — Doch schwoll mir unter der Hand das Material so an, dass sich für die Ausarbeitung der Dissertation die Beschränkung auf einen verhältnismässig kleinen Abschnitt daraus von selbst ergab. Sodann ging mir schon früh eine wichtige Erkenntnis auf: die Unmöglichkeit, für gewisse Begriffsgruppen onomasiologisch zu arbeiten.

§ 2. Die Aufgabe der Onomasiologie ist „die Frage zu beantworten, wie die Sprache einen gegebenen Begriff ausdrücke“ (Zauner, *Die romanischen Namen der Körperteile,* RF XIV, 339), sei dieser Begriff nun ein Körperteil, eine Beziehung zweier Personen (wie Verwandtschaftsnamen) etc. In diesem Programm ist eine Voraussetzung ausgesprochen, auf die sich die Onomasiologie aufbaut, — die aber durchaus falsch ist. Zauner spricht hier von gegebenen Begriffen, ohne des Einwands zu gedenken, dass das Volk solche oft gar nicht kennt. Es sind bloss Eindrücke und Einzelvorstellungen, die in der Sprache des Volkes zum Ausdrucke kommen, und es ist daher missverständlich und leicht irreführend, von Begriffen zu sprechen. Doch würde dieser falsche Sprachgebrauch — Begriffe zu nennen, was gar keine solchen sind — schliesslich wenig schaden, wenn nicht ein zweites hinzu käme. Diese „Begriffe“ nämlich sind unmöglich durch das ganze zu behandelnde Sprachgebiet weg, überall, in allen Köpfen, zu allen Zeiten dieselben. Auch bei den Körperteilen, die auf den ersten Blick so leicht begrenzbar erscheinen (vgl. Zauner, pag. 341), sind die Vorstellungen sehr schwankend, und aus diesem Schwanken erklärt

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

sich ein grosser Teil der Bedeutungsverschiebungen. Wenn z. B. COXA seine Bedeutung von Hüfte zu Oberschenkel gewandelt hat, so liegt hier nicht, wie man nach Zauner meinen könnte, eine Bedeutungsübertragung vor, sondern die mit dem Worte COXA verbundene Vorstellung machte eine Reihe von Schwankungen durch; deren endliches Resultat der heutige Zustand COXA = Oberschenkel ist. Die mit COXA verbundene Vorstellung umfasste nach und nach einen immer grösseren Teil des Körpers von der Hüfte gegen das Knie hinunter; auf diese Erweiterung der Vorstellung folgte sodann eine Einschränkung, bis auf den heutigen Umfang.[1] Gegeben ist eben der Körper, nicht die einzelnen Körperteile. Diese werden erst durch die Willkür — wenn ich so sagen darf — der menschlichen Vorstellung voneinander abgetrennt. Diese Abtrennung wird natürlich nicht überall und zu allen Zeiten gleich vorgenommen, sondern schwankt nach Zeit und Ort. Wer versichert uns denn, dass die Vorstellung, die ein Bündner mit *vista* : Wange verbindet, sich genau decke mit derjenigen, die ein Oberitaliener mit dem Wort *ganassa* oder ein Franzose mit dem Wort *joue* wiedergibt? Daher eben die vielen Verschiebungen der Ausdrücke von einem Körperteil auf einen benachbarten. Zauner scheint hier nicht zu beachten, dass er die ihm gerade geläufige Einteilung des Körpers als allgemein gültig auffasst. Dadurch, dass er und mit ihm die andern Onomasiologen Sache (in diesem speziellen Falle = seine Begriffe von Körperteilen) und Wort in direkte Beziehung zu einander setzt, begeht er einen Rechenfehler, der — je nach dem Stoff der Untersuchung — sehr klein sein kann, sodass er garnicht stört, der aber auch so gross werden kann, dass er den Wert der Arbeit bedeutend schmälert. Man schaltet eben bei dieser Beobachtungsweise den menschlichen Geist, der zwischen der Sache und dem Wort steht, vollständig aus. An Stelle der Vorstellung, die der Mensch hat, und die für die Sprache allein massgebend ist, setzt man die Sache selbst.

§ 3. Ein anderes Beispiel mag die Einwände gegen das System noch näher erläutern: Fryklund bespricht in seiner Dissertation (*Les changements de signification des expressions de droite et de gauche,* Upsala

[1] Der Bedeutungswandel von COXA steht auf jeden Fall in engem Zusammenhang mit dem Untergang des lateinischen Ausdruckes FEMUR. Möglich, dass er dessen Ursache, möglich auch, dass er dessen Wirkung ist, da FEMUR leicht anstössiger Begriffsverbindung mit FIMUS, -ORIS oder mit FEMINA ausgesetzr war; am wahrscheinlichsten, dass beide Vorgänge zugleich stattgefunden und sich begünstigt haben.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

1907, p. 21) die onomasiologische Verschiebung von *la main droite* > *la main* als Ausdruck für die rechte Hand. *La main* soll da bedeuten: *„la main servant à prendre, a saisir*; *la main servant à frapper*; *la main servant à travailler“* etc., also immer: *la main droite.* Auch er hat hier die Sache an Stelle der Vorstellung als Grundlage genommen. Wohl ist hier immer die rechte Hand gemeint, doch tritt das nicht in den Vorstellungskreis des Sprechenden, oder ist ihm zum mindesten nebensächlich. Die Sache, die der Sprechende bezeichnet hat, ist wohl die rechte Hand, die Vorstellung aber, die er zum Ausdruck bringen wollte, war: Hand. Die Bedeutung eines Wortes ist eben die Vorstellung, die der Sprechende mit dem Worte ausdrücken will (eventuell der Hörende damit verbindet), nie und nimmer aber die Sache selber. Wenn ich zum Beispiel von einem Wahnsinnigen sage: *cet homme*, so wäre es lächerlich, zu behaupten, *homme* habe hier den Bedeutungswandel Mensch > Narr durchgemacht, und doch ist es im Grunde der gleiche Fall wie oben bei Fryklund. Mit dem Worte *homme* bezeichnete ich zwar jenen Wahnsinnigen, aber die Vorstellung, die ich damit verband, war die allgemeinere: Mensch.

§ 4. Das ganze Problem der Bedeutungsentwicklung, wie das der Sprache überhaupt, wird so vollständig von der menschlichen Psyche abhängig gemacht. Wir dürfen nie vergessen, dass die Aussenwelt bloss Bedingung, bloss Voraussetzung unserer Eindrücke, unserer Vorstellungen ist und nie ohne die nötige Vorsicht und den unentbehrlichen Weitblick an die Stelle dieser gesetzt werden soll. So glaube ich auch, dass die Wörter- und Sachenforschung — die ja in ihrem weitaus wichtigeren und grösseren Teil nicht eigentliche Sprach-, sondern Kulturgeschichte ist — doch auf diesem Wege Gefahr laufen kann, sich in Trugschlüssen zu bewegen oder sonst irgendwie der Sicherheit ihrer Resultate Eintrag zu tun. Die Forscher nämlich lassen ein eventuelles Hineinsprechen der Psyche ausser acht und befragen ihr Material immer ausschliesslich nach kulturellen Problemen; psychologischen Momenten geben sie gar keinen Raum.

§ 5. Ein auffallendes Beispiel für die obigen Ausführungen bietet nun eben die nachfolgende Abhandlung. Die Vorstellungen des Volkes im Gebiete der Fehler des Gesichtsorganes sind äusserst verschwommen und unklar. Dies zeigen nicht nur die je nach den verschiedenen Gegenden sehr auseinandergehenden Bedeutungen der einzelnen Wörter, sondern auch das Nebeneinanderexistieren verschiedener Bedeutungen desselben Wortes am gleichen Ort. Fälle, wie das logud. *liuscu*, das sowohl kurzsichtig als auch blind be-

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

deutet, oder das it. *orbo,* das mit blind, kurzsichtig, einäugig, schielend wiedergegeben wird, sind zu Dutzenden vorhanden. Und auch Bemerkungen, wie: *dicesi di qualsivoglia sorta d' imperfezione degli occhi* finden sich in den Dialektwörterbüchern nicht selten (vgl. *linocio*; *berlira*; *bircio*; *cilob*). Besonders charakterisch ist in dieser Beziehung, was Tommaseo-Bellini unter *bircio* bemerkt: *Appresso noi si confondono i nomi guercio, bircio, orbo, lusco e simili, accompagnandoli spesso a qualsivoglia imperfezione degli occhi.*[1]

§ 6. Die Vorstellungen des Volkes auf diesem Gebiete, um aus der Sprache zurückzuschliessen, sind also ganz allgemein gehalten. Ein Wort, das für einen bestimmten Fehler auftaucht, verliert in kurzer Zeit seine spezielle Bedeutung und kann allgemein auf ein fehlerbehaftetes Auge angewendet werden. Daneben ist aber doch immer wieder das Bedürfnis vorhanden, die einzelnen Fehler in der Benennung zu unterscheiden. Aus dem wechselnden Spiel dieser beiden Tendenzen erklärt sich einerseits die grosse Verschiedenheit der Bedeutungen eines Wortes und andrerseits die grosse Zahl von Ausdrücken, die sich oft an ein und demselben Orte finden. Ein beredtes Wort sprechen in dieser Beziehung auch die Ausdrücke für die verschiedenen Sinneswahrnehmungen. Ursprünglich den Eindruck eines einzigen bestimmten Sinnes ausdrückend, gehen sie nach und nach auf andere Sinne über und haben so allgemein die Bedeutung von: „durch die Sinne einen Eindruck erhalten". Die Beispiele dafür sind allbekannt: schmecken wird in den schweizerdeutschen Mundarten auf riechen übertragen; *sentire* wird in der Toskana und in Oberitalien auf den Gehör- und den Geruchsinn übertragen, ja, in Piemont dient es mit Ausnahme des Gesichtes für alle Sinne zugleich; *Tastare* erhält weit herum (Oberitalien, Südfrankreich, Katalonien) auch noch die Bedeutung: eine Speise oder ein Getränk versuchen usw.

§ 7. Wenn ich, obgleich überzeugt, dass die Anordnung meines Materials nach onomasiologischen Prinzipien den Tatsachen direkt ins Gesicht schlägt, mein Material gleichwohl in vier Abschnitten: blind, kurzsichtig, einäugig, schielend geboten habe, so geschah dies aus zwei Gründen: Erstens wollte ich die Unzulänglichkeit und

[1] Daher ist es auch, wenigstens bei den italienischen Dialektwörterbüchern, meist sehr schwer, den Sinn des betreffenden Wortes festzustellen, da bei der schwankenden Bedeutung des schriftsprachlichen Wortes die Verfasser der Wörterbücher demselben oft den Sinn beilegen, den das entsprechende Wort in ihrer eigenen Mundart hat. Vgl. § 141 A. Im Frz. ist das dank der genau präzisierten Bedeutung des schriftsprachlichen Wortes nicht so.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

Unstatthaftigkeit dieses Vorgehens ad oculos demonstrieren; und zweitens tat ich es aus praktischen Gründen, der Übersichtlichkeit wegen. Doch wird man sehen, das diese Einteilung sehr äusserlich bleibt, da das Material jede enge Einzwängung ohne weiteres verunmöglicht.[1] Übrigens ist es ein Leichtes, aus den vier Abschnitten sich die Artikel über jede Wortfamilie herauszusuchen.

§ 8. Das Material zu meiner Arbeit habe ich zum weitaus grössten Teil aus den Dialektwörterbüchern geschöpft, dann auch aus den Zeitschriften, Einzelabhandlungen und — last not least — aus den Karten des ALF. Es ist klar, dass daher die Information über die verschiedenen Gegenden eine sehr verschiedene ist. In Italien z. B. fliessen für den Norden die Quellen sehr reich, während im Gegenteil das Zentrum sehr spärlich und der Süden nicht viel besser vertreten ist. Auf Sammlung von Material durch Korrespondenten habe ich verzichtet, da der Gegenstand viel zu delikat war, um durch philologisch unvorbereitete Leute behandelt zu werden, und so nach den Erfahrungen anderer hier nicht viel zu hoffen war. Der einzige Versuch, den ich in dieser Richtung machte, schlug denn auch völlig fehl. — Auch die Benutzung alter Texte liefert meist sehr zweifelhaftes Material, da bei dem starken Schwanken der Bedeutung dieselbe nicht genau festgestellt werden kann. Stellen, wie die § 14 zitierte, lassen einen völlig im Unklaren über die genaue Bedeutung des einzelnen Wortes und erinnern sehr an den § 31 zitierten Satz aus Zuoz, wo die beiden Adjektive *gwęrš* und *ǫrf* nebeneinander stehen, ohne dass ihnen der Sprechende eine genau fixierte Bedeutung zuschreibt.

Sehr gut informiert bin ich speziell für die Westschweiz und für Graubünden. Für die erste Gegend wurden mir von Herrn Prof. Gauchat in gewohnter, grossmütiger Weise die wertvollen, ungedruckten Materialien des entstehenden Glossaire des patois de la Suisse Romande zur Verfügung gestellt. Sodann hatte ich anlässlich meiner Lehrtätigkeit an der Kantonschule in Chur schöne Gelegenheit, mit meinen romanischen Schülern Aufnahmen zu machen. Im Quellenverzeichnis werde ich die Dörfer anführen, aus denen ich auf diese Weise Material erhielt. Weitere wertvolle Materialen verdanke ich Herrn Dr. R. v. Planta, sowie Herrn Dr. Jud, diesem besonders für die lombardischen Alpendialekte, sodann Herrn Prof. Jaberg für die Gegenden des westlichen und nördlichen Piemont. Für Korsika wurden mir von Herrn Prof. Gilliéron die Materialen des im

[1] Eine besondere Stellung nimmt der erste Teil des Artikels blind ein.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

Werden begriffenen Sprachatlas der Insel in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt. Da bis zu dessen Erscheinen noch einige Zeit vergehen dürfte, so gebe ich im Quellenverzeichnis die Liste der Dörfer, für die ich noch die Aufnahmen von Edmont benutzen konnte. Einige wenige andere Nachrichten habe ich mündlich gesammelt. Sie sind immer ausdrücklich vermerkt. — Keine Auskunft für die Geschichte der hier behandelten Ausdrücke gaben mir die mittelalterlichen Medizinbücher. Ich verzichte daher darauf, ein Verzeichnis derselben zu geben. Am vollständigsten findet man sie, soweit sie auf die Behandlung der Augen Bezug haben, in Truc et Pansier, *Histoire de l'ophtalmologie à l'Ecole de Montpellier du 12e au 20e siècle.* Paris 1907.

§ 9. Was die Transkription anbelangt, so habe ich überall die Schreibweise der Quellen unverändert gelassen. Diejenigen des ALF habe ich, wo es ohne weiteres anging, etwas vereinfacht. Ebenso habe ich die Angaben der Korrespondenten des westschweizerischen Glossaire bis auf wenige Fälle phonetisch umgeschrieben. Meine eigenen Aufzeichnungen sind der Einfachheit halber im Böhmerschen System gemacht. — Ein Gesamtverzeichnis der Quellen wird man am Schlusse der Arbeit finden.

Bei der Ausarbeitung meiner Dissertation standen mir immer zwei Männer mit Rat und Tat zur Seite: Herr Prof. L. Gauchat und Herr Dr. J. Jud. Was ich ihnen im allgemeinen und in dieser Arbeit im speziellen verdanke, ist mir so in Fleisch und Blut übergegangen, dass es schwer halten würde, dasselbe genauer aufzuzeigen. Der erste hat mich auch, als ich vor dem unübersehbaren Material zurückschreckte, stets mit Aufmunterung und Ratschlägen dabei zurückgehalten. Dem letztern schulde ich noch ganz besondern Dank für seine Freundlichkeit, die Korrektur der Arbeit mitzulesen. Auch meinem lieben Freund Dr. J. U. Hubschmied danke ich an dieser Stelle für die Hilfe, die er mir oft hat angedeihen lassen.

I. Blind.

§ 10. Verhältnismässig weitaus am besten wird die Blindheit von den andern Fehlern unterschieden. Das erklärt sich sehr leicht daraus, dass eben blind ein Endpunkt, ein Extrem ist, das der Vorstellung und damit der Sprache einen guten Halt bietet. Die Kurzsichtigkeit dagegen umfasst eine ganze Skala von Übergängen vom normalen Sehen zur vollständigen Blindheit, und Bedeutungsver-

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

schiebungen vollziehen sich daher hier auch sehr leicht. Der Fälle, wo der Ausdruck für blind zugleich auch auf andere Fehler angewendet wird, sind nicht gar viele. Und auch die Bedeutungswandlungen von blind zu einem andern Fehler oder umgekehrt sind nicht eben häufig, — im Verhältnis wenigstens zu den andern Begriffen.

§ 11. Doch treten hier andere interessante Probleme in den Vordergrund: der Kampf zwischen CAECUS und ORBUS um die Herrschaft in der Romania, der nun seit der Romanisierung ununterbrochen fortgeführt wird, und sodann die ganz verwickelten Verhältnisse in Frankreich. Leider bietet die Karte *aveugle* des ALF nicht alles, was sie bieten könnte. So fehlen *orb* und *echorbe* ganz. Daran trägt wohl wieder die Fragestellung schuld: *il faudrait être aveugle ou fou.* Es ist klar, dass für die auf das Geistige übertragene Blindheit, nach der hier gefragt wird, eher der schriftsprachliche Ausdruck gebraucht wird, als dies bei der körperlichen der Fall wäre.

§ 12. Das im Lateinischen übliche Wort für blind ist CAECUS. Neben der gewöhnlichen Bedeutung kann es, — übertragen — auch den Sinn: ohne Licht, dunkel usw.[1] haben. CAECUS ist im Lateinischen das allein herrschende Wort, neben dem bloss noch etwa Umschreibungen vorkommen: so luminibus orbatus (bei Cicero). Im nachklassischen Latein nun aber taucht auch die Umschreibung: ORBUS LUMINIS oder ORBUS LUMINIBUS auf, was wörtlich des Augenlichtes beraubt bedeutet. ORBUS — urverwandt mit griechisch *ὄρφανος*, deutsch ERBE, — hat ursprünglich, wie dieses den Sinn von verwaist, der Eltern beraubt, oder, von den Eltern ausgesagt, der Kinder beraubt. Das Wort kann aber schon in der klassischen Zeit auf andere Gegenstände übertragen angewendet werden. So bei Ovid: *lintea orba ventis, mare portubus orbum,* Livius: *verba orba viribus,* und so auch schliesslich *orbus luminibus* (bei Plinius).

§ 13. In den romanischen Sprachen haben sich nun diese beiden Wörter einen erbitterten Kampf geleistet, der heute noch nicht beendet ist. Im späteren Latein wurde die Verbindung *orbus luminibus* immer häufiger, so dass schliesslich der Zusatz unnötig wurde und ORBUS absolut im Sinne von blind gebraucht werden konnte. Schon in der Kaiserzeit, vom 2. Jh. an, tauchen da und dort Beispiele dieses neuen, abgekürzten Sprachgebrauchs auf. So heisst es in den Meta-

[1] Diese Bedeutungsübertragung ist sehr weit verbreitet, da sie sehr nahe liegt. So übersetzt auch Schiller das *„per caecam noctem“* Vergils ohne weiteres mit: *begünstigt von der blinden Nacht.* S. auch bei *orbus, borgne.*

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

morphosen des Apuleius 5, 9: *„En orba et saeva et iniqua Fortuna“.* Hier steht ORBA für CAECA, das sonst gewöhnlich das Attribut der Fortuna ist. Ferner ibid. 8, 12: *Sic pudicae mulieri tui placuere oculi in faces nuptiales tuos illuminarunt thalamos. Ultrices habebis pronubas, et orbitatem comitatem. Orbitas* bedeutet hier Blindheit. Dann braucht auch Tertullian *orbatio* im Sinne von Erblindung (cf. ALL 5, 447). In den Fragmenta Jur. civ. antejustin. findet sich der Satz: *Sive autem quis arthriticus, sive posicus, (lege sonticus), sive epilepticus, sive orbus, et his similia, excusantur (a tutela).* Endlich weist auf diese Bedeutungsentwicklung auch eine Stelle bei Isidor von Sevilla hin (zitiert von Forc.). In seiner Differentia verborum sagt er: *Inter caecum et orbum discrimen est, quod orbus est qui filios amittit; caecus qui oculos perdit.* Dass Isidor sich bemüht, seinen Lesern diesen Unterschied beizubringen, weist auf einen begrifflichen Zusammenfall der beiden Wörter hin. Auch in Glossaren der späteren Latinität ist der Bedeutungswandel von ORBUS belegt. So wird Corp. Gloss. Lat. 2, 139 ORBUS mit *τυφλός* übersetzt. Meistens aber wird es mit *πηρός* wiedergegeben, von dem aus wir keinen Schluss auf die Bedeutung von ORBUS ziehen können. Merkwürdigerweise macht nämlich *πηρός* ungefähr zu derselben Zeit den gleichen Bedeutungswandel durch wie ORBUS. Es hat ursprünglich den Sinn von verstümmelt und wird dann nach und nach immer mehr auf das Auge spezialisiert, so dass es schliesslich zur Bedeutung blind gelangt.

§ 14. In den romanischen Sprachen ist blind die einzige Bedeutung, in der sich ORBUS volkstümlich gehalten hat. Doch decken sich ORBUS und CAECUS offenbar nicht gleich von Anfang an: ORBUS bedeutet ja, seinem Ursprung gemäss, denjenigen, der des Augenlichtes beraubt worden ist, nachdem er es also besessen hat. Möglicherweise spiegeln altromanische Verhältnisse diesen Zustand wieder. In der Chanson de St. Alexis (Strophe 111) finden sich nämlich *avogles* und *orbs* nebeneinander, wobei *avogles* der Nachfolger von CAECUS ist:

Surz ne avogles ne contraiz ne leprus
Ne muz ne orbs[1] *ne neuls palazinus.*

Ebenso finden sich in Flamenca beide Wörter neben einander: *cecs* (V. 2353), *orba* (V. 5199); (hier hat *orba* ganz offenbar den Sinn des

[1] Vielleicht ist *ne muz ne orbs* eine stehende Verbindung, in der sich ORBUS länger hat halten können, nachdem *avcugle* schon das gebräuchliche Wort geworden war.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

Spätlateinischen). Ebenso stehen in Bergamo noch im 15. Jh. CAECUS und OBBUS einander gegenüber mit verschiedener Bedeutung. Das lateinisch-bergamaskische Glossar (cf. Lorck p. 151) glossiert folgendermassen:

ORBUS: *colu chi non a fioli*
colu chi non a pader
colu chi a fora li ogi.
CAECUS: *colu chi a hogi e non a la lucc.*

Die beiden ersten für ORBUS angegebenen Bedeutungen beziehen sich offenbar auf lateinische Verhältnisse. Für die angegebene Unterscheidung zwischen CAECUS und ORBUS ist aber jedenfalls der Dialekt verantwortlich zu machen, da dieselbe wenigstens dem Latein nicht entnommen sein kann. Wo heute CAECUS und ORBUS nebeneinander bestehen, scheint ein Unterschied nicht vorhanden zu sein in der Bedeutung, wenigstens berichten die Dialektwörterbücher nichts von einem solchen. — Einzig die italienische Schriftsprache kennt *orbo* im Sinne von: einer Sache beraubt, verwaist, elternlos und kinderlos. Diese Vereinzelung erweckt starken Verdacht, dass sich diese Bedeutung bloss unter dem Einfluss der lateinischen Sprache erhalten habe, resp. wieder gebräuchlich geworden sei, umsomehr als die Umgangssprache nach Rig.-Fanf. diese Bedeutung nicht kennt. Vielleicht ist hierin ein Einfluss der Amtssprache zu sehen. Auch die wenigen andern Fälle, in denen Anknüpfung an die lateinische Bedeutung nahe zu liegen scheint, erweisen sich bei näherer Betrachtung als äusserst unsicher. So zitiert Cher. aus der Umgegend von Mailand einen Fall, wo sich die alte Bedeutung von ORBUS erhalten haben soll: *on tett orb de lacc = un capezzolo che non da latte.* Ebenso könnte man bei port. *gôro*[1] = angebrütet (*gorar* = nicht ausgebrütet werden, faul werden), span. *huero, guero* = angebrütet, verdorben, auch unbefruchtet, leer, leicht an einen selbständigen Ausläufer der alten lateinischen Bedeutung von ORBUS denken. Aber beide Fälle lassen sich auch ohne Mühe mit ORBUS = blind vereinbaren. So nennt man auch in meiner eigenen Mundart eine Zitze, die keine Milch gibt: *e blinyne strich* (= einen blinden Strich), und was das span.-port. Wort betrifft, so kann man als Parallele die im schweizerischen

[1] Für die Etymologie von *goro, guero* cf. Dz 460, Körting 9916, Cornu GG I², pag. 963, auch M.-L. 1, § 416. Nicht recht verständlich ist mir das anlautende *g* des port. *goro*. Hat Portugal das Wort aus den nordspanischen Mundarten (vgl. M.-L. loc. cit.) bezogen unter Anpassung des Tonvokals an die eigenen lautlichen Verhältnisse?

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

Idiotikon 5, 111 angegebene sekundäre Bedeutung von blind: einer wesentlichen Eigenschaft entbehrend, inhaltlos, leer anführen.

§ 15. Die heutige Verteilung von ORBUS und CAECUS über die Romania bietet — wenn man von Frankreich absieht, das ganz besondere Verhältnisse aufweist — ein absolut regelloses Bild: ***orbus*** findet sich: in Sardinien, wo der südliche Teil, bis Nuoro *purpu, zurpu,*[1] der nördliche aber *ciècu, zègu,* aufweist; — in Sizilien (neben *cècu*); in Calabrien, wo aber Reggio auch *cècu* und das übrige Gebiet *cecatu* (s. u.) daneben besitzt. Das übrige Unteritalien scheint ORBUS nicht zu kennen, dafür taucht es dann aber wieder in Teramo auf; die Toscana kennt *orbo* neben *cieco,*[2] ebenso Faenza. In Oberitalien ist *orbo* fast allein herrschend geworden: es findet sich im östlichen Piemont bis hinauf in die Val Sesia[3] in der Lombardei, wo CAECUS mehr und mehr in die Alpentäler hinauf verdrängt wird. CAECUS ist heute in diesen Gegenden auf das Bündner Oberland und die Val Verzasca im Tessin beschränkt: ORBUS ist mir bekannt für Brembio (oberes Eschental, mündl. Quelle), Antronapiana, Val Maggia (A. Gl. 9, 202), Arbedo (*orbèra* : cecità), Novaggio (Tessin), Roveredo (Mesolcina), Val di Lei, Val di Liro, Bergell (die alle zum Engadinischen überleiten), Grosio (oberes Veltlin), Bormio, Livigno. — Ebenso weist schon San Fratello *uorb* (fem. *arba*) = blind auf. — Im Mittelalter lässt sich CAECUS noch belegen in Bergamo (15. Jahrh., cf. Lorck p. 179), in Mantua (1300, cf. Giorn. stor. suppl. 5, 190), Mailand (Bonvesin da Riva). Auch im Rätischen scheint ORBUS Fortschritte zu machen: Bergell und Poschiavo: *ǫrp,* engad., *orv* (bei Stuppaun, Las desch eteds: *oarff*), auch obw. *orvs* (neben *tschiec* Car., cf. aber unten § 17).[4] Auch im Tirol war ORBUS früher verbreitet, cf. Battisti, Sulzberg 27 und 32: *orbärölo, čibórgulo* = orbettino. Ferner findet sich ORBUS im Trentinischen, in ganz Venezien:[5] *orbo,* in der Emilia, wo bloss

[1] Über die Ableitung dieses Wortes von ORBUS cf. zuletzt Zanardelli, *Le voci sarde zurpu, turpu* etc. Supplemento alla punt. VII degli appunti lessicali e toponomastici. Bologna 1910, und ebenfalls gegen Wagner, Guarnerio, Krit. Jahresbericht XI, I, 156.

[2] Wenigstens erwähnt Petr. *orbo* = blind in einer Reihe von Verwendungen. Auch im Mittelalter ist *orbo* gebräuchlich, so bei Guittone d' Arezzo; doch hat die heutige Umgangssprache *orbo* = blind verloren. (*Rig.-Fanf.* kennt *orbo* bloss im Sinne von *guercio o di vista corta.*)

[3] Hier scheint ORBUS vor *borgne* zurückzuweichen. Brosso (Canavese), das früher *ārp* sagte, gibt heute *borño.*

[4] Über die Verteilung von CAECUS und ORBUS im Rätischen vgl. unter ***caecus***, § 17.

[5] Vgl. auch die in Venezien mit ORBUS gebildeten Ortsnamen, Olivieri, Studj. glottol. 3, 150.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

die Romagna *zigh* : CAECUS aufweist; dann Friaul *uarb* (hier bezeugen aber doch die Verben *cejâ, ceâ, incejâ* = abbarbagliare das frühere Vorhandensein von CAECUS). Triest, ebenso Veglia: *vuàrb, uàrb,* das Istro-Rumän. *orb,* Rumänien: *orb, oarbă,* Albanien: *verb* (cf. Grundriss I², p. 1046), *verbɛrɛ* (cf. G. Meyer, Gramm.). Auf der iberischen Halbinsel endlich bezeugt die oben erwähnte Stelle aus Isidor von Sevilla das Schwanken der Bedeutung von ORBUS. Für Katalonien führt L. *orb* = cego, orbe als veraltet an, aber noch Fu gibt es für Valencia als vollgültig.[1] Heute ist es dort hauptsächlich gebräuchlich als Bezeichnung des Getreidebrandes (cf. auch bearn. *orp* = Getreidebrand).

Neben ORBUS findet sich in der Emilia (Modena und Ferrara) auch ein Derivatum auf -INUS : *urbén* = blind, das in der ursprünglichen diminutiven Bedeutung weit herum in der Emilia und in der Lombardei verbreitet ist.

§ 16. Wie alle Adjektiva, die Fehler des Gesichtsorganes bezeichnen, im Volke schnell eine Verschwommenheit der Bedeutung bekommen, so auch ORBUS. Hier ist besonders die italienische Umgangssprache bemerkenswert. Nach Rig.-Fanf. bedeutet hier *orbo* nicht ‚cieco', sondern ‚guercio' (also schielend) oder auch ‚di vista corta' (kurzsichtig), nach Rig.-Bulle auch noch einäugig. Ebenso hat *orb* in Pavia die Bedeutung einäugig. In Trient bedeutet *orbo* neben blind auch kurzsichtig, und endlich bietet uns Valencia (Fu) neben der Bedeutung blind auch die von ‚tuerto de un ojo', wobei nun allerding wieder nicht entschieden ist, ob dies einäugig oder schielend bedeuten soll, denn das span. *tuerto de un ojo* schliesst beide Bedeutungen in sich. Eine merkwürdige Verschiebung des Sinnes bietet auch Brescia, wo *orb* neben dem Blinden auch den Knaben bezeichnet, der den Blinden führt.

§ 17. Das heutige Verbreitungsgebiet von ***caecus*** — wiederum von Frankreich abgesehen — ist folgendes: Korsika (überall *tšęgu*), der nördliche Teil von Sardinien: log. *zègu,* gall. *cièc u,* Sizilien *cècu* (neben *orvu*), Reggio di Calabria: *cècu* (auch neben *ǫrbu*); der Rest von Calabrien, dann Apulien, die Campagna scheinen CAECUS nicht mehr zu kennen. Hingegen findet es sich wieder in den Abruzzen (Lanciano), wo es neben dem sonst südital. *cecate* steht. Teramo scheint *cieco* wieder nicht mehr zu kennen. Dagegen ist in der Toscana *cieco* wieder das gewöhnliche, oder, nach Rig.-Fanf. zu

[1] In Valencia findet sich auch das Verbum *exorbre* = *cegar.*

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

schliessen, sogar das einzig gebräuchliche Wort. Nördlich setzt sich dann das *cieco*-Gebiet fort bis in die Romagna. Doch tritt schon in Faenza neben *zigh* auch *orb* auf, das von nun an wieder alleinherrschend wird. CAECUS treffen wir erst wieder in den Tessiner Alpentälern an: im Val Verzasca: *cièch* und dann im bündnerischen Oberland: *tschiec, tschocs.*[1] Nach einer Mitteilung von Herrn Dr. R. v. Planta wird die Grenze zwischen ORBUS und CAECUS durch Viamala und Schin gebildet. Doch bezeugen zahlreiche Reste im ORBUS-Gebiet das ehemalige Vorhandensein von CAECUS: so taucht CAECUS als selteneres Wort auf neben ORBUS in Andeer und Savognin, und jenseits des Engadin, im Münstertal. — Interessant ist Reams (oberhalbst.), für das ein guter Korrespondent *orv* für blind, aber *tschoccadat* für Blindheit gibt. Eine äusserst merkwürdige Insel von CAECUS mitten im ORBUS-Gebiet bildet das Val Malenco: (*tšek*), ein Seitental des Veltlin, das sich nördlich von Sondrio gegen den Muretto-Pass und das Engadin hinaufzieht. Dass aber CAECUS in Oberitalien einst weiter verbreitet war, zeigt ausser den oben angeführten alten Belegen aus Mailand, Mantua, Bergamo, in denen CAECUS noch die richtige alte Bedeutung hat, eine reiche Wortfamilie, die ihm ihren Ursprung verdankt.

§ 18. Com. *scigh* = torbido, fosco, setzt direkt lateinisch CAECUS fort, das hier also seine ursprüngliche Bedeutung blind an ORBUS abgegeben und nur die übertragene Bedeutung dunkel beibehalten hat. Auch das deutsche blind kann diese übertragene Bedeutung erhalten, so bei Grimm: *ein blindes Fenster* = ein durch Schmutz undurchsichtig gewordenes Fenster (siehe auch Schweiz. Idiot. 5, 110). Im Sinne einer am Auge wahrgenommenen Eigenschaft kann es nun auch wieder auf dieses angewendet werden: *oèucc scìgh,* bedeutet ein getrübtes Auge, wie z. B. *cièl scìgh* den durch Nebel und Wolken verdüsterten Himmel bezeichnet; sodann *vin scìgh* = vino torbido, o vino svaporato che fa il panno. Nur noch auf den verdorbenen Wein wird das Wort angewendet in Mailand: *scìcch.* Die Brianza: *šec* zeigt hier noch den comaskischen Sprachgebrauch, ebenso Mantua: *scìgh.* — Dann findet sich CAECUS in übertragener Bedeutung: in der Val Seriana superiore bedeutet *sêc, sêga* ungesalzen,[2] im Bergamaskischen: *sec,* im

[1] Über diese Doppelformen cf. Ascoli, A. Gl. 1, 29 und schon Schuchardt, Über einige Fälle bedingten Lautwandels im Churwälschen, pag. 37. Bis nach Rhäzüns herunter werden die beiden so auseinander gehalten, dass [tschíèk] attributiv und *tschoks* prädikativ verwendet wird (vgl. dazu M.-L. II, § 56). Von Rhäzüns an ist *tschoks* allein herrschend.

[2] Ähnlich levent. *polenta órba* = polenta senza burro.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

Sinne von Getreidebrand (cf. katal. *orb* mit der gleichen Bedeutung); und endlich im ebenfalls bergamaskischen Gandino: *séc* = Nebel, das mit piemontesisch *ćęa*, veltlinisch *scega*, die beide vom fem. CAECA herstammen, begrifflich zusammentrifft.[1] Ebenso bergell. *ćęga* = specie die nebbia alta sui monti, ed anche brina che brucia gli alberi, e nuvole in genere. Das Wort findet sich noch bis ins Engadin hinein (hier neben *CAECARIA): Sils und Fex haben noch *tšɛja*, auch *tšoea* = Nebel (cf. Walberg, Celerina, 86). Mit derselben Bedeutung: dichter Nebel, auch: Hof um den Mond ist weit verbreitet eine Ableitung von CAECUS auf -ARIA: engad. *tschiêra*, posch. *scighêra* = nube, nuvola bassa, bergamask.: *sighera, seghera, šighera*, mailänd. *scighéra*, com. *scighêra*, cremon. *zighera* (s. auch unten rumän. *ceață* = Nebel).[2] — Ferner finden sich noch Fortsetzer des alten CAECARE: altlomb. *cegar* (AGl 12, 394), mail. *scigà* = blenden, cremon. *ziga* = mandar viva luce, piem. *acechè, accecare* (Gav, S. A.), valses. *incioggî* = acciecare, abbagliare, auch trent. *açiecar*, das figürlich gebraucht wird und altbellun. *ceiá* (Cavassico) = abbarbagliato. — Und schliesslich tritt CAECUS auch noch in Zusammensetzungen zur Bezeichnung der Blindschleiche auf: Valle Brembana (Berg.): *sigòrbola*, id. Tirano (hier für den Salamander), aus CAECUS + ORBULUS (cf. posch. *scigôrbol* = cieco d'un occhio) mit Metathese in der Valle di Scalve (Berg.): *sibòrgola* und ebenso in Sulzberg: *čibórgulo* (Battisti 27). Die umgekehrte Zusammensetzung zeigt ven. *orbisígolo* = kurzsichtig, wovon wiederum *orbisìgola* = Blindschleiche.[3] — Auch das Tirol weist noch Spuren von CAECUS auf, allerdings mit Bedeutungsschub, ebenso das Friaul: *ceiá* (cf. § 15).[4] Und endlich findet sich auch in den Rime Genovesi (A. Gl. 2, 214)

[1] Vgl. dazu mit derselben Bedeutung in Disentis: *tšóka* und daneben *tšəgęrə, tšukęrə* (Huonder). — Nach nochmaliger Überlegung halte ich **caecaria* nicht mehr für eine Zusammensetzung von *caeca* + Suffix *aria*, sondern von CAECA + ARIA (= Luft, Atmosphäre). Die Bildung von CAECA ARIA ist sehr leicht verständlich: es bedeutete die Atmosphäre, in der man nichts sieht. Auf diese Weise erklärt sich auch sehr leicht das Femininum CAECA allein zur Bezeichnung des Nebels (s. o.), das sonst unverständlich bleibt. Durch die Konkurrenz von ORBUS war CAECUS in diese spezielle Bedeutung zurückgedrängt worden, und daher wurde, wo CAECA + ARIA im Sprachgefühl der Menschen noch nicht völlig verwachsen waren, ARIA als überflüssig empfunden und weggelassen.

[2] Gehört auch bresc. *sezana* (Biondelli 81) hieher, das ‚nebbia fitta sull' orizzonte' bedeutet? Wenn ja, so ist es jedenfalls zu CAECIA zu stellen.

[3] Über alle diese Reste von CAECUS cf. ausser den Wörterbüchern auch Lorck, pag. 179; Salvioni ZRPh 22, 467; Ascoli A. Gl. 7, 538; Guarnerio, Appunti lessicali bregaglioti, Rendic. del R. Ist. lomb., Bd. 41, 205; 42, 978.

[4] Vielleicht hat bei diesem Bedeutungsschub die Konkurrenz von ORBUS mitgewirkt. Vgl. daneben § 14.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

azegao = acciecato, cieco und *cego* (AGl 15, 53), so dass für ganz Oberitalien das ehemalige Vorhandensein von CAECUS lückenlos belegt ist.

Fast die ganze iberische Halbinsel weist CAECUS auf: pg. *cego* span. *ciego,* katal. *cech,* valenc. *cech, cego, ceg.* Nur Katalonien (und Valencia) hat — aber auch hier schon veraltet — ORBUS (s. oben).

Wenn auch in Rumänien ORBUS ganz durchgedrungen ist, so fehlt doch auch in diesem äussersten Punkt der Romania die Spur des ehemaligen Vorhandenseins von CAECUS nicht. In den Convorbiri literare 1903, 598 f. hat Puşcariu nachgewiesen, dass das rum. *ceaţa,* das Nebel bedeutet (also eine ähnliche Bedeutungsentwickelung, wie wir sie in den lombardischen Alpenmundarten so weit verbreitet gefunden haben) auf CAECIA — ein Abstraktum zu CAECUS — zurückgeht, das sich auch wirklich Corp. gloss. II. 434, 3 und 571, 1 belegt findet in der Bedeutung: Schwindel vor den Augen.

§ 19. Etwas anders verlief die Entwicklung in Unteritalien: hier trat neben CAECUS das Part. perf. von CAECARE : CAECATUS. Der Wandel der Bedeutung von geblendet zu blind ist schon in der späteren Latinität zu belegen: Paulus Nolanus (5. Jahrh.) in seinen Carmina: (*spiritus ille dei*) *perdita caecatis qui lumina reddidit*; ebenso Sedulius in seinen Carmina paschalia: *lumina caecatis dedit.* CAECATUS bedeutet ursprünglich den Mann oder das Auge, das geblendet worden ist, und geht dann vom passiven in den intransitiven Sinn über, also: wer blind geworden ist (so bei Gaudentius: *dum caecatis oculis domum lucis amissae redintegrat*), neben dem allerdings der passive natürlich weiter besteht (vgl. auch in den Formulae Andegavenses: *per caecata nocte.* Cf. Grimm, Rechtsaltertümer 1, 50). CAECATUS findet sich nun heute noch in Calabrien: *cecatu* (doch nicht mehr in Reggio), sodann in Tarent: *cicato,* in Neapel: *cecato,* in Campobasso: *cicato* (Studj di fil. rom. 8, 511) und in den Abruzzen (Agnone, Molfetta; cf. Merlo, Ancora di dalmatico. Pisa 1910), in Teramo im Kampfe mit *orbo,* in Lanciano in Konkurrenz mit *céche.* Früher besass das Wort eine weit grössere Ausdehnung: so kennt Brunetto Latini (im Pataffio) *cicato* im Sinne von blind. Auch in Oberitalien ist es bis heute noch bekannt, so in Ascona (Tessin): [ṣeg̑adu] = *che ha mala vista,* aber [šeg̑ádu dal sō] = *accecato dal sole.*[1] Ebenso führt Cu für die spanische Sprache *cecado*[2] im Sinne von blind als veraltet an. Daneben existiert — von *cegar* aus neu gebildet — *cegato,* das familiär die Bedeutung

[1] Über das Verhältnis dieser beiden Formen vgl. Guarnerio, op. cit. 42, 979.
[2] Ich sehe nicht recht, wie dieses Wort phonetisch zu erklären ist.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

kurzsichtig hat, eine Funktion, die CAECATUS neben der Bedeutung blind auch in Tarent und Calabrien zufällt.

§ 20. Ganz eigene Verhältnisse weist Frankreich auf. Hier traf nämlich das Latein auf ein lebenskräftiges, vorromanisches Wort BORGNE,[1] dazu schuf nun noch das Spätlatein einen neuen Ausdruck für blind: ABOCULIS. So kämpften also in Frankreich vier Wörter miteinander um die Herrschaft: BORGNE, CAECUS, ORBUS, ABOCULIS. Betrachten wir diese Wörter der Reihe nach etwas näher.

§ 21. Der ursprüngliche Sinn von BORGNE war offenkundig blind, wenn auch Gdf. als Bedeutungen des Verbums *bornier* bloss: *être chassieux, regarder de travers, loucher* aufführt, und *borgne* selbst mit *louche* übersetzt. Wir haben ja schon gesehen wie leicht innerhalb der Fehler des Gesichtsorgans Übergänge vorkommen.[2] Noch heute

---

[1] Ich halte dieses nämlich, solange der Ursprung nicht aufgeklärt ist (s. auch unter einäugig) der Verbreitung nach für keltisch.

[2] Cf. E. Richter, *Die Bedeutungsgeschichte der roman. Wortsippe bur(d)*, pag. 63. Vgl. § 153 A. In Südfrankreich sowie im franko-provenzalischen Sprachgebiet und in Oberitalien erscheint weit verbreitet eine Wortsippe *burn, born*, — deren Grundvorstellung: hohl ist. Man vergleiche dazu folgende Karten des ALF: 204 *caverne*, (Savoyen, Dauphiné, westlich der Rhone mehrfach Kreuzungen von *caverne* mit *burn*), 263 *cheminée* (in der Westschweiz ist *la bouarna* ein Kamin aus Holz, das unten weit und oben eng ist und mit einer Klappe geschlossen werden kann), 352 *creux* (durch einen grossen Teil von Südfrankreich zerstreut; auch die Kreuzungsformen von *caverne* mit *burn* — treten hier wieder auf), 592 *fontaine* (besonders in der Westschweiz), 1346 *tuyau* (sehr selten; nach Angabe der Korrespondenten des Glossaire besonders = *tuyau de fontaine*), 1174 *ruche, rucher* (auf einem grossen Gebiet in Südfrankreich westlich der Rhone), 755 *lavoir* (Westschweiz), 1863 *narines* (Savoie und Aostatal). — (Vgl. auch den Artikel *borno* bei Mistral). Dasselbe Wort finden wir wieder im Piemont (Franc. Corazzini, *Dizionario metodico*, Torino 1885): *burgno = vaso gobbo, fatto quasi a forma di una scarpa per conservare la farina di castagne, fatto in un grosso ramo di castagno, ecc.* (Ebenso piem. *bornel* = doccia, *bornò* = condotto, tubo (Biondelli 565). — Doch liegen hier zwei getrennte Familien vor, sie gehen phonetisch durchaus nicht zusammen. Abgesehen davon, dass die soeben erwähnte Familie nie mit *-l-* statt *-ñ-* auftritt und auch die Mouillierung des *n* nur selten aufweist, differiert auch ihr Stammvokal (*u*) meist von dem unsrigen (*o, wo, wa*). Doch sind jedenfalls Kreuzungen der beiden vorgekommen in ihrer begrifflichen wie in ihrer lautlichen Seite. (*La bouarna: cheminée de bois* in der Westschweiz scheint mir ein Beispiel dafür zu sein.) — Die Wortfamilie *born, burn* ist germanischen (gotischen?) Ursprungs. Die allgemeine Bedeutung: Hohlraum, Gefäss, und dann besonders die spezielle: fontaine, tuyau de fontaine weisen zweifellos auf got. *brunna*, ahd. *brunno* hin. Die Bedeutungsentwicklung ist sehr leicht zu verstehen: Brunnen — Brunnenrohr — rundes Gefäss u. s. w. — Vgl. dazu jetzt auch Meyer-Lübke, *Romanisches Etym. Wörterbuch* 1224 und 1338. Die Trennung

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

tritt auf der Karte *aveugle borgne* weit zerstreut in Inseln auf: so in der Vendée (478), dann in Puy-de-Dôme (609, 703), Haute-Loire (813, 817), Lozère (810, 821), Drôme (857), im Berner Jura (63, 71), im Wallis (989), im Aostatal (985), in den Waldensertälern (972, 982, 992) und endlich in den Alpes-Maritimes. Diese Bedeutungszone setzt sich fort nach Piemont hinüber, wo mir — ausser aus den allgemeinen Wörterbüchern: SA, Z, Pon, Poz, Gav — auch aus der Val Soana (A. Gl. 3, 19), sowie (nach Mitteilung von Herrn Professor Jaberg) aus Traversella, Brosso (beide in Canavese), Noasca, Ceresole reale (beide im Orcotal), Groscavallo, Mondione, Balme (Sturatal) *borño* bekannt ist. — Dann erstreckt sich die Zone dieses Wortes den Alpen entlang ins Val Tellina und nach Bormio, für die beide Monti die Form *bòrni* bietet. Den Rest einer wohl ehemals bestehenden Brücke zwischen dem Veltlin und dem Piemont bietet das *borgnu* des Val Sesia mit der Bedeutung „privo di un occhio".[1] Der Bedeutungsübergang ist hier vielleicht vom Aostatal aus eingeschleppt, kann aber auch ganz wohl spontan sein. Mit Hilfe der französischen Dialektwörterbücher lässt sich die Zone von *borgne* : blind noch erweitern: D'H. gibt für Languedoc als frühere Bedeutung von *borgne* blind an, ebenso Az. für die Cévennen, in Sévrier (Savoyen) bedeutet *bourniò* einäugig oder blind. Ferner kommt *borgne* : blind vor in der Franche-Comté (Mn.): *bâne* (im Val de Mièges: *bouanou*, ebenfalls beide Bedeutungen nebeneinander), ferner in der Bourgogne: *bâne* (RPhF 6, 205), ja sogar bis ins Elsass, wo Rumbach: *bwōn* noch blind bedeutet (FSt 5, 534). Das ganze übrige Frankreich gebraucht BORGNE für einäugig. Interessant

---

der Sippe in zwei etymologisch verschiedene Familien, wie sie M.-L. vornimmt — einerseits die Wörter mit der Bedeutung Quelle, Brunnenrohr, und andrerseits diejenigen mit der Bedeutung Bienenstock etc. — ist sicher falsch. Und ebenso falsch ist die Ableitung der piemontesisch-südfranzösischen Formen mit metathesiertem *r* von fränk. *born*, im Gegensatz zu den lombardischen (Arbedo: *bron*, bergell. *bruna* = öffentlicher Brunnen, com. *bron* = Quelle), die von hd. *brunna* kommen sollen. Abgesehen davon, dass diese Metathese des *r* in den romanischen Sprachen ja ungemein häufig ist — Beispiele anführen hiesse Eulen nach Athen tragen — und also dieselbe eine so gekünstelte Annahme gar nicht erfordert, verbietet auch schon die geographische Verbreitung eine Zurückführung der bei M.-L. 1338, 2 aufgeführten Wörter auf das fränk. *born*. — Bei nochmaliger Überlegung frage ich mich wieder, ob die beiden Wortsippen BORGNE und BURN, BORN am Ende nicht doch zusammengehören. Die Bedeutung blind würde sich mit der Vorstellung Gefäss, Hohlraum, hohl, leer sehr gut vereinigen; wir haben ja ähnliche Bedeutungswandlungen schon mehrmals gesehen (cf. z. B. ORBUS). Aber die Erklärung des mouillierten *ñ* ist sehr schwierig, da an eine Ableitung auf -EUS (cf. *eburneus*, *cupreus* etc.) ja kaum gedacht werden kann.

[1] Vgl. das tessin.-mailänd. *sborgnà* = *sbirciare, adocchiare*; cf. § 44.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

sind die Verhältnisse in Nizza, wo die einheimische Form *borni* blind bedeutet, die eingeschleppte *borgni* aber einäugig. Auch an indirekten Beweisen für die ehemalige Bedeutung blind fehlt es nicht: So findet sich *borgne* sehr oft auf der Karte 1511: *jouer à colin-maillard* in Verbindungen, die sich nur durch die Bedeutung blind erklären können, so [fà à bwòrłi], [fà a klukoborłe], [fayre ó katobworño] etc. Die Punkte, welche diese Ausdrücke aufweisen, sind über ganz Südfrankreich zerstreut (Departements Puy-de-Dôme, Saône-et-Loire, Dordogne, Corrèze, Lot, Cantal, Haute-Loire, Lozère, Lot-et-Garonne). Im Franco-provenzalischen findet sich *bouārno* oft im Sinne von dunkel (so *tsanbra bouārna*), eine Übertragung, die wohl von blind, schwer von einäugig aus zu verstehen ist. Es ist eine Parallele zu lateinisch CAECUS, das ebenfalls übertragen dunkel bedeutet. In Le Longirod (Anjou) bedeutet *chemin borgne „un chemin rural, de propriété particulière“*. Auf die Bedeutung blind geht wohl auch der in der Basse-Normandie gebräuchliche Kindervers zurück:

Limaçon, bône — bône
Montre-moi tes cônes.

Nach Angabe der Quelle betrachtet der Volksglaube die Schnecke als blind; und *bône* ist hier also in einem Kinderspruch in alter Bedeutung stehen geblieben. — In Bas-Maine bedeutet *bonyąo* = orbière. Ebenso in Freiburg *eibornyārè* = Scheuklappen. Alle diese Wörter knüpfen an die alte Bedeutung blind an. — Ferner ist *borgne* in Frankreich sehr weit verbreitet als Bezeichnung der Blindschleiche. Natürlich verdankt das Tier auch diese Bezeichnung, wie fast alle andern, der ihm so allgemein zugeschriebenen Blindheit. Auf der Karte *orvet* findet sich *borgne* vereinzelt in der Wallonie, in Lothringen, häufiger in der Franche-Comté, der Bourgogne, Westschweiz, Zentralfrankreich, Auvergne und wieder zerstreut bis in die Provence hinunter. Auf der Karte *musaraigne* findet sich [rat bòrñe] (659, Tarn-et-Gar.). Diese Benennung beruht auf einer Verwechslung der Spitzmaus mit dem als blind bekannten Maulwurf. — Im Kanton Freiburg findet sich auch das Verbum [ẽbornå]: aveugler, sei es durch eine Binde, oder aber durch den Staub, den Rauch, den Wind etc. Ebenso bezeugt für den höchsten Norden Frankreichs ein Verb die alte Bedeutung von *borgne*: pikard. *ébornifler* bedeutet „aveugler en frappant sur la figure“. Das Wort findet sich merkwürdigerweise genau in derselben Bedeutung in Verdun-Chalons wieder. Indirekte Beweisstücke sind auch die Ausdrücke für einäugig: *borgne d'un oeil* an Punkt 415 (Maine-et-Loire), *demi-borgne* im Wallis (Punkt 989),

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

mès borgno in Piemont (Gav.), sowie *borgno d'un eui*, ebenfalls in Piemont (SA., Pon.).

Wenn auch durch alle diese Wörter die einstige Bedeutung blind für *borgne* gesichert ist, so muss doch andrerseits der Übergang zu einäugig im Nordfranzösischen sehr alt sein, denn die Belege Gdf.'s, die mit dem Liber psalm. und Marie de France beginnen, haben alle den Sinn von einäugig. Heute schwindet natürlich mehr und mehr die alte Bedeutung blind unter dem Druck der Schriftsprache sowie der angrenzenden Dialekte.

Es ist klar, dass das Vordringen des schriftsprachlichen *aveugle* für blind Hand in Hand geht mit dem Vordringen der schriftsprachlichen Bedeutung von *borgne*. Doch ist natürlich an der Grenze jeweils eine gewisse Schwankung zu konstatieren. So geben Punkt 982, 992 (Waldensertäler) und 985 (Val d'Aosta) ausdrücklich für *borgne* beide Bedeutungen, und ebenso erscheint auf allen Punkten der Karte aveugle, die *borgne* aufweisen, dasselbe Wort auch für einäugig.

Die Bedeutung einäugig scheint eine spezifisch franzisch-pikardische zu sein. Wenigstens stammen die Belege bei Gdf. aus dieser Gegend. Von hier ist dann die Welle des Bedeutungsschubes blind-einäugig ausgegangen und hat die andern Gegenden überflutet.

§ 22. Schwierig liegt die Sache für die drei andern Wörter: CAECUS: fr. *cieu*, prov. *cecs*; ORBUS: *orb* und *aveugle*. Wie schon eingehends auseinandergesetzt wurde, scheint noch in der ältesten Literatur ORBUS einen spezielleren Sinn zu besitzen. Wenigstens ist es in mehreren Texten neben CAECUS oder *aveugle* zu treffen, während diese beiden sich nirgends zusammen finden.

ORBUS ist im altprovenzalischen sehr lebenskräftig, es ist viel häufiger belegt als CAECUS. In Nordfrankreich erstreckt es sich, nach den Belegen bei Gdf. zu schliessen, über einen breiten Streifen, der von Orléans über die Ile-de-France in die Pikardie hinauf geht. Doch noch vor Ausgang des Mittelalters verschwindet *orb* vor *aveugle*. Die letzten nordfranzösischen Beispiele für die Bedeutung ‚blind' stammen aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, und die Stelle in den Serées von Bouchet wird wohl bloss eine Reminiszenz an die alte Sprache sein.[1] Etwas länger hielt sich *orbe* offenbar in der übertragenen Bedeutung ‚dunkel', wenigstens scheint hier die Überlieferung ununterbrochener sich bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts hinaus fortzu-

[1] Vgl. auch beim selben Schriftsteller *guerle* = *louche*; cf. § 138 A. 1.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

setzen. Es ist dieselbe Erscheinung wie wir sie schon für einige oberitalienische Mundarten bei CAECUS konstatieren konnten. Im prov. hat offenbar ORBUS länger gelebt. Ja, es ist heute noch in einzelnen Mundarten lebendig. Zwar ist es auf der Karte *aveugle* nirgends mehr zu finden, aber die Wörterbücher belegen es für Béarn: *orb,* Gers: *orb,* das Gebiet von Albi: *orp,* Marseille: *orbo,* und für die Gegend von Voironnais in der Dauphiné: *orb, orbe* (vgl. auch die Dichterstellen bei M.). — Doch sind auch in den übrigen Teilen des Landes genügend direkte und indirekte Zeugen der ehemaligen Existenz von ORBUS vorhanden, ja sogar in Gegenden, wo auch die alten Belege fehlen: *orbe* selber lebt noch im heutigen Französisch, wenn auch mit ganz speziellem Sinn, in drei Verwendungen: *coup orbe* bedeutet schon im 13. Jahrhundert einen Hieb, der eine breite Quetschung, aber keine offene Wunde zur Folge hat, und wird heute noch in diesem Sinne verwendet; nach Sachs.-Vill. bedeutet es auch Prellschuss. Dann bezeichnet *mur orbe* eine Mauer, die keine Türen und keine Fenster besitzt. Bei beiden Ausdrücken war offenbar die Grundvorstellung das Fehlen einer Öffnung, das mit dem Fehlen des Auges verglichen wurde.[1] Nach Brissand, Expr. pop. p. 312 bedeutet *goutte orbe* oder *aveugle-goutte* den schwarzen Star, *„parce qu'on croit qu'elle (= l'amaurose) résulte du refroidissement humide contracté au moment du coucher du soleil.“* — Im äussersten Norden in Beauvais (Pikardie) ist nach Corblet *orbe* ebenfalls erhalten in der Bedeutung *caché,* auch dies eine für das lat. CAECUS, wie für das deutsche blind nicht seltene Übertragung. In Rennes endlich bedeutet heute *orbe* = *privé de soleil,* und wird von einem Stück Land gesagt, zu dem die Sonnenstrahlen nur selten durchdringen.

§ 23. Der indirekten Belege für die ehemalige Existenz von ORBUS haben wir sehr viele: vor allem die Namen der Blindschleiche: der schriftfranzösische Name ist *orvet*;[2] er findet sich schon seit dem ausgehenden Mittelalter. Auf der Karte *orvet* findet sich dieses Wort besonders in der Normandie, einer Gegend also, wo afrz. *orb* nicht belegt ist. Man kann daher leicht Entlehnung aus der Schriftsprache

[1] Doch ist der erste Ausdruck: *coup orbe* der ältere und also der Artikel im Dict. gén. danach zu verbessern.

[2] Über die phonetische Gestalt dieses Wortes (*rb* > *rv*) cf. Parodi, Ro 27, 188. Vielleicht spielt hier auch ANGUIS hinein. (Vgl. die westfranzösischen Formen für *orvet* im ALF 952, die eine ganze Reihe von Kreuzungen aufweisen.) Immerhin ist *rb* > *rv* auch anzutreffen in ARBITRIU > *arvoire* (afr. = mensonge, illusion), wo allerdings ev. auch *voir* < VERU hineingespielt haben kann; ferner in *verveine* < VERBENA, *verve* < VERBA, cf. Ktg. 10066.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

vermuten. Doch ist das ehemalige Vorhandensein von *orb* in jener Gegend gleichwohl erwiesen durch den in der westlichen Normandie vorkommenden Namen für die Blindschleiche: *orvère*, der nicht schriftsprachlich ist. *Orvet* findet sich noch, allerdings wohl fast immer importiert, an einzelnen Punkten in Lothringen, Franche-Comté, Westschweiz, im Zentrum und versprengt im Süden bis nach Béarn hinunter. Sodann *orvère* ebenfalls in Lothringen und in der Vendée, und endlich *orvin* in der Westschweiz, Lothringen, in Anjou, in Maine, und, nach M. auch in der Provence (Var.). Auch lothringisch *obrevia* = Blindschleiche wird von Horning (ZRPh 9, 509) wohl mit Recht auf ORBUS VERMIS zurückgeführt.

In Montbéliard bedeutet *iôrbe* = escalier en vis; tour dans la quelle se trouve un pareil escalier. Dieses Wort wird von Thomas, Nouveaux Essais p. 283 mit Recht auf VITIS ORBA zurückgeführt. Dasselbe Wort findet sich wieder in Thônes (Savoie) in der Verbindung: *dzo la vĭorbă* = sous les arcades d'une maison. Const.-Dés. zitieren auch einen Text von 1445, wo *viorbe* ebenfalls schon in der Bedeutung: escalier en forme de vis vorkommt. Vgl. auch Bruchet, Chateau de Ripaille, p. 615: *viorba* = escalier en colimaçon. — Weit verbreitet treffen wir in Südfrankreich Ableitungen von ORBUS zur Bezeichnung des Gerstenkorns am Auge (fr. orgelet) auf der Karte 1648 des ALF: *orbé, arbé* (Schweiz, Savoie, Hte. Savoie, Aostatal), *orvelet* (Savoie), *arbeyrol* (Waldensertäler), *arbilõ* (Gironde), *arbału* (Vienne, Charente, Hte. Vienne, Creuse, Cher, Dordogne), *arbišu* (Creuse). Punkt 935 (Ain) bedeutet *orbé* = furoncle, ebenso Punkt 985 (Aostatal): *orbèt* (cf. ALF 1574).[1] — Im Val d'Illiez (Wallis) bedeutet *orban* = fou (Bridel).

Im ganzen Süden — im Mittelalter auch noch im Norden — verbreitet ist das Verbum *eissorbar* < *EXORBARE, das ‚blenden, verblenden' bedeutet. Daraus abgezogen ist das gaskognische *eichorbe* = *aveugle.*[2] In ganz Languedoc zerstreut finden sich auf der Karte 1511 *jouer à colin-maillard* neben den unter *borgne* erwähnten Ausdrücken und mit ihnen gleichbedeutend, Redensarten wie: [tsua (fà) à la katòrbo] (753, 755, Tarn), also = *chat aveugle,* und Umbildungen davon: [fà là katitòrbo] (638, Lot-et-Gar.), [tsuà à klütos orbos] (733, Tarn-et-Gar.), [fà (jugà) à la kütòrbo] (763, H.-Garonne; 772, Ariège; 793, Aude; 794, 795, 796, Pyrénées-Orientales). Vgl. dazu auch Mistral.

Das Normannische kennt auch noch eine andere Derivation von ORBUS: *orbiau* = eine Art Scheuklappe, die wilden Zugtieren angelegt

[1] Ein Gegenstück dazu liefert Punkt 682 (gasc.), der für furoncle: *gaborn* gibt.
[2] Vgl. zur Bedeutungsentwicklung auch CAECATUS, § 19.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

wird. Ebenso, mit derselben Bedeutung das schriftsprachliche *orbière*. Ebenso im Bas-Maine: *orbyáo, orbyer* = *orbière*; *bride sans mors, planche que l'on attache devant les yeux des bestiaux méchants et vagabonds.* (Dieses letztere heisst auch *bónyáo.*)

§ 24. ***Caecus,*** afr. *cieus,* prov. *cecs* scheint sich — nach den Belegen bei Gdf. zu schliessen — besonders im Anglonormannischen und im Normannischen bis vor die Tore von Paris (Garnier, Vie de St. Thomas) in die literarische Zeit hinein gehalten zu haben, dann, wieder vielleicht die Normandie mit dem Süden verbindend, in den südwestlichen Mundarten (Péan Gatineau, Vie de St. Martin). Zwar beginnt schon im 13. Jahrhundert *aveugle* aus dem Franzisch-Pikardischen ins Anglonormannische einzudringen, aber die ungewöhnliche Form *esvugle* (Pierre de Peckam, Rom. de Lumen.) zeigt doch, dass das Wort dem Verfasser nicht geläufig war; ebenso bei Fitz Warin (14. Jahrh.): *veogle.* Nach dem 14. Jahrh. findet sich kein Beleg mehr in Nordfrankreich. — Im Süden war *cec* offenbar auch sehr lebenskräftig, wenn auch Rayn. und L. weniger Belege bieten, als für *orb.* Heute noch ist CAECUS auf der Karte ‚aveugle' zu sehen, und zwar im Roussillon, das allerdings nach Katalonien hinweist. Doch besitzt auch das bearnesische CAECUS noch: *cec, ceg* (LR). — Die heutigen Spuren des Vorhandenseins von CAECUS sind sehr selten. Das Schriftfranzösische *cécité* ist natürlich gelehrt. So sind mir bloss zwei populäre Zeugen bekannt: *sieu* < CAECUS[1] als Name des Maulwurfs in Courtisols (Marne); (dieses Tier ist nämlich fast blind); und dann im Anjou und wieder in Lyon (cf. Rolland, Faune pop. Bd. 11): *civelle,* eine Ableitung vom fem. *cive,* als Name der Blindschleiche.

§ 25. Das in Frankreich heute herrschende Wort ist ***aveugle.*** Der Ursprung dieses Wortes ist unklar. Im Mittelalter ist es in Frankreich besonders im Franzischen, Pikardischen und Champagnischen verbreitet.[2] Im Altprovenzalischen ist noch kein Beleg

---

[1] Vgl. ausser Rolland, *Faune populaire* Bd. 7, pag. 16 auch Thomas, Ro 36, 122.

[2] Zur Etymologie cf. Diez 32; Canello A. Gl. 3, 355; Gröber ALL 1, 233; Berger, *Altfranzös. Lehnwörter* 275; G. Paris, *Journal des Sav.* 1900, pag. 303, 372; Herzog ZRPh 26, 732; Gerloff, ZRPh 30, 85; Parodi, A. Gl. 15, 48. — Alle meine Bemühungen die Etymologie von der Jurisprudenz oder von der Medizin her aufzuhellen, waren vergeblich. — Von den bisher vorgeschlagenen Lösungen: *ALBOCULUS (Herzog) und *ABOCULUS (Diez) befriedigt mich keine. Die erste scheint mir gekünstelt und weit hergeholt, und die zweite ist in ihrer Bildung ganz abnorm. Doch vermag ich auch der Etymologie, die ich vorschlagen möchte, nicht die

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

zu finden. Einzig das Verbum *avogolar* findet sich einmal, im Buch Sydrac, das aber gelehrten Charakter trägt. Im 13. Jahrhundert ist das Wort auch in Oberitalien belegt: Uguçon da Lodi: *avogol,* Barsegapé: *avogal,* altgenuesisch *avogollo.* Auch im Italienischen des 13.—14. Jahrhunderts findet es sich, doch in gelehrten und kirchlichen Texten (z. B. Tesoretto) und zwar in zwei Formen: *vocolo* und *avocolo,* dazu das Substantiv *vocolezza* und das Verbum *avocolare* (Tesoretto). Heute ist *avocolo* in den italienischen Mundarten ganz verschwunden, wenigstens so weit ich sehe — und ich weiss nicht, worauf Diez anspielt, wenn er sagt „*avocolare* dauert, selbst in Mundarten, heute noch fort." Hingegen ist es in Frankreich der fast allein herrschende Ausdruck geworden, und hat seine drei Konkurrenten: ORBUS, CAECUS und BORGNE fast ganz verdrängt.

§ 26. Zusammenfassend erhalten wir folgendes Bild von dem Kampfe der verschiedenen Ausdrücke für blind: CAECUS wird durch die Römer in alle Gebiete der Romania getragen: wir haben es überall gefunden, direkt oder in seinen Spuren. Doch bleibt im keltischen Sprachgebiet das alte BORGNE bestehen, muss sich aber, wenigstens in den Literatursprachen, starke Einschränkungen gefallen lassen. Im 2. Jahrhundert beginnt ORBUS in der Bedeutung blind sich ebenfalls über das Römische Reich auszubreiten. Gegenüber CAECUS hat es den Vorteil der Sinnfälligkeit: ORBUS ist ein Ausdruck, der ein Bild enthält und daher kräftiger wirkt und im Volke beliebter wird. Es breitet sich daher auch über das ganze Reich aus, setzt sich wenigstens in einer Reihe von Punkten (Rumänien, Oberitalien, Sizilien, Sardinien, Frankreich, Iberien), die weit zerstreut liegen, fest und dehnt sich von da weiter aus. Diese Expansion dauert zum Teil heute noch an (Oberitalien, Rätien), zum Teil ist sie wieder rückgängig

---

wünschenswerte Sicherheit zu geben: Die Präposition AB wird im Latein ziemlich oft gebraucht, um das Fehlen eines Gegenstandes auszudrücken: *orba fuit ab optimatibus contio* (Cic.), *campus purus ab arboribus* (Ovid), *hora nulla vacua a furto* (Cic.), vgl. eine Menge von Beispielen im Thesaurus Linguae Latinae I, 12. Diese Wendung hat sich nun ziemlich lange erhalten (man sagte also etwa: *vacuus est ab oculis* u. ä.) und vielleicht in die mittellateinische Schriftsprache hinübergerettet. Aus dieser ist dann erst später AB OCULIS als stehende Verbindung in die Volkssprache eingedrungen, vielleicht durch die Ärzte, und hat sich dann hier in gelehrter Form gehalten. Auf diese Weise würden sich auch die bei Du Cange häufigen Formen: *aboculis, abocellis, aboculo* erklären. (Unterdessen ist die gleiche Etymologie vorgeschlagen und verteidigt worden von Meyer-Lübke in seinem Romanischen etymologischen Wörterbuch 33. Doch waren diese Zeilen längst geschrieben, als das erste Faszikel dieses Werkes erschien.)

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

gemacht worden (Iberien, Frankreich).[1] Die Geschichte von ORBUS-CAECUS zeigt uns, dass das Ersetzen des einen Wortes durch ein anderes nicht notwendig durch allmähliches Verschieben der Grenze zwischen beiden vor sich zu gehen braucht, sondern dass der Kampf auf einem weiten Gebiete zu gleicher Zeit sich spontan vollziehen kann. Gleichwie bei einer schmelzenden Eisdecke der Kampf zwischen dem Eis und dem wärmeren Wasser überall zugleich tobt und da und dort das Wasser siegreich durchbrechen lässt, während über die ganze Fläche zerstreut noch Inseln von Eis zu sehen sind, so hat der Kampf zwischen ORBUS und CAECUS in den verschiedenen Gegenden sich unabhängig vollzogen, aber hier dieses, dort jenes siegreich werden lassen. — Und ebenso haben wir in der Ausbreitung von ORBUS = blind über die ganze Romania ein klares Beispiel, wie stark doch noch in der späteren Kaiserzeit der Strom des Verkehrs die Gemeinsprache bis an die äussersten Grenzen des Reiches trieb. — In Frankreich kam, wahrscheinlich aus der Mediziner- oder Juristensprache im Mittelalter ein neues Wort auf: *aveugle*. Dieses verdrängte die beiden altlateinischen Wörter ziemlich schnell und beschränkte einerseits das alte, vielleicht keltische *borgne* in der ursprünglichen Bedeutung auf einige wenige Punkte (die sich auch nicht mehr lange halten werden), drängte es andrerseits durch seine Konkurrenz in eine sekundäre Bedeutung.[2]

§ 27. Ausser den behandelten Haupttypen kennt das romanische Sprachgebiet noch ein paar andere, lokal beschränkte Ausdrücke:

lònfiu, im logudoresischen, kann sowohl blind als auch einäugig bedeuten.

§ 28. ***pisc*** in Bormio = *cieco, di vista appannata*. *Pisc* ist jedenfalls einer Herkunft mit dem im Gebiet von Como gebräuchlichen *biss* = *fosco*, das ebenfalls besonders auf das getrübte Auge angewendet wird. Dasselbe Wort findet sich auch in Mailand: *pis* = languido, sormacchioso ed è per lo più aggiunto di occhio (Cher.). Gehört auch das von Monti bei Bormio zitierte *pisclo* = unfruchtbar hierher?

---

[1] Dies ist wohl unter dem Einfluss der Literatursprachen (span., portug., ital.) geschehen, die ORBUS — wohl ihrerseits wieder unter dem Einfluss des Latein — nicht angenommen haben.

[2] Wir haben hier einen offenbaren Fall von Kontaktwirkung; im franzisch-pikardischen hat sich einfach schon vor Auftreten der Literatur der Bedeutungsübergang von *borgne* von blind zu einäugig vollzogen.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

§ 29. ***ṡtopp*** = *cieco*, in Mailand (Ang.). Nach Cher. bedeutet *ṡtopp* = *stoppato, turato,* und wird speziell von einer Sackgasse gesagt: *cieco, senza riuscita.* Die Angabe bei Ang. wird sich wohl auch auf diese Bedeutung beziehen, so dass *ṡtopp* nicht hierher gehört.

§ 30. ***ciorgnu***[1] bedeutet im Val Sesia *cieco,* aber auch *sordo*; und in dieser letzteren Bedeutung ist es weiter verbreitet: in Piemont, in der Provence und in den Alpen der Dauphiné. Es liegt hier also ein Fall vor von Übertragung aus dem einen Sinnesgebiet ins andere, oder vielmehr eine Erweiterung der Bedeutung, indem *ciorgnu* allgemein das Fehlen der edleren Sinnesfunktionen bezeichnet.

Auf der Karte 930 obscur des ALF findet sich sehr oft *surno,* das jedenfalls zur selben Familie gehört, und dessen Bedeutung dunkel ausgezeichnet zu blind passt. Schon im altprov. findet sich *ṣọrn* = dunkel, das im franz. *sornette* und *sournois* seine Entsprechung findet.[2] Vielleicht gehören hierher auch tosc. *ciornia,* comask. *sciorgna* = pudendum feminae, piem. *ciòrnia* = meretrice (Biondelli).[3]

§ 31. ***vierč*** (= *guercio*) gelangt ebenfalls in Ladinien, und zwar speziell in Gröden und Buchenstein zur Bedeutung blind, während Ampezzo : *verzo* noch die alte Bedeutung schielend aufweist. Die gleiche Verschiebung zeigt auch Arcevia und ein grosser Teil der Marken (cf. ZRPh 28, 485), wo *gherciu* sowohl blind als auch einäugig bedeuten kann, und an einem dritten Punkte Novaggio (Tessin): [gwęrš] San Vittore und Leccia (Misox): [gwęrtš]. Ebenso ist mir für Bondo und Castasegna (Bergell) dieselbe Bedeutung für [gwęrtš] angegeben worden. Im Bergell ist das daneben noch vorkommende *orb* viel weniger gebräuchlich. Auch im Misox ist *orb* nicht unbekannt; nur hat hier die Konkurrenz von [gwęrtš] eine Abschwächung der Bedeutung zur Folge gehabt: *orb* = chi vede soltanto un pochino (S. Vittore). Auch in Zuoz sind die beiden fast gleichbedeutend: Wenn einer etwas vom Boden aufheben soll, und er findet es nicht, so sagt man zu ihm: [ęšt gwęrš?] [ež ǫrf?] ohne dass man in der Bedeutung einen Unterschied machen würde. Die alte Bedeutung von *vierč* : schielend wird dann ihrerseits in Gröden durch

---

[1] Vgl. zu diesem Worte Sainean, *Chat.* pag. 116.

[2] Interessant ist, dass in der Provence neben *surno* öfter *surdo* im Sinne von dunkel zu finden ist. Das importierte, in seinem Vordringen von der Schriftsprache unterstützte *surdo* erbt in dieser Gegend von *surno* dessen doppelte Bedeutung.

[3] Für den Wechsel des Anlautkonsonanten, *s-, tš-,* cf. Schuchardt, ZRPh 28, 145 n., wo als Parallelen unter anderm zitiert werden: *ciotto* : *sot, ciabatta* : *savate, ciocca* (*zocca*) : *souche.*

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

ein diminutiv *vertšidl* vertreten. Merkwürdig ist hier der Bedeutungswechsel zwischen CAECUS und *guercio*, indem *céc, cédl* (< *CAECULUS) in Ladino-Tirol (Alton) den umgekehrten Weg gehen und von blind zur Bedeutung schielend gelangen.

§ 32. ***finco*** bedeutet blind in der Giudicaria (mir bekannt durch eine mündliche Quelle aus Cologna di Creto). Es ist = deutsch FINK. Die Bewohner jener Gegend nennen nämlich so den Lockvogel, den sie blenden und in die Netze aussetzen, damit er durch seinen Gesang die andern anziehe. Das Wort kann nicht nur substantivisch, sondern auch adjektivisch gebraucht werden (*sei un finco, te?* oder *sei finco, te?*).

§ 33. ***plinter***, *-tra*, aus dem deutschen *blinder* entlehnt, findet sich besonders im Engadin, im allgemeinen mit der Bedeutung kurzsichtig; doch ist es in Schleins im Unter-Engadin noch in seiner etymologischen Bedeutung gebräuchlich.

§ 34. ***non voyant*** = NON VIDENTEM, ist natürlich ein Ausdruck, der auf der Hand liegt und überall entstehen kann. So finden wir ihn im Altfranzösischen in: De Charlemagne et des Pairs, und sodann bei Rutebeuf, der ihn auf die Quinze-Vingts anwendet (s. u.) und zwar offenbar mit ironischer Absicht. Ebenso kennt ihn das Altprovenzalische, belegt ist *nonvezen* wenigstens im Romans dels auzels cassadors. Zu mehr als nur ephemärer Existenz ist aber *non voyant* bloss in der Westschweiz gelangt. Heute ist *noveyin* der gewöhnliche Patois-Ausdruck für blind im Kanton Freiburg und im grössten Teil des Kantons Waadt. Doch ist er stark im Rückgang begriffen: er weicht vor dem importierten *aveugle*. Das zeigt schon die Bedeutung, die *noveyin* in Chenit offenbar unter dem Druck von *aveugle* angenommen hat: *personne, qui voit mal ou à demi* (übertragen auch = *benêt*). Sodann findet sich die Redensart: *à noviyon,* die zwei Bedeutungen: *entre jour et nuit, dans l'obscurité* und *à l'aveuglette* hat, auf einem weiteren Gebiet als das Adj. *noveyin* : blind: im Kanton Waadt, wo dieses bloss in fünf Dörfern, ist jenes in elf durch die Korrespondenten des Glossaire bezeugt; ja sogar im Kanton Wallis, wo dieses nicht zu finden ist, findet sich jene Redensart, und zwar in Champéry (vielleicht aus den Ormontstälern importiert?).

§ 35. ***Quinze-Vingt*** = blind. Um 1254 gründete der hl. Ludwig in Paris ein Hospiz für Blinde, in dem 300 Menschen Platz fanden. Davon erhielt dasselbe den Namen *hôpital des Quinze-Vingts*. Der Name wurde auf die Insassen in globo (*les Quinze-Vingts*; vgl. Villon, Grand. Test. v. 1728 [ed. Longnon]) und sodann auf jeden

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

einzelnen (*un Quinze-Vingt*; Scarron, Virg. trav.) übertragen. In familiärer Sprache wird es auch allgemein für blind verwendet, doch immer nur substantivisch:[1] *un Quinze-Vingt*.

§ 36. ***liùscu*** = *cieco, miope,* im Logudoresischen kann sowohl blind als auch kurzsichtig bedeuten. Wegen der Etymologie siehe bei schielend, § 121.

§ 37. ***mascaró*** = *orb, mascarón,* in Katalonien. Nach der Erklärung bei Lab. scheint *orb* hier Getreidebrand zu bedeuten (wie übrigens auch in Südfrankreich), sodass das Wort garnicht hieher gehört.

§ 38. ***chindé*** = *aveugle* im spanischen Argot (***k'or*** im Albanesischen: blind aus türk. *k'or*).

II. Kurzsichtig.

§ 39. Zeigen uns schon die Artikel blind und dann vor allem schielend, wie wenig fest die Bezeichnungen für diese Vorstellungen sind, so ist das natürlich noch viel mehr der Fall für kurzsichtig. Denn blind war doch wenigstens gewissermassen ein Endpunkt, der im Volksbewusstsein fest und leicht vorstell- und fixierbar ist. Kurzsichtig aber begreift eine ganze Skala in sich von der vollständigen Blindheit bis zum normalen Sehvermögen. Es ist auch nicht eine in die Augen fallende Eigenschaft eines Menschen, wie es blind und besonders schielend sind und erregt daher auch nicht so sehr die Aufmerksamkeit des Volkes. Infolgedessen kennt die Romania ausser Umschreibungen und medizinischen Ausdrücken bloss lokal beschränkte Worttypen.

§ 40. ***myops***, das im griechischen (*μύωψ*) ursprünglich die Augen schliessend, blinzelnd, dann = wer nur in der Nähe sehen kann und sonst dabei die Augen ein wenig schliessen muss (cf. ital. *bircio* und *sbirciare*) bedeutet, und das im lat. einmal bei Ulpianus sich findet, ist erst spät aus der Gelehrtensprache ins Volk gedrungen. (Der älteste Beleg bei Tomm.-Bell. stammt von Algarotti 1750, der im D. G. von 1578.) Das Wort fand dann ziemlich schnell Verbreitung, wohl weil es ein unzweideutiger Ausdruck war, der immer den Anstrich der Medizin behielt. Er ist in allen romanischen Literatursprachen vorhanden: frz. *myope*, it. *miope*, span. *miope*, port. *myope*,

[1] Es wird auch immer mit Majuskeln geschrieben.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

rum. *miop*, kat. *miope*, rät. *miop*. Auch die Dialektwörterbücher kennen es, und zwar sowohl die italienischen wie die französischen (*mioprèie* = Kurzsichtigkeit, in Lüttich).

§ 41. Umschreibungen sind sehr gebräuchlich. Entsprechend unserm deutschen kurzsichtig findet sich span. *corto de vista*, parm. *curt d'vista*, bresc. *curt de vista* usw.; es ist dies eine Bildung, die jederzeit und überall wieder auftreten kann. Ebenso verhält es sich mit dem venet. *de curta vista*, engad. *de cuorta vista*, faent. *d'vesta curta*. An einem einzigen Ort ist der Ausdruck zu einem Adjektiv geworden: logud. *visticurzu*.

§ 42. ***orbus*** (vgl. unter blind) gelangt an zwei Punkten zur Bedeutung kurzsichtig: in der italienischen Umgangssprache (cf. § 16), wo es noch eine Reihe anderer Bedeutungen hat, und in der venezianischen Terra firma: Triest, Trient, Belluno, Vicenza (hier *vardar da orbo* = *sbirciare*, d. i. die Augen beim Ansehen zusammendrücken); hier hat *orbo* überall daneben noch die alte Bedeutung blind.

Dann ist ORBUS in einer Reihe von Zusammensetzungen und Ableitungen in der Bedeutung kurzsichtig vorhanden:

mezz'orb, eine Bildung, die zwar überall und jederzeit auftreten kann, ist direkt nur belegt aus Parma und Cremona.

ôrbein, eine Bildung auf -ĪNUS, findet sich weit herum in der Emilia und der Lombardei als Diminutiv der blinden Person, in Piacenza aber als Bezeichnung der Person mit schwächerem Grad von Blindheit, also kurzsichtig.

orbicio, eine Bildung auf -ĪCIUS, das nach M.-L. II, § 416 ebenfalls diminutiven Sinn hat, findet sich im Sinne von kurzsichtig in Vicenza.

orbón, das Gegenstück zu den beiden vorigen, das eigentlich einen vergröberenden Sinn haben sollte, bedeutet in Parma kurzsichtig. -ONE hat hier missbilligenden Sinn, wie ja die Kurzsichtigkeit wohl als Fehler aufgefasst wird, cf. M.-L. II, § 456.

ôrbsèin findet sich in Piacenza in der gleichen Bedeutung wie *ôrbèin*, ebenso wieder in Fasana (Istrien): [urbizéin] (Ive, p. 150).[1] Es ist eine Ableitung auf -ICĪNUS.

orbisigolo = kurzsichtig, ist in Venedig und auf der Terra firma zu treffen. Weit verbreitet ist es auch als Name der Blindschleiche (cf. § 18). Ob auch *orbisöö* aus Arbedo, mit der Bedeutung miope, guercio hierher gehört?

[1] In Rovigno findet sich das Wort als Bezeichnung des Maulwurfs (cf. *sieu* = *taupe* in Courtisols; § 24.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

orbolàn = *mezzo cieco, debole di vista* (= OLUS + ANUS, cf. *sigorbolo,* ibid.) findet sich in Poschiavo.

šigorbul = kurzsichtig, in Poschiavo.

orbexan = kurzsichtig, in Genua.

§ 43. Auch einige Ableitungen von ***caecus,*** in der Bedeutung von kurzsichtig sind vorhanden: [šeg̑adu] (< CAECATUS) in Ascona, = che ha mala vista. Der Bedeutungswandel wird vermittelt durch Verbindungen wie [šeg̑adu dal sǭ] = accecato dal sole, *cecagnuolo,* in Neapel (vom J. 1789); *cecaglione,* ibid.; *cecaligne,* in Lanciano (Abr.); *cecalìupïe,* ibid.; *cegarrita* = *myope, „se dit d'une personne, qui ferme les yeux pour mieux voir",* in Spanien; *cegato,* eig. = geblendet, bedeutet in Spanien in familiärer Redeweise kurzsichtig; *cegama* wird durch Borao (Aragonien) mit *cegato,* also = kurzsichtig übersetzt. Das Suffix ist mir wieder unklar. *Ceguinho* = etwas blind, in Portugal, ist auf -INUS gebildet.

§ 44. ***borgne,*** kommt, nach Biond. zu schliessen, im Piemont auch zur Bedeutung kurzsichtig. Doch geben die Wörterbücher ausser für Val Sesia keine diesbezügliche Auskunft. Auch Petrocchi gibt für *borgno* den Sinn: *lusco, guercio*; doch ist das Wort in der Toscana überhaupt nicht volkstümlich.

sborgn', findet sich in Parma und Crema, soviel die Wörterbücher erkennen lassen, in der Bedeutung von kurzsichtig. Der Ursprung ist folgender: Zu *borgno* bildete man ein Verbum auf EX-, das ursprünglich blenden (*abbagliare* oder *acciecare*) bedeutete: frz. *éborgner,* fr.-prov. *ebornyi,* piem. *sborgnè.* Aus diesem letzteren wurde ein *sborgn* abgezogen (mit der Bedeutung geblendet, wer schlecht sieht), das nun seinerseits wieder zur Kreierung eines neuen Verbums Anlass gab, das in der Form mit dem ersten übereinstimmt, nicht aber in der Bedeutung. Dieses neue Verbum findet sich in Crema, Mailand und im Tessin: *sborgnà,* mit der Bedeutung *sbirciare* = (nach Art der Kurzsichtigen) beim näheren Betrachten die Augen zusammendrücken. Aus den oberital. Mundarten wurde dann *sborniare* auch in die Toscana verschleppt, wo seine Bedeutung abgeschwächt wird zu *alluciare* = starr ansehen (Lucca), und schliesslich zu einfachem sehen (Florenz).

bourniclet, sowie *bourniquèl*[1] sind ursprünglich Diminutiva zu *borgne* = blind, und können sich als solche entweder auf die Person oder auf den Fehler des Gesichtsorgans beziehen, also: *petit aveugle*

[1] Über beide Bildungen siehe unter schielen.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

und *presque aveugle* oder *myope*. Die beiden finden sich im Süden weit verbreitet; das erstere in den Cévennen und der Provence, das letztere in Languedoc. In der Provence hat das Wort heute einen verächtlichen Beigeschmack erhalten. Eine ähnliche Diminutivbildung ist das forez. *borgnaquin*, sowie das provenz. *bourniachou*, beide auch = einäugig. Ebenso haben eine verächtliche Nüance die beiden schweizerischen *bornikan* und *bornicle*.

bornikar, -d, im Sinne von *myope*, findet sich im Bas-Maine.

caliborgne bedeutet in Démuin (Pikardie) neben *louche* und *borgne* auch: *qui a la vue basse*.

caliborgnon (cf. § 153) findet sich in der Bedeutung kurzsichtig in der Normandie (Ms.), sodann im Dialekt von Verdun und Châlons (hier auch noch einäugig und schielend bedeutend).

caliborgnot findet sich an den beiden letzteren Orten mit derselben vagen Bedeutung wieder wie *caliborgnon*.

§ 45. ***luscus.*** Wie LUSCUS schon im Lateinischen in seiner Bedeutung schwankt und wie sich diese Schwankung ins Romanische fortsetzt, werden wir noch bei Anlass des Begriffes schielend sehen. Überhaupt verweise ich auch für die Ableitungen etc. auf jenen Teil. Hier werde ich nur noch kurz die verschiedenen hierher gehörigen Wörter aufzählen: *losco* bedeutet kurzsichtig in der ital. Umgangssprache (Toscana), dann im Nordosten bis in die Romagna, und nach Bologna und Ferrara. Sodann hat das campid. und logud. *luscu* die Bedeutung kurzsichtig. Die letztere Mundart besitzt noch ein zweites Wort: *liùscu*, das, ebenfalls mit der Bedeutung kurzsichtig, oder aber ganz blind, auf das katal. *llusco* = kurzsichtig, also gleichfalls indirekt auf lat. LUSCUS zurückgeht. Auf der iberischen Halbinsel ist LUSCUS überhaupt in der Bedeutung kurzsichtig zu treffen: Ausser dem schon erwähnten katal. auch span. *lusco* (früher auch = schielend) und valenc. *llosco*. Auch Südfrankreich kennt das Wort in dieser Bedeutung, so prov. *lus* = *myope*, aber auch *louche*, dann in Tulle (Corrèze): *loūstse*, in Aspe (Béarn): *luscou*, während das übrige Béarn die Bedeutung schielend bietet. Die Provence hat auch ein Diminutiv geschaffen, das als terme de mépris dient: *lusquet*, und das in dieser Funktion auf Kurzsichtige wie Schielende angewendet wird (cf. auch tosc. *luschetto*).

§ 46. ***bircio*** ist das in der Toscana gebräuchliche Wort für kurzsichtig, doch sagt Fa: *bircio* = *losco, di vista corta, generalmente di chi ha qualsivoglia sorta d' imperfezione agli occhi*. Dazu gehört nun eine ganze Sippe: *sbirciare* = *socchiudere gli occhi per vedere*,

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

come chi è bircio, e in genere guardare con avida curiosità e impacciosaggine; als Pejorativ dazu *sberciare.* Wohl von *sbirciare* abgeleitet ist das mit *bircio* gleichbedeutende *sbircio,* das bis nach Rom hinunterreicht (Velletri: *sberćo* = *bircio, guercio,* (St. Rom. 5, 82). Wohl als eine Imperativkomposition aufzufassen ist das alttoscan. *bercilòcchio.*

Die Etymologie dieser Wortsippe ist mir unklar.[1] Es gibt drei andere Familien zu denen sie event. gestellt werden kann. Die eine ist toscan. *imberciare, imbrecciare* = *colpire nel segno.* Doch ist hier wohl die zweite Form die ursprüngliche und nach *breccia* gebildet. — Die zweite Gruppe ist: toscan. *berciare* = *gridare, bercio* = grido, das von Parodi, Ro 27, 221 auf ein latein. *VERSIARE zurückgeführt wird. Pieri, StR 1, 49 hält unser Wort mit dieser Familie für identisch in bezug auf den Ursprung, indem er *sbirciare* als das ursprüngliche Wort von einem *EX VERSIARE abzuleiten versucht. Zwar ist an seinem Artikel das Heranziehen von *guercio* und von *sbiescio,* die er beide ebenfalls aus diesem Wort ableiten und so mit *bircio* etymologisch verbinden will, falsch, das erste sicher und das zweite ziemlich wahrscheinlich. Aber für *bircio* und Familie stehen eigentlich weder begriffliche noch lautliche Schwierigkeiten im Wege. Doch ist auch die dritte Familie, die in Betracht fallen kann, nicht ausser Erwägung zu lassen: veltl. *sberciàa* = *con palpebre arrovesciate,* veltl. *sbêrscia* = *cispa dell' occhio* (posch. *sbêrsc* = *cencio*), veltl. *bercia* = *cispa* (auch *camicia,* ibid. *bersc* = *vestiti logori*), posch. *sberşciò* = *cisposo,* Tre Pievi: *berciolàa* = *cisposo,* (ibid. *berč* = *lumacone ignudo*), mant. *sbercia* = *cispa,* bresc. *sbèrsia* = *cispa.* Wahrscheinlich gehört ebenfalls hierher die in Brescia, Bergamo, Crema, Cremona weit verbreitete und verzweigte Familie, deren Ausgangspunkt *sbèsa* = *cispa,* ist.

Immerhin ist eine begriffliche Verbindung auch dieser Wortgruppen mit *EXVERSIARE nicht undenkbar.

§ 47. ***sbarlocciar***[2] = *sbirciare,* auch *occhieggiare,* hat um sich in Oberitalien eine grosse Familie, die sich fast ganz auf die Bedeutung kurzsichtig konzentriert: *sbarlocc* = kurzsichtig kommt in Ferrara, Mantua und Como vor (hier auch in der Bedeutung *guercio*); Zu einem Verbum ohne *s-* (bergam. *berlögià*) gehört bergam. *berlòcio,* toskan. *barlocchio,* beide mit der Bedeutung halbblind. Como kennt

[1] Diez' Vorschlag, pag. 357 geht nicht über eine blosse und bis heute noch durch keine Argumente gestützte Vermutung hinaus.

[2] Entstanden aus EX + dem Pejorativpräfix BAR-, BER- (das als lat. BIS- erklärt wird[?]) + OCULU + ARE. Für die Einschiebung des *l* vergleiche auch *stralocchio,* § 236 und ebenso lucch. *stralanco* (= stra + anca), cf. Pieri, AGl 12, 133.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

ausser dem genannten noch ein zweites postverbales Adjektiv zu *sbarlocciar* (com. *sbarloèuggià*) : *sbarloèugia,* auch *barloèugia,* das kurzsichtig, aber auch (wie oben *sbarloeugg*) schielend bedeutet. In der ganzen Emilia (ausgenommen Ferrara) dann auch in der Lombardei (bresc. *sberlució,* bergam. *sberlûgiù,* Crema *sberluciû,* alle drei mit der Bedeutung: *adocchiatore, guardatore*) verbreitet ist *sberlocciòn* (Parma, Piacenza) bologn. *sberluciôn,* romagn. faent. *sbarluciôn,* das entsprechend dem Sinn des Verbums eigentlich *guardatore, occhieggiatore,* dann aber, eben wieder von der Gebärde des Kurzsichtigen aus, kurzsichtig bedeutet (in Bologna auch = *che guarda torto*).

§ 48. ***berlus,*** das wir auch in der Bedeutung schielend (cf. § 128) in Parma sehen werden, finden wir wieder in der Bedeutung kurzsichtig in Bologna, in Reggio und dann in Monferrato. Zur gleichen Sippe gehören:

sbarlusc = *balusante* (auch = *il barlume*), und *sbarlusción* = *balusante,* auch *guercio,* in Como.

§ 49. ***berlira*** = kurzsichtig, in Parma. Nach Pesch. bedeutet es *di corta vista, o piuttosto guercio, che guarda di traverso, o in generale, che ha qualsi voglia imperfezione agli occhi.* Superl.: *berliròn,* peggiorat. *berlirazz,* dimin. *berlirìn*; *guardar berlira* = *avere agli occhi tal imperfezione, da non poter guardar diritto e bene.* In Piacenza, wo es noch vorkommt, scheint das Wort bloss schielend zu bedeuten.

§ 50. ***tiôrba*** findet sich als Bezeichnung von Fehlern des Gesichtsorgans in einem grossen Teil Oberitaliens: Lombardei, Venedig, Emilia. Laut Boerio ist es eine scherzhafte Benennung der Kurzsichtigen nach dem Namen des Musikinstrumentes *theorbe.*[1] Das findet eine Stütze in der Angabe Monti's für Como, dass nämlich dort *tiorba* die *viola da orbo* bezeichne, und ebenso in dem Umstand, dass auf einem grossen Gebiet noch *tiorba,* nicht *tiorbo* gesagt wird. Doch hat bei diesem Vorgang offenbar auch der Anklang an *orb,* f. *orba* mitgewirkt. Die Sache muss schon ziemlich alt sein, wenigstens haben Como und die emilianischen Mundarten schon eine ganze Reihe von Derivaten und von Verzweigungen der Bedeutung.

Den Namen des Instrumentes selber, also als scherzhafte Bezeichnung für den Kurzsichtigen treffen wir noch in Venedig, Verona, dann in Mailand, Piacenza, Como (hier dann überhaupt für jeden sicht-

[1] Die Theorbe taucht Ende des 16. Jahrhunderts auf. Sie soll von einem Italiener Bardella erfunden worden sein. Besonders im 17. und 18. Jahrhundert war sie ein sehr beliebtes Soloinstrument.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

baren Fehler des Auges, also auch schielend und einäugig). Davon wird nun ein Adjektiv, das leicht seine scherzhafte Nüance verlieren kann, abgeleitet, immer mit der Bedeutung kurzsichtig: com. *tiòrbo* (neben *tiòrba*), mantov. *ciòrbo*, cremon. *ciòrbo* (hier neben *tiòrbo*, das, vielleicht aus Piacenza oder Mailand eingeschleppt noch den dort gewöhnlichen, scherzhaften Beigeschmack hat).[1] Von diesem Adjektiv stammen nun zwei Verben: com. *tiorbà* = *guardare da bircio, fare il balusante* und *ciorbigar* (auf -ICARE) = *sbirciare* in Parma; sodann einige Adjektiva: com. *tiorbìn*, piac. *tiorbein*, mit Diminutivbedeutung (in Como auch = *unoculo*), cremon. *ciourbeen* = *balusante* (ohne Diminutivbedeutung), com., piac. *tiorbòn*, in Como: *guerciaccio* (also mit Bedeutungsverschiebung), in Piacenza = *sbircione*; und schliesslich vom Verbum *ciorbigar* her: parm. *ciorbíga* = *bircio, ciorbighen, ciorbigòn*. Auch com. *tiorbêla* = *luschetto, unoculo*. Mit der bei unserm Material so häufigen Prosthese von *s-* gebildet ist romagnol. *stciòrbal* = *bircio*, aber auch = *che ha gli occhi torti*.

§ 51. ***mirén***, part. praes. von *mirare* (über die Bildung dieser Form cf. M.-L. 2, 194), kommt in Parma zur Bedeutung: wer genau etwas ansieht, kurzsichtig; *gardar mirén* bedeutet dann *sbirciare*.

§ 52. ***stralocch*** (= tš), das sonst schielend bedeutet (siehe dort), hat in Ferrara den Sinn von kurzsichtig.

§ 53. ***bis*** hängt zusammen mit ital. *bigio*, afrz. *bis* = grau.

Es wird auf das Auge angewendet, das durch irgend eine Krankheit getrübt ist (Mailand, Como). Nachdem es seinen alten Wert als Farbenbezeichnung verloren hat und auf die genannte Eigenschaft des Auges eingeschränkt worden ist, oder wenigstens nachdem im Volksbewusstsein der Zusammenhang zwischen *bis* = grau und *bis* = getrübt (vom Auge) verloren gegangen ist, wird es auch auf die Person übertragen und bedeutet nun kurzsichtig (Mailand, Como, Crema). Als Bezeichnung der Farbe ist *bis* im heutigen Oberitalien weit herum verschwunden.

---

[1] Die scherzhafte Ubertragung des Namens des Instrumentes scheint im südlichen Teil der Poebene früher stattgefunden zu haben als im nördlichen. Darauf weisen hin die starke Wortfamilie, die das Wort in der Emilia um sich hat, die phonetisch fortgeschrittenere Form, sowie der Verlust des scherzhaften Sinnes. —

Die Erklärung von *ciorbo* als Kreuzung von *cieco* und *orbo* (ZRPh 1, 428, Canello) hält der Kritik nicht stand. Abgesehen davon, dass es nicht wohl angeht, *ciorbo* und *tiorbo* voneinander zu trennen, ist sie schon deswegen zu verwerfen, weil CAECUS in Oberitalien nicht mit [tš] anlautet, sondern mit [z] (Romagna: *zigh*) oder [š] (vgl. § 17).

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

bigiogìn, als familiärer Ausdruck für sehr kurzsichtig, findet sich in Mailand. Das Wort scheint eine scherzhafte Ableitung von dem schriftsprachlichen *bigio* zu sein, sei es, dass die Ableitung von der alten Bedeutung grau (also „gräulich", entsprechend dem vorigen *bis*), oder aber von der übertragenen Bedeutung schlecht ausging.

§ 54. ***tobìs*** = kurzsichtig, in Mailand und Como. Dazu mailänd. *tobisoeù* = *birciuzzo,* wovon wieder der Name der Blindschleiche: *tobisoeura* (Brianza), *tobisoeula* (Como) herstammt. Vgl. zu dieser Wortgruppe jetzt auch Salvioni, Ro 39, 469, der *tobisoeula* als eine Kontamination von *orbisoeula* mit dem biblischen Namen des blinden *Tobias* erklärt, und von da die andern Wörter herstammen lässt.

§ 55. ***sibesìn*** = kurzsichtig, findet sich in Verona. Pat. führt zwei Wörter an: *çibesi* = *di vista corta* und *sibesin* = *losco.* Doch ist es offenbar ein und dasselbe Wort. Vielleicht hängt es mit dem allgemein lombard.-emil. *sbèsa* = *cispa* zusammen.

§ 56. ***círoli*** = kurzsichtig, findet sich in Venedig und Vicenza. Möglicherweise kommt es von CAERULEUS (vgl. die häufige Verwendung von Farbennamen zur Bezeichnung der Fehler der Augen). Dasselbe Wort findet sich auch in Istrien (cf. Ive, pag. 60), allerdings mit etwas anderer Bedeutung: Rovigno: [ćirulêiñ] = *dicesi di una persona sciatta nel vestire e dai capelli arruffati, bighellone*; Pirona: [ćirulim], der Rest von Istrien: [ćirulín] = *girellone.* Verwandtschaft mit der über ganz Oberitalien, Rätien und Südfrankreich verbreiteten *tschorl*-Sippe, wie sie Ive l. c. annimmt, scheint mir trotz der nicht unähnlichen Bedeutung unwahrscheinlich. Vielmehr liegt hier wohl ein typisches venezianisches Wort vor. Diese Überlegung würde eher für eine griechische oder orientalische Etymologie sprechen. Es ist daher wohl möglich, dass wir es hier mit einer Ableitung von griech. *χηρός* = „verwitwet", aber auch allgemein „beraubt", zu tun haben. Doch ist es mir unmöglich, diese Vermutung, die ich, wie so vieles andere, Herrn Dr. Jud verdanke, anderweitig zu stützen.

§ 57. ***cilob*** = *balusante, bircio, chi ha qualsivoglia imperfezione agli occhi,* in Bologna. Davon das Verbum *cilubar* = *sbirciare* (auch *guardare con avida curiosità*) sowie die weitern Adjektiva *cilubein, cilobêt,* ebenfalls beide mit der Bedeutung kurzsichtig.

§ 58. ***cimeghin*** = kurzsichtig, kommt vor in Venedig, Padua, Bologna (hier: *zimghein*). Es ist abgeleitet von dem ausser an den angeführten Orten noch in Ferrara (*cimgar*) und im Friaul. (*cimijà*) vorkommenden *cimegare,* (bol. *zimgar*), das möglicherweise mit dem

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

von *cima* abgeleiteten, oberital. Verbum *cimare* = *traboccare* zusammenhängt.

§ 59. ***balèco*** findet sich in Venedig und Padua. Es gehört offenbar zu dem von der Sippe BALL- (cf. Körting 1184) abzuleitenden Verbum *balegàr,* das *vacillare, ondeggiare* bedeutet. *baleco* bedeutet eigentlich *travolto, bieco* (immer auf das Auge angewendet), wird dann aber auch für kurzsichtig gebraucht.

§ 60. ***cisbo*** = kurzsichtig, findet sich in Triest, dann wieder in Verona und Vicenza, überall auch für schielend gebraucht. Ob es irgendwie mit ital. *cispa* = Augenbutter zusammenhängt?

§ 61. ***baricc,*** in ganz Piemont bis in die Alpentäler hinauf, bedeutet kurzsichtig, hie und da auch schielend; (Etym. cf. § 161).

§ 62. ***sblòcc,*** *sblòci* = *bercilocchio,* in der Romagna. Angesichts des starken Ausfalls der tonlosen Vokale kann man vielleicht an eine Zusammensetzung: *sibe-l'ou* denken. Der zweite Bestandteil ist = l' occhio (vgl. § 47 *sbarlocciar*), der erste wäre zu ver. *sibesin* (§ 55) zu stellen.

§ 63. ***ghicio*** = kurzsichtig, in Bergamo. Ob dieser Ausdruck als scherzhafte Bezeichnung von dem Namen der kleinen Münze *ghice* (cf. Mail. *abáa ghìcc* = *abbate di poco valore*) ursprünglich verwendet wurde?

§ 64. ***linoècc*** bedeutet eigentlich einäugig, in Mailand, Bergamo und Como, (in Como wird es auch auf das moral. Gebiet übertragen und bedeutet dann: *impicatuzzo, birbo*). Im zweiten Teile des Wortes ist offenbar OCULUS zu erkennen. Der erste Teil ist vielleicht = UNUS mit agglutiniertem Artikel.[1] Das Wort wäre dann gleich gebildet wie MONOCULUS, UNOCULUS etc., cf. § 91, oder wie unser schweizerdeutsches *einaug* = der Einäugige. — In Mailand wird nun das Wort auch auf die Kurzsichtigen, in Bergamo auf die Schielenden angewendet. Como kennt noch ein hiehergehöriges Verb: *linoèugia* = guardare sottecchi, spiare; ebenda *linoèugia,* fig. = *malandrina.*

§ 65. ***mancinocolo*** = *guercio, o losco, dall' occhio mancino,* findet sich bloss im Pataffio Cremonese.

§ 66. ***miciu*** = *losco,* in Sizilien, hängt offenbar mit *miciu* = tosk. *micio,* Katze zusammen (vgl. auch pik. *minon* § 85). Der Aus-

[1] Anders erklärt es Salvioni, Rendiconti del R. Ist. Lomb. 43, 628 n. 5, der es aus MONOCULU mit Dissimilation von *m—n* und *o—ó* erklären will.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

gangspunkt für die begriffliche Entwicklung ist das der Katze eigentümliche Zusammendrücken der Augen (cf. schweizerdeutsch: *busseligi Auge* = umflorte, schlaftrunkene Augen, zu *bus*, Kosename für die Katze); doch hat der Übergang zuerst wohl eher mit dem Verbum angefangen, das weit verbreitet ist: piem. *smicè*, piazz. arm. *sm'ccè*, march. *smicę*, abruzz. *smiccià*, neap. *smicciare*, tarent. *smicciare*, siz. *smicciari*, alle = *sbirciare*. Das Verbum findet sich schon im altsizil. *micciari*, und zwar schon mit der modernen Bedeutung (cf. Salvioni, *Spigolature siciliane, Rendiconti* 40, pag. 1053. Vgl. auch Sainean, Chat, pag. 64.

§ 67. ***cirusco*** = kurzsichtig, finde ich bloss bei Petr., aber weder bei Rig.-Fanf. noch bei Tomm.-Bell. angegeben.

§ 68. ***pelline*** = kurzsichtig, findet sich in den Abruzzen, und zwar in Teramo wie in Lanciano. Unser Wort hängt wohl mit dem bei Fin. angeführten Adjektiv *pelline* = *sterile, inetto alla coltura* (*dicesi di argilla*) zusammen.

§ 69. ***cesbrine,*** ebenfalls kurzsichtig, in Teramo, gehört wohl zu dem. venez. *cisbo* (§ 60).

§ 70. ***chimurru,*** in Sizilien, gehört das Wort irgendwie mit ital. *cimurro* = Schnupfen zusammen? *cimurro* wird von A. Thomas, Ro 38, 369 als Lehnwort aus dem afranz. *chamorge, chamoire* erklärt, das auf eine Grundform **camoria* zurückweist. Es ist daher wohl möglich, dass teram. *chimurru* eine einheimische Form desselben Wortes darstellt. Der Ersatz des *a* der ersten Silbe durch *i* erklärt sich leicht durch den Einfluss der schriftitalienischen Form.

§ 71. ***plinter,*** kommt im Engadin in der Bedeutung kurzsichtig vor. Allerdings hat es in Schleins heute noch die dem deutschen Etymon BLIND entsprechende Bedeutung behalten. In Sent findet es sich mit vorgesetztem *s-*: [šplintăr], das als verächtlicher Ausdruck auf sehr Kurzsichtige angewendet wird. Davon ist das im Unterengadin (Süs, Ardez) gebräuchliche Verbum: [šplintràr] = angaffen, in ein Buch gucken, um abzulesen, abgeleitet.

§ 72. ***pievsch*** = mit Mühe sehend, kurzsichtig, findet sich im Engadin. Dazu gehört auch das Reflexiv-Verbum *as pievscher* = mit Mühe sehen, kurzsichtig sein.

§ 73. ***tschignat,*** *-ta,* ebenfalls kurzsichtig, kommt in Bergün vor; dazu das Verbum *tschignatter*. Es gehört zu der weit verbreiteten Sippe des ital. *cenno,* etc. Das *ñ* erklärt sich durch Kreuzung mit

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

segno, eine Kreuzung, die in ganz Oberitalien verbreitet ist, cf. AGl 8, 318; 15, 53; Lorck p. 179; Cavassico 361. Im Ober-Engadin bedeutet *tschigner* (u. eng. *tschegnar*) = winken, besonders mit den Augen.

§ 74. ***calu(c),*** *-ugo,* ist ein in Südfrankreich für einen hohen Grad der Kurzsichtigkeit sehr weit verbreiteter Ausdruck. Schuchardt, ZRPh 27, 614, führt ihn auf lat. CALIGO = Dunst zurück, das schon im Lat. übertragen „Schwäche des Gesichtsorgans" bedeutet. Das Wort findet sich schon im Don. Prov. und im Brev. d' amor. Heute ist es besonders im Languedoc und in den Cevennen verbreitet. Die Femininform heisst oft *caludo,* (cf. M.-L. 1, § 564). In dem in den prov. Alpen vorkommenden *chalusc* hat sich offenbar lat. LUSCUS beigemischt. — Das Wort wird auch auf eine Krankheit der Schafe übertragen; *calu* bedeutet dann: *atteint du tournis, du vertige,* und *calucarié* ist dann der Name dieser Krankheit. Von *calu(c)* abgeleitet sind auch die Verben *escaluga, escaluda,* die in den Cevennen und im Languedoc = *éblouir* bedeuten. — Wahrscheinlich gehört auch das normann. *galu* = *louche* hieher, (auch *calu* kann zur Bedeutung *louche* gelangen), was durch die Erhaltung der alten Bedeutung beim normann. Verbum *égaluer* = *éblouir* gestützt wird.

§ 75. ***calouque*** = (*borgne*), *qui a la vue très basse,* in der Picardie, ist vielleicht dasselbe Wort, gekreuzt mit LUSCUS.

§ 76. ***chabuscle*** = sehr kurzsichtig, in den prov. Alpen, hängt zusammen mit prov. *chabuscle, chabouscle, charbuclie, carbouncle* (s. die Formen bei Mistral) = lat. CARBUNCULUS, das die Bedeutung Getreidebrand angenommen hat. (Vgl. den umgekehrten Vorgang bei katal. *orb,* berg. *šec* = Getreidebrand.) Doch kann die Bedeutung sehr kurzsichtig ihren Ausgang auch auf einer frühern Etappe der Bedeutungsentwicklung dieses Wortes haben. (Vgl. das Verbum *chabuscla* = *flamber.*) Vgl. zu diesem Worte und seinen französischen Ablegern auch A. Thomas, Mélanges, p. 46.

§ 77. ***sup,*** das im Languedoc für kurzsichtig gebraucht wird, hat vielleicht ursprünglich blind bedeutet (cf. das Beispiel bei Mistral: *uno èga supo* = *une jument aveugle,* während er als Übersetzung von *sup* „myope" gibt). Sollte *sup* wirklich zur Sippe des italienischen *zoppo* gehören, so läge hier eine Parallele zu *strambo* vor. Doch macht die phonetische Gestalt der beiden Wörter Schwierigkeiten.

§ 78. ***visto-fla*** im Quercy, *bisto-fla* in der Gascogne, bedeuten auch kurzsichtig. Sie sind einfach zusammengesetzt aus *visto* = *la vue,* und *fla(c)* = *faible,* und bedeuten eigentlich „faible de vue".

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

§ 79. ***besuguet,*** ein Diminutiv zu dem im Süden häufig gebrauchten *besu(c)* = schielend, kann auch kurzsichtig bedeuten; (s. § 152).

§ 80. ***tucle,*** *tecle,* im Languedoc, dessen Ursprung mir unklar ist, kann ausser kurzsichtig auch, auf das geistige übertragen: *ébahi, stupide, imbécile* bedeuten. Nach D.'H. nannten sich im 14. Jh. die Rebellen der Cevennen *tucles tuchins*[1] oder *coquins,* weil sie ihre Angriffe mit Vorliebe unter dem Schutze der Nacht ausführten. Ein Zusammenhang von *tucle* mit dem provenz. altfrz. *touchin* = Rebell (besonders Bezeichnung der oben genannten Aufständischen), ist wohl ausgeschlossen. Eher könnte man an eine Verwandtschaft mit dem gasc.-lang. *tuco* = tête, courge (lang.), butte, mamelon (gasc.) bedeutet. *Tucle* wäre dann eine kleine Erhebung, ein kleiner Buckel, und würde in seiner Bedeutungsentwicklung eine Parallele zu *corgne* (§ 162) bilden. Doch bleibt die Nebenform *tecle* dabei unerklärt.

§ 81. ***novaiyä*** = *nonvoyant,* bedeutet *personne qui voit mal ou à demi,* in Chenit (Waadt) (cf. blind § 34).

§ 82. ***brelu,*** durch Metathese entstanden aus *berlue,* bedeutet in der Grand'Combe (Franche-Comté) *myope, qui y voit mal* (vgl. § 173).

§ 83. ***veuillot*** und ***veuglat,*** zwei Ableitungen von *aveugle* bezeichnen nach Brissand, *Les expr. pop.* pag. 311, *myope.* (Ohne Angabe des Ortes.)

§ 84. ***chaveuillon*** = *qui voit mal,* oder auch: *qui a les yeux renfoncés et petits,* in Poitou. Vielleicht ist im ersten Teile des Wortes *chav* = CAVUS zu sehen, im zweiten natürlich *oeil* + *on.* Vgl. auch Sainean, Chat, pag. 52.)

§ 85. ***minon,*** in der Picardie, = *myope,* bedeutet ursprünglich *jeune chat*; (cf. Sainean, pag. 64).

§ 86. ***guegno,*** Adjectiv zu dem Verbum *guigner,* kommt in der Schweiz zur Bedeutung kurzsichtig, ebenso die Ableitung *guegnare.*

§ 87. ***chĭomb*** = kurzsichtig (rumänisch).

III. Einäugig.

§ 88. Für einäugig gilt das § 39 beim Abschnitt über kurzsichtig Gesagte grösstenteils ebenfalls. In der Gesamtvorstellung

[1] Zur Etymologie von *tuchin* cf. Ch. Portal, AM 4, 439.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

einäugig dominiert leicht die Vorstellung der verminderten Sehkraft. So sind Bedeutungsverschiebungen zu kurzsichtig und blind sehr leicht möglich. Ebenso vermengt sich im Volke die Vorstellung der ungleichen Augen (eins sehend, das andere erloschen) leicht mit der der ungleich gerichteten, der schielenden Augen (vgl. *guercio* = einäugig in Oberitalien). — Auch hier sind fast alle Ausdrücke lokal beschränkt.

§ 89. Die lateinische Sprache kennt für einäugig vier Ausdrücke:

LUSCUS ist der gewöhnliche, der daneben, aber seltener, auch kurzsichtig und schielend bedeuten kann (vgl. § 112).

COCLES bedeutet (nach Georges und Walde[2]) eigentlich: von Geburt aus einäugig. Doch ist es, ausser dem Eigennamen Horatius Cocles, nur sehr selten belegt. Im Romanischen ist COCLES nicht mehr vorhanden.

MONOCULUS taucht zur Kaiserzeit auf. Es ist eine halbe Übersetzung des griech. *μονοφθαλμός*, und findet sich auch fast nur in gelehrten Werken.

UNOCULUS taucht noch etwas später auf. Hier ist nun das griechische Wort ganz übersetzt. (Im Corp. Gloss. III, 466, 58 auch UNIOCULUS.)

Romanisch.

§ 90. ***luscus*** in der Bedeutung einäugig ist heute von der gesamten Romania verschwunden. Doch kennt noch Petrarca *losco* in diesem Sinne, und auch im Altprovenzalischen scheint *losc* noch durchaus diese Bedeutung zu haben. Die altprov. Belege lauten:

Enans fos orba o losca
Qu'ieu perdes ma virginitet
(Trad. d'un Evang. apocr.)
Cuiatz vosqu'ieu non conosca
D'amor, si's orba o losca
(Marcabrun)

Der erste Beleg weist ziemlich sicher auf die Bedeutung „einäugig" hin, während man beim zweiten nicht sicher zu entscheiden vermag. — Möglicherweise ist die Bedeutung „einäugig" auch der Ausgangspunkt für das valses. *lusch* = ungesalzen (vgl. *sêc* = ungesalzen in der Val Seriana sup. § 18). Dies sind aber auch die einzigen Spuren.

§ 91. ***monoculus*** findet sich im Italienischen und im Französischen, in beiden Sprachen aber gelehrt und auch im Gebrauch nicht besonders volkstümlich. Auch die bei Gino da Pistoia sich findende

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

Form *monòcchio* wird wohl kaum direkt lat. MONOCULUS fortsetzen, ebensowenig wie das im altfranzösischen Fabliau 'd'un versefierres et d'un boçu' (Fabl. Barb.-M. II, pag. 76) vorkommende *monongle.* Doch scheint dieses in Unteritalien in volkstümlicher Form fortzuleben: neap. *minorchio,* irp. *minuorchio,* tarent. *minuecchio.* Über die lautliche Gestalt dieser Wörter vgl. Salvioni, *Spigolature siciliane* (Rendiconti del R. Ist. lomb. 43, 628). Über einen weitern mutmasslichen Überrest von MONOCULUS vgl. § 64 A.

§ 92. ***unoculus.*** In der Übersetzung der Cyclopen von Euripides durch Anton Maria Savini findet sich das Wort *unoculo* = einängig, das natürlich entlehnt ist. Ebenso kennt Mich. im Portugiesischen: *unóculo,* auch *unioculádo* = einäugig. — Sonst findet sich UNOCULUS nirgends im Romanischen.

§ 93. ***guercio*** ist heute in Oberitalien weit verbreitet in der Bedeutung einäugig (über die gewöhnliche Bedeutung siehe bei schielend § 135 ff.). Piemont kennt bloss die alte Bedeutung schielend; dagegen gen. *guerso,* mail. com. *guerc,* bergam. *ghécc* (aberg. aber durchaus noch = schielend, cf. bei Lorck die Glossen 351: *luscus* = *cosa guerza a guarda in su,* und 352: *strabo ol guerz a guarda in part*; und auch heute noch scheint nicht die ganze Lombardei die neue Bedeutung zu besitzen. Wenigstens bedeutet in Crema: *vardà ai verz* = *strabuzzare gli occhi* (dem gegenüber *sguersà cavare un occhio* als eingeschleppt erscheint). Pav. *guers,* sodann die gesamte Emilia: *guerz,* und noch herunter bis nach Arcevia in den Marken: *gherciu* bedeutet einäugig (am letztern Ort sogar auch noch blind; und diese Bedeutung setzt sich dann in den Marken weiter nach Süden fort, vgl. ZRPh 28, 485). Dagegen Mittel- und Süditalien, sowie Venezien und Friaul haben *guercio* = schielend. Ebenso hat Korsika *guercio* durchwegs in der Bedeutung einäugig: [gwertšu] (24, 50), [bertšu] (23, 60, 61, 62, 63, 64), [bartšu] (48), [bertšyu] (14, 41, 45, 47), [bartšyu] (42).[1] — Spontan findet sich derselbe Bedeutungsübergang wieder im Engadin, wo *guersch, guiersch* sowohl schielend als auch einäugig bedeuten kann (vielleicht ist die verschobene Bedeutung im Engadin eher aus den lombardischen Dialekten nach Norden gedrungen), sowie in Katalonien, wo L. *guerzo* mit *bisojo, bisco, tort,* aber auch mit *borni* übersetzt.

Offenbar derselbe germanische Stamm steckt auch in dem lothr. *vër d'in ëy* = *borgne* (Ro 5, 223). — In der Emilia (Parma, Modena

[1] Die Form mit auslautendem *b* ist wohl durch Kontamination mit *bircio* entstanden.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

und Mirandola) findet sich in der Bedeutung von kurzsichtig auch *sguerz*, das dann in ähnlicher Zusammensetzung im engad. *sguerschin* = Einäugiger, Schielender wieder auftaucht.

§ 94. ***tiôrba,*** *tiôrbo* (s. § 50) kann in Como, neben kurzsichtig und schielend, auch einäugig bedeuten. Ebenso die Derivate: *tiorbìn* und *tiorbêla.*

§ 95. ***linoeucc,*** das wir in Bergamo und in Mailand für kurzsichtig (vgl. § 64) getroffen haben, finden wir am letztern Orte und in Como wieder in der Bedeutung einäugig, hier auch figürlich = *birbo.* In Mailand bezeichnet *linoeucc* auch den bösen Mann, mit dem man die Kinder schreckt.

§ 96. ***zièin*** bedeutet einäugig im *gergo* von Parma. Der dortige Volksmund stellt es natürlich zu *zièin* = Onkel. Doch wird der Ursprung wohl folgender sein: zu CAECUS, das rom. *zigh* ergab, bildete man ein Diminutiv *zièin* = einäugig. Als nun CAECUS vor ORBUS verschwand, stand sein Diminutiv isoliert da, und sein Zusammentreffen mit *zièin* = Onkel verlieh ihm leicht eine scherzhafte Nüance. Eine weitere Ableitung von CAECUS findet sich auf Korsika (49): *tšegunutyu* (= CAECUS UN-OCULUS) = einäugig.

§ 97. ***stelín*** = blind an einem Auge, in Arbedo. Am gleichen Ort: *stelín* = nome di capra *stelìda*, cioè portante una macchia bianca in fronte (Boll. stor. Svizz. ital. 18, 26). Unsere Bedeutung ist ganz offenbar von dieser letztern abgeleitet. Der Bedeutungswandel bietet ja keine Schwierigkeiten. *Stelín* ist wohl von STELLA abzuleiten (also ursprünglich = mit einem Stern versehen).

§ 98. ***šigorbul,*** in Poschiavo, das nach Mich. halbblind bedeutet, wird von Monti mit *cieco d'un occhio* wiedergegeben.

§ 99. ***bis-oculus*** (cf. § 152) treffen wir merkwürdigerweise in der Bedeutung einäugig wieder in Como: *bisoèucc,* sowie im Sardischen: *bisògu.*

§ 100. ***bajòccu*** = einäugig, ebenfalls im Gemeinsardischen. Ob das irgendwie mit dem Namen der Münze *bajòcca* zusammenhängt?? (vgl. § 63). Doch wäre auch ein Zusammenhang mit *bisœucc, bisogu* (§ 99) denkbar. Es ist bekannt, wie variabel die romanischen Formen für *bis-* sind (*ba-, bar-, ber-,* etc.) und der Ausfall des *-s-* ist auch nicht ohne Parallelen (cf. Salvioni, Rendic. 42, 691).

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

§ 101. ***minuècchio,***[1] in Tarent. Der zweite Teil des Wortes ist = *uecchio* < OCULUS; der erste Teil ist mir unklar (ein Zusammenhang mit ital. *menno* = *„senza barba, senza potenza negli organi genitali“*, cf. ZRPh 23, 317, und dadurch mit *mannerino* = Hammel ist kaum wahrscheinlich).

§ 102. ***minorchio***[1] = *cieco da un occhio,* auch = *chi vede poco e male,* in Neapel.

§ 103. Im venezianischen Gebiet scheint die Umschreibung *orbo d' un occhio* sehr gebräuchlich zu sein. Wenigstens geben sie die Wörterbücher von Venedig, Vicenza, Trient, Triest, Friaul. Sonst ist sie nur noch in Sizilien bezeugt: *orvu d' un occhio.* Natürlich kann sie jederzeit und überall gebildet werden. Sizilien besitzt auch die merkwürdige Umschreibung *casa cu un occhio.*

Cremona: *che gl'aa noùmma 'n occ* = *monocolo* = *chi ha soltanto un occhio.*

§ 104. ***borgne.*** Von diesem Wort ist § 21 nachgewiesen worden, dass es ursprünglich blind bedeutet. In der neuern Bedeutung einäugig nun ist es fast über ganz Frankreich verbreitet. Nach den Karten des ALF zu schliessen, haben bloss die Punkte 415 und 989 ausschliesslich die alte Bedeutung; eine Reihe von Punkten aber, die zerstreut sind vom Limousin bis zu den Alpen, kennen beide Bedeutungen nebeneinander. Über die Grenzen des französischen Gebietes hinaus findet sich *borgne* = einäugig im valses. *borgnu,* sowie im katalan. *borni, -nia.* Das Wort scheint in dem genannten Gebiete so ziemlich überall zu Hause zu sein.[2]

Die Umschreibung *borgno d' un eui* findet sich im Piemont bezeugt, sowie auf Punkt 415 (Anjou). Ebenso ist piemontesisch *mes borgno,* und an Punkt 989 (Wallis) *demi borgne* vorhanden.

---

[1] Vgl. auch zu diesen beiden Wörtern § 91.

[2] Merkwürdig und schwer zu erklären ist die phonetische Nebenform *borlhe,* die sich, etwa die Hälfte des Südens einnehmend, in einem breiten Streifen von den Alpen bis zur Girondemündung erstreckt. Südlich wie nördlich davon herrscht *borgne.* Vielleich ist sie in den Mundarten von Lyon und Foret entstanden, indem da *borgne* von *essorlli* = essoriller (wovon *essorlli, -ia* = assourdi) zu *borlli* umgestaltet wurde und von da aus in die andern Mundarten wanderte; wahrscheinlicher aber ist der Einfluss der *chorlio*-Sippe, die sich in einem grossen Teile Südfrankreichs findet.

Auf diese Form *borlhe* stützt Nigra, Ro 26, 557 seine übrigens ganz in der Luft schwebende Etymologie von *borgne* > *ORBULUS.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

borgnet wird von Vauquelin als Diminutiv von einäugig gebraucht, während es bei Jean de Condé noch für schielend vorkommt. Das Wort ist heute noch im Wallonischen gebräuchlich (Gdf., auch auf Punkt 282 der Karte borgne). Nach Vermesse, Dict. de la Flandre, ist dort *borniette* nur noch für das Femininium im Gebrauch; das Maskulinum dazu heisst *borne*. Mit dem *bornat* = *borgne*, das Gdf. aus dem Roman de Troie sowie aus einer charte von Neufchâtel-Comté zitiert, weiss ich nichts anzufangen, weder was die Form, noch was die Bedeutung anbelangt.

bourniclet, -eto, kommt in der Provence vor als verächtlicher Ausdruck für einäugig.

caliborgne (vgl. § 153) kommt neben der Bedeutung schielend auch in der Bedeutung einäugig vor in Le Mesnil (Anjou), bei Jaubert (Centre), sowie in Démuin (Picardie; hier auch noch = qui a la vue basse). Doch scheint die übrige Picardie bloss die Bedeutungen einäugig und kurzsichtig (diese letzten bloss noch bei Jau.) zu kennen. In Saint-Pol ist das Wort in den Vororten und der Umgebung gebräuchlich und zwar mit pejorativer Bedeutungsnüance. Endlich findet sich *caliborgne* = *borgne* auch noch in Reims.

caliborgnon (cf. § 153) bedeutet in Verdun-Châlons neben schielend und kurzsichtig auch einäugig; ebenso *caliborgnot*.

caborgne = borgne ist sowohl im Haut-Maine wie im Bas-Maine im Gebrauch.

bornibus (cf. § 153) ist ein als Spottname oder als verächtlicher Ausdruck in der Picardie und den angrenzenden Teilen der Wallonie (Rouchi) und Normandie (Vallée d'Yères) stark verbreitetes Wort. Im Rouchi und in Démuin kann es auch auf Schielende angewendet werden, und in der Umgebung von Lille bedeutet es auch *maladroit*.

§ 105. ***déferré*** wird nach Ib. im Zentrum Frankreichs für einäugig gebraucht in der Redensart: *être déferré d'un oeil*. Dieselbe scheint ziemlich weit verbreitet zu sein; schon J. B. Rousseau, liv. II, ép. 7, gebraucht sie.

§ 106. ***batoul*** bedeutet einäugig in den Cevennen, auch *poché* = blau geschlagen. Mistral übersetzt es auch mit: *qui bat dans la coquille* (?).

§ 107. ***cadoeil,*** sonst = *louche* (vgl. § 187) bedeutet im Dep. Eure auch *borgne*.

§ 108. ***guincho-l'aubo*** (cf. § 157) ist in Südfrankreich ein Spottname, sowohl für einen Einäugigen, als auch für einen Schielenden.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

§ 109. ***queneuille*** = *un, une borgne,* findet sich in der Franche-Comté. Es ist offenbar aus der Wendung: *qui n'a qu'un oeil* entstanden.

§ 110. ***künéri,*** Punkt 628 (Dordogne). Das Wort gehört wohl zu *coin,* das in Languedoc und in der Gascogne meistens *cün* lautet. Es wäre die männliche Form zu *cugnèiro* s. f. = entaille faite à une bûche qu'on veut fendre, à une pierre qu'on veut briser etc. (cf. Mistral). Doch kann ebensowohl das Verbum *cugna* = cogner, pousser den Ausgangspunkt der Bedeutungsentwicklung bilden.

§ 111. ***vër d'in ëy*** im Pays Messin (cf. § 136, bei schielend).

§ 112. ***torto*** (cf. § 160), in Portugal, das gewöhnlich schielend bedeutet, kann merkwürdigerweise auch einäugig bedeuten.

§ 113. ***guinyo,*** *-a,* bedeutet einäugig in einem Teile von Katalonien. Es gehört zu dem Verbum *guinyar* = *tancar un ull ab dissimulo, déxand lo altre òbert* (s. unter *guigner*). Zur gleichen Wortfamilie gehört auch *guinyâ* = *borgne* im kt. Freiburg, wo das Wort sonst schielend bedeutet.

IV. Schielend.

§ 114. Der Fehler des Auges, der in der Vorstellung des Volkes am wenigsten Konstanz besitzt, ist das Schielen. So weisen auch die hieher gehörigen Ausdrücke weitaus die grösste Flottanz in ihrer Bedeutung auf.

Das Schielen kann, im Gegensatz zu den übrigen Fehlern, doppelt aufgefasst werden: als bleibende Eigenschaft des betreffenden Menschen oder als Tätigkeit, als besondere Art des Sehens. Daher steht das Schielen mitteninne zwischen dem Sehen an sich und den andern Fehlern des Auges, und bezieht von beiden Seiten her eine Reihe von Ausdrücken. — Aus diesen Verhältnissen heraus erklärt sich ein Teil der Ungenauigkeit der Karte 781 *loucher* des ALF. Durch die Fragestellung waren die Sujets gezwungen, mit einem Verbum zu antworten, auch wenn sie kein solches besassen, und so griffen sie zum Nächstliegenden, das natürlich die Entsprechung von fr. *guigner* war. Edmont fragte nämlich: *loucher des deux yeux.* Es ist nun aber klar, dass man nicht mit beiden Augen oder nur mit einem schielen kann, da das Schielen darin besteht, dass die beiden Augen nicht nach derselben Richtung blicken, d. h. dass ihre Achsen nicht parallel laufen. *Loucher des deux yeux* bedeutet also offenbar:

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

seitwärts nach etwas hinschielen. Daher ist das Bild, das die Karte bietet, durchaus unzuverlässig: statt *loucher* haben viele Gewährsleute *guigner* wiedergegeben.

Von einer Gruppierung des Materials nach den Vorstellungen, die den einzelnen Etymologien zugrunde liegen, habe ich in diesem Abschnitt aus zwei Gründen abgesehen: erstens sind die Bedeutungen oft so schwankend, dass die Auswahl einer derselben als Grundvorstellung ganz willkürlich wäre (cf. lat. LUSCUS, § 117); und zweitens ist die Etymologie oft unklar, so dass ein grosser Teil des Materials doch nicht hätte untergebracht werden können. Daher habe ich hier eine Anordnung nach Ländern vorgezogen, indem ich die über grössere Gebiete verbreiteten Typen vorausnahm.

1. Latein.

§ 115. Schon im Latein konstatieren wir eine auffallende Unsicherheit im Gebrauche der die Fehler des Gesichtsorgans bezeichnenden Adjektiva. Von den vier Wörtern oder Wortsippen, welche auf das Schielen Bezug haben, sind zwei: LIMUS und LUSCUS, ursprünglich Attribute der Augen, die diesen Fehler haben; die andern zwei: PAETUS und STRABO bezeichnen den mit diesem Fehler behafteten Menschen.

§ 116. ***līmus***[1] heisst eigentlich OBLIQUUS, TRANSVERSUS (Forc.). Wie von andern Sachen, so kann es ebenfalls von den Augen gesagt werden (so auch: *transversis, perversis oculis*). Georges zitiert auch eine Stelle (Varr. Sat. Men. 260), wo LĪMUS, absolut gebraucht, auf die Person übertragen ist. LIMUS bedeutet, im Gegensatz zu den andern Wörtern dieser Gruppe, das freiwillig schielende Auge (cf. Forc.: *hinc limus est, non recta et conversa ad ipsam rem facie, sed conversis tantummodo oculis, et, ut act Virg. 3, Ecl. 8, transversa tueri, obli quis oculis aspicere*), also das Adjektiv zu anschielen = frz. *guigner*. In der eigentlichen Bedeutung von schielend = frz. *louche* scheint es im Latein erst später vorzukommen (cf. Corp. Gloss. Lat. IV, 255 usw.: *limis: strabo et obliquis oculis*). Es ist auch in den romanischen Sprachen nicht erhalten geblieben.

§ 117. ***luscus,*** das von Walde als *LUC-SCO = „zu leuchten anfangen" erklärt wird, besitzt im klassischen Latein nach Georges folgende Bedeutungen: 1. mit verschlossenem Auge, ein Auge zu-

[1] Neben LIMUS auch die Nebenform LĪMIS.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

drückend, blinzelnd, schielend (beim Zielen); 2. einäugig (dies scheint der gewöhnliche Sinn des Wortes gewesen zu sein); 3. blödsichtig, halbblind. Wir werden im folgenden sehen, wie sich diese Begriffsverwirrung auch ins Romanische fortgesetzt hat, wenn sich auch hier oft die eine Gegend für diese, die andere für jene Bedeutung entschieden hat. — Schon im Lateinischen hat LUSCUS eine ganze Wortsippe um sich, nämlich:

LUSCINUS = geblendet, einäugig (durch Gewalttat);
LUSCINIUS = id.;
LUSCIOSUS = der nicht gut bei Tag, gar nicht bei Nacht sehen kann, blödsichtig bei Nacht;
LUSCITIOSUS = id.;
LUSCITIO = Blödsichtigkeit bei Nacht.

§ 118. ***paetus*** scheint ein altes lateinisches Wort zu sein, wenigstens wird es ziemlich häufig als Cognomen benutzt (z. B. *Aelius Paetus*, *Aemilius Paetus* etc.). Es bezeichnet die Person, die schielt, und zwar ist seine genauere Bedeutung: verliebt mit den Augen blinzelnd, schmachtend und zärtlich im Blick und schliesslich schwach schielend. Das Wort findet sich von Plautus bis Plinius. In der Romania finden wir keine Spuren mehr davon. — Zu PAETUS gehört auch das Diminutiv PAETULUS = ali quantulum paetus.

§ 119. ***strabo, -onis*** ist eine Entlehnung aus dem Griechischen: *στρᾰβών*. Es bezeichnet, wie PAETUS, die schielende Person, drückt aber einen höheren Grad aus als dieses. Das Wort findet sich von Cicero an und hat in den romanischen Sprachen und Dialekten eine ziemlich starke Familie hinterlassen. — Von gleicher Bedeutung und Herkunft sind STRABŌNUS, ein lateinisches Derivat, und STRABUS, das wahrscheinlich = griech. *στραβός*, möglicherweise aber auch erst lateinisch aus STRABO abgezogen ist. — Über STRABUS im Romanischen cf. § 133.

2. Romanisch.

§ 120. ***luscus***[1] ist auf dem grössten Teile der Romania geblieben: Katalonien, Spanien, Miranda, der grössere Teil Frankreichs,

[1] Das Latein sagt uns für die Quantität des Tonvokals nichts, da er positionslang ist. Die romanischen Formen: frz. *louche*, aprov. *losc*, oberital. *losch*, ital. *losco* weisen auf ein LŬSCUS hin. Daneben verlangen aber Formen wie toskan. *lusco*, wallon. *lusquet*, prov. *lusc*, span. *lusco* ein LŪSCUS. Dieses Schwanken kann sich zwiefach erklären: Entweder ist für die Gebiete, wo LUX (LUCERE) erhalten blieben,

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

Ober- und Mittelitalien bis zu den Abruzzen hinunter, ganz Rätien (wenn auch zum Teil mit sekundärer Bedeutung), Dalmatien, Sardinien.[1] Hingegen findet sich LUSCUS nicht in Rumänien und Unteritalien samt Sizilien.

§ 121. Zugleich mit dem Worte hat sich die Unbestimmtheit der Bedeutung ins Romanische vererbt, und zwar so, dass sich je nach den Gegenden die eine oder die andere der Bedeutungen durchsetzt:

Der im Lateinischen gewöhnliche Sinn des Wortes: einäugig findet sich wieder im Altprovenzalischen (cf. die Stellen § 90), sowie (nach Tomm.) einmal in Petrarca, cap. 13. Doch scheint ihn die Romania heute sonst nicht mehr zu besitzen.

Auf einem weitern Gebiet finden wir LUSCUS in der Bedeutung kurzsichtig, und zwar: in Südfrankreich (bei Mistral neben der Bedeutung *louche*; aber direkt bezeugt für Tulle durch Bér., für Aspe in Béarn durch LR und neben der Bedeutung *louche* durch Av. für die Provence). In Spanien finden wir das Wort im selben Sinne. Die Bedeutung schielend war hier früher ebenfalls vorhanden, ist aber heute veraltet. Das gleiche gilt für Valencia. In diesem Gebiete hat sich also die Bedeutung kurzsichtig auf Kosten der andern, deren

---

also Iberien, Südfrankreich, Toskana, dieses für das ū der Entsprechungen von LUSCUS verantwortlich zu machen; für das Wallonische, wo LUX schon vorliterarisch schwand, käme vielleicht das Verbum *luquier* in Betracht (über andere Kreuzungen von LUX mit LUSCUS cf. § 128 A 1); — oder aber es liegt eine Einwirkung des lateinischen Wortes resp. dessen Neuentlehnung vor. Für das Toskanische wäre dies angesichts des Nebeneinanderexistierens von *losco* und *lusco* näherliegend. Hier kann übrigens auch die Redensart *fra il lusco e il brusco* = im Zwielicht, in der Dämmerung durch Beeinflussung des *lusco* von seiten des *brusco* mitgewirkt haben. Ebenso knüpfen die südfranzösischen Formen nicht direkt an das aprov. *losc* an, sondern sind entweder durch das franz. *louche* beeinflusst oder zeigen ein ü als Stammvokal. Auch für wallon. *lusquet* nimmt Marchot, ZFSL 22 [2], 201 Entlehnung an. — Ähnlich wie LUSCUS schwankt übrigens auch FUSCUS: port. *fusco* (cf. die Redensart: *entre fusco e lusco*), gal. *fuscar* = oscurecer, span. *fusco, fọsco,* cat. *fosch,* aprov. *fusc, fọsc,* prov. *fousc,* mail. *fósch,* sard. *fùscu,* ital. *fusco* (gelehrt), *fọsco, fọsco,* obeng. *fuosch,* Veglia: *fosc.* — Es wäre überhaupt die Quantität aller Vokale vor *-sc* einer Untersuchung zu unterziehen. Vielleicht würde sich dabei er geben, dass dieselbe im Latein. schwankend ist, und dass sich die verschiedenen romanischen Länder verschieden verhalten. Vgl. auch das Infix *-isc* bei den Inchoativverben, das auch bald als *i̯sc,* bald als *ĭ̯sc* erscheint (cf. M.-L. II, § 200).

[1] Aus dem französischen ist es auch ins Bretonische eingedrungen: mittelbreton. *loes,* neubret. *loakr* = louche (die abnormale Form dieses letztern wird von Henry, Dict. de la langue bret. durch Einfluss von *lagad* = oeil erklärt). Ebenso finden wir LUSCUS im Irischen: *losc* = „luscus" et „caecus" (Vendryès, De hibernicis vocabulis p. 38, 152).

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

Reste wir noch in Asturien und Miranda treffen, ausgedehnt. In Katalonien bedeutet *llusco* = *qui mira malament, ó no hi vèu mólt* (L.). Offenbar aus Katalonien nach Sardinien verschleppt ist logud. *liùscu*, das kurzsichtig und sodann blind bedeutet.

§ 122. Die dritte Bedeutung endlich, auf die es uns hier ankommt, ist: schielend. Sie hat hauptsächlich drei Verbreitungsgebiete: Frankreich, Oberitalien bis nach Veglia, Nordspanien.

Im Altfranzösischen findet sich *lois, lousche* nie mit anderem Sinn. Ebensowenig ist dem neufranzösischen *louche* eine andere Bedeutung eigen (abgesehen natürlich von der figürlichen). *Louche* kann sowohl von dem schielenden Menschen als auch von dessen Auge und von seinem Blicke gesagt werden (cf. die Beispiele bei Littré). Das Simplex LUSCUS ist nur in wenigen Dialekten zu belegen: *luš* (St. Pol), *lüs* (Wallonie, Gdg.); sodann im Frankoprovenzalischen, hier aber wohl aus dem Französischen entlehnt: [lušə] (Westschweiz, Gloss.), *luçho* (Thônes, CD), *loutso* (Aosta, C.); endlich im Süden: *lusc, lusque, lousche* (Mistral, *luscou* (Bearn, CR).

In ganz Oberitalien ist das Simplex LUSCUS noch lebenskräftig: die Emilia, Bologna, die Lombardei (doch herrschen hier von Como an nördlich andere Ausdrücke); ferner Venezien, Friaul, Triest, Veglia, und schliesslich (aber nur in SA belegt) Piemont.[1] Die Formen lauten je nach den Dialekten: *losco* (Venezien), *lösch* (Modena), *losch* (Piemont, Lombardei, Emilia), *l̥uask* (Veglia, hier entlehnt, cf. Bartoli 1, 250). In Mittelrätien findet sich LUSCUS bloss in Nonsberg: [lọsχ] (cf. Battisti 54). Über LUSCUS im Westrätischen vgl. die Anmerkung unten.

Auf der iberischen Halbinsel endlich findet sich LUSCUS in der Bedeutung schielend in Asturien: *llisgu*, in Galizien: *lisco*,[2] *lisgo* (da-

---

[1] In der sekundären Bedeutung: „stolz, hoffärtig" hat sich LUSCUS auch in Graubünden gehalten. Der Übergang wird sich wohl etwa folgendermassen vollzogen haben: jemanden scheel ansehend — jemanden von oben herab ansehend — hochmütig, stolz. So hat im altobw. *losch* den Sinn von Stolz, *loschezia* = Hochmut (cf. AGl 7, 534); davon (bei Cour.) *luschard* = hoffärtiger Mensch. Ebenso altobereng. *losch* (Pallioppi), altuntereng. *luschetza* (Campell, ed. Ulrich p. 398), Domleschg: [lọ̈š], [lọ̈ža] = stolz (Luzi, p. 79), Bergün: *losch* = aufgeputzt, *loschezza* = Aufputz. Doch macht eine lautliche Schwierigkeit die direkte Herleitung dieser bündnerischen Wortfamilie von *luscus* fraglich. Während sonst *-sc-* in diesen Dialekten erhalten bleibt, haben wir hier immer den Laut *š*. Eine Lösung der Frage ist nicht leicht: vielleicht spielt das französische *louche* hinein.

[2] Eine Ableitung davon ist *liscacer, liscancre* = Blindschleiche. Das *i* aller dieser Formen erklärt sich vielleicht durch Einfluss des initialen *ł*.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

neben auch in der schriftsprachlichen Form und Bedeutung vorhanden: *lusco* = schwachsichtig), in Miranda: *lusco* (hier von Mich. als vulgär bezeichnet!) und endlich im Spanischen (Cu; als „signification vieillie“).

Um LUSCUS herum gruppieren sich nun eine Anzahl Ableitungen:

§ 123. *loschart* (= LUSCUS + ARD), als individualisierende Bezeichnung der schielenden Person, findet sich schon aus dem Jahre 1267 in den Archives du Doubs, also im Osten. Das Wort ist noch heute im Morvan (Ch.) belegt: *louessar*. Dieselbe Ableitung findet sich auch noch vereinzelt in Rennes: *louchard*, und St. Hubert: *luskar*; dieses letztere ist eine moderne Bildung mit entlehntem Suffix (cf. Marchot, RPhFL 4, 208). *Loichars* findet sich als Übernahme in der Procession du bon Abbé Ponce (Ro 30, 200), wo auch eine latinisierte Form desselben: *Luscardus* (1234) zitiert ist.

§ 124. *lusket*. Die Ableitung mit Hilfe des Suffixes -ĭTTU ist auf zwei getrennten Gebieten zu konstatieren: im Wallonischen[1] und im Provenzalischen. Schon Palsgrave bezeugt für das Französische die Redensart: *regarder en louchet* = *regarder de travers*, die seither wieder verloren gegangen ist. Belegt ist *lüsket* für das Wallonische schon 1787 (Ca), dann bei Re., in Lüttich (Fo.), in Namur (ZRPh 24, 260). Das Feminin *lüskette* scheint sich einer noch weiteren Ausbreitung zu erfreuen, wenigstens ist es in Mons (Sg.) und Bouillon (RLR 14, 176) belegt, wo *lusquet* nicht angeführt wird, und als Adjektiv für *louche luskard* steht. — Im Süden scheint das Wort auf die Provence beschränkt zu sein. Die allgemeinen Wörterbücher M, H, Az geben keine Lokalisierung, von den speziellen aber zitiert allein Av. für die Provence das Wort. Die ursprüngliche Bedeutung des Suffixes *-ĭttu* tritt hier noch offener zu tage als im Norden: *lusquet* bedeutet: *un peu louche* (M, Az), resp. dem schwankenden Sinn des Simplex entsprechend: *un peu myope* (M.), und wird dann zu einem

[1] Die Erhaltung des *sk*, das sonst im Wallonischen zu *h* wird, hat Marchot (ZFSL 22², 201) veranlasst, *lüské* als Ableitung von einem gelehrten Wort zu erklären. Doch scheint wenigstens in einem Teil des wallonischen Gebietes *sk* zu bleiben (cf. ZRPh 9, 491; 15, 561; RPGR 3, 272; M.-L. 1, 398), und zwar gerade in der Gegend, wo der Übergang von *u* > *ü* ebenfalls stattfindet, d. h. im Westen. So lange wenigstens die Geschichte des *sk* im Wallonischen noch nicht genauer untersucht ist, liegt kein weiterer Grund vor, nicht anzunehmen, dass *lüsket* sein *ü* dem Einfluss von *lüquer* verdanke und sein *sk* regelmässig im Westen bewahrt habe, und dass es dann in dieser Form auch in die Dialekte gewandert sei, welche *sk* > *h* verändern und *u* statt gemeinfranzösisch *ü* beibehalten (vgl. dazu auch oben § 120 A).

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

terme de mépris (Av.), ebenfalls in beiden Bedeutungen. — Nicht begrifflich, wohl aber der Ableitung nach gehört auch hierher ital. *luschetto* = dim. vezz. di lusco (Petr.).

§ 124. *louchon.* Auch mit dem Suffix -ONE ist LUSCUS zusammengetreten, und zwar erhält das neuentstandene Wort für die verschiedenen Gegenden die jeweilen dem *-one* entsprechende Begriffsfärbung (cf. M.-L. 2, 495): frz. *louchon* = celui, celle qui louche; in Venedig: *loscòn* (Bo.) mit pejorativem, in Mantua (Ar.) mit vergröberndem Sinn. Dasselbe ist für mail. *losciòn* der Fall.

§ 125. *loscàsc,* in Mailand, hat dieselbe Bedeutung.

§ 126. *elouché* = *qui louche,* das sich in S. Bounin, *Satire au roy* (éd. 1586) findet, ist offenbar nach Bildung des Verbums *loucher* entstanden.

§ 127. *balusko*[1] in Velletri und *balusche* in Colledimezzo (Abruzzen) sind die südlichsten Vertreter von LUSCUS in Italien. Hieher gehören auch *balósco* (Arcevia), *baluskio* (Fabriano), *bajusko* (Cori) (cf. StR 5, 67). Ebenso scheinen tessin. *blüsc*[2] (aus Bellinzona und Arbedo belegt), piem. *baleūs,* cremon. und pav. *baleūs'ch,* wozu auch piemont. *balossè* = *strabuzzare gli occhi* zu stellen ist, die gleichen Bestandteile zu enthalten.

§ 128. *berlùs,* zusammengesetzt aus BIS + LUX, ist ein in Oberitalien weitverbreitetes Wort. Die Bedeutung ist ursprünglich blendendes Licht, Blendung (lomb. *barlus* = lampo, lomb.-emil. *berlusir* = *abbagliare, risplendere*). Sodann wird es als Adjektiv verwendet, vielleicht durch Vermittlung von Redensarten wie *guardà in berlus,* und bedeutet nun kurzsichtig in Monferrato, Bologna, Reggio, Parma, in den beiden letztern dazu auch noch schielend. Dieses *barlus* hat sich nun in Mailand mit *losch* gekreuzt,[3] woraus *barlùsch* = schielend entstand (bei Ang. lautet das Wort *berlùsch* : *guardâ in bèrlûsch*).

---

[1] *balusko* ist entstanden aus dem Präfix BIS + LUSCUS. Der Ursprung und der Ausgangspunkt, sowie die grosse phonetische Variabilität (*bis, ber, bar, ba* etc.), sind noch ganz dunkel (cf. M.-L. 2, §§ 540, 618; Dannesteter, *Mots composés,* pag. 109 f.).

[2] Da Oberitalien sonst überall *losch* < LUSCUS hat, ist es zweifelhaft, ob *blüsc,* das auf ein LŪSCUS zurückgehen würde, hierher gehört. Vielleicht ist es eher mit mail. *sblusc* = scusso, brullo (Cher.) zu rom. *sbalusè* = cinguettare, tattamellare und damit zur *balla*-Sippe zu stellen (?).

[3] Die beiden Wortsippen LUX und LUSCUS haben sich überhaupt in Mittel- und Norditalien begrifflich und lautlich ganz durchdrungen.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

Dieses hat dann in Como die alte Bedeutung bewahrt oder die umgekehrte Entwicklung durchlaufen: *barlùsc* = lampo, barlume: *sberlùsc* = *abbagliamento per troppa luce.* Weitere zu dieser Sippe gehörige Wörter sind com. *sbarlùsc* = *il barlume,* aber auch „kurzsichtig"; *sbarlusciòn* = kurzsichtig, schielend; *sbarluscià* = *guardare in quà e in là* (in Bellinzona = *vederci poco*).

§ 129. *sleus* = schielend, in Piemont, ist eine Zusammensetzung mit EX (cf. oben *sbarlùsc* etc.).

§ 130. *kalouche,* eine Komposition von *louche* mit dem rätselhaften Präfix *ca-, cal-,* findet sich, in der Bedeutung schielend, im Bas-Maine (Dt., auch auf dem ALF in Punkt 122 Aube, 147, 148 Marne, 204 Loir-et-C.).

§ 131. Zu dem Adjektiv *louche* hat sich nun in Frankreich und zum Teil auch in Oberitalien ein eigenes Verbum gesellt:

loucher erscheint im Französischen seit 1611[1] (Cotgrave) und hat sich heute, meist in schriftsprachlicher Form, sehr stark in den Dialekten verbreitet (cf. Karte 781). In den Dialektwörterbüchern ist es hingegen wiederum, wie *louche,* bloss in der Wallonie, im Frankoprovenzalischen und im Süden vorhanden, wieder ein Beweis dafür, wie sehr das Wort als schriftsprachlicher Import empfunden wird. Die wallonischen Formen lauten: *luské* (Bouillon, Liège) zu *lusket*; die frankoprovenzalischen: *loutsi, luθi* (Glossaire, Thônes; in Balme-de-Sillengy bei Annecy sagt man *luθi* von einer Person, deren eines Auge sich nur zur Hälfte öffnet); die provenzalischen: *luscar, lusca* (H., Az.). — Wenig belegt ist das von *losc* abgeleitete Verbum in Oberitalien: *loscà* in Mailand (Cher, Ang.), *loscar* in Trient (Ric.) Vielleicht ist aus den benachbarten romanischen Dialekten das *loutzen* = *guardare* der Tredici Comuni entlehnt (cf. AGl 8, 196). Das piemont. *lossè,* das ausser schielen auch *stravolgere gli occhi in guardando* bedeutet, ist wohl aus dem franz. *loucher* entlehnt, wie übrigens auch schon SA vermutet.[2]

Wie es für das Verbum natürlich ist, wurde bei *loucher* das Schielen nicht mehr als Eigenschaft, sondern als Tätigkeit aufgefasst und daher fast überall auch auf das gewollte Schielen = seitwärts blicken übertragen (cf. deutsch: *nach etwas schielen* = etwas seitwärts ansehen,

[1] Doch bezeugt das oben (§ 126) erwähnte *élouché* seine Existenz schon für das 16. Jh.

[2] Zu LUSCUS gehört wohl auch *ddusgè* = *abbagliare,* das sich in Piazza Armerina findet.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

wo der ursprüngliche Sinn des Wortes schielen, dass nämlich die beiden Augen nicht in der gleichen Richtung blicken, auch nicht mehr bewahrt ist). Diese Bedeutungsveränderung ist für alle angeführten Gegenden, mit Ausnahme der Wallonie, durch die Wörterbücher direkt bezeugt. Hier legt *loucher* denselben Weg zurück, den so viele Verben umgekehrt gegangen sind (cf. *guigner*, *lorgner* u. a.).

Von *losc.* nach dem Muster von *öggiada* sind abzuleiten: mant. *loscàda,* bologn. *luscà* = *occhiata da guercio, di chi ha gli occhi stralunati*; daher bol. *dar una luscà* = *stralunare gli occhi.*

§ 132. Es gibt noch einige andere, lokal beschränkte Verben, die von LUSCUS abgeleitet sind:

[luškiné] = *loucher des deux yeux* (Punkt 174 Meuse);

[éylusyà] = *loucher* (Punkt 855 Drôme);

lusqueya = *loucher,* in Béarn (LR); in Aspe bedeutet dieses Verbum: *être myope.* Suffix -IDIARE;

enlusqui, ebenfalls in Béarn vorkommend, bedeutet *rendre louche,* auch *éblouir.*

§ 133. STRABUS hat in der Romania ein viel kräftigeres Leben, als man nach den Artikeln bei Körting und Diez glauben möchte.[1]

---

[1] Sämtliche volkstümlich entwickelten Vertreter dieser Sippe gehen auf die Form STRAMBUS zurück, die in der späteren Latinität sehr häufig ist (cf. Thes. Gloss. 2, 297), ja die erstere Form schon fast ganz verdrängt hat. Auch das Diminutiv lautet STRAMBULUS. (Dieses epenthetische *m* harrt der Erklärung noch ebenso wie dasjenige von LABRUSCA = wilde Rebe : franz. *lambruche,* prov. *lambrusco,* mail. *lambrusca,* ven. *lambrusco*; aber span. ptg. ital. *labrusca.* Vgl. jetzt dazu Schuchardt, ZRPh 35.) STRAMBUS findet sich, sei es im Simplex, sei es in Ableitungen, über die ganze Romania, mit Ausnahme von Nordfrankreich, verbreitet. Die Bedeutung ist von schielend, das in der ganzen Latinität durchwegs (auch im Thes. Gloss.) der Sinn ist, entwickelt zu „körperlich oder geistig verdreht", und dieser neuen Bedeutung entsprechen auch die Ableitungen. Aus den mir gerade zur Hand liegenden Wörterbüchern habe ich folgendes notiert: port. *estrambo* = verschoben (cf. Gröber, ALL 5, 480); prov. *estramp, estramb* = *estropié* (*écarté, isolé*); piem. *stramb,* com. *strambo* = *di gambe storte*; gen. *strambu* = *guercio*; friaul. *stramb* = *torto, che ha le gambe torte, stravagante,* (*inconsiderato*); mail. *strambo* = (*imbecille, fatuo*); venez. *strambo* = *inconsiderato*; bresc. *strambo* = *cervel balzano*; eng. *strambo* (italienisches Lehnwort) = Querkopf; Bagnolino: *strambé* = linke Hand (v. Ettmayer, RF 12, 372); Nonsberg: *strambi* = närrisch (Battisti 24); Greden: *stramp, -ba* = wunderlich, *strambon* = närrischer Kauz (Gartner), *strambę* = biegen, sonderbar sein (Gartner); toskan. *strambo* = (gamba) *storta* (wird hier von den Beinen, nicht, wie oben, in bezug auf die Beine von der Person gesagt), schielend, verdreht (vom ganzen Körper), sonderbar (vom Geiste); tar. *strambo* = *losco*; siz. *strammu* = *strambo, stravagante, storto* (*della persona*); rum. *stramb, strîmb* = schief, krumm; alb. *štremp, štrembere* = krumm, hinkend, einäugig; mazedorum. *strîmbu* = 1. verdreht, 2. Dummkopf,

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

Zwar hat es nur an wenigen Orten die Bedeutung schielend behalten, oder ist vielleicht erst später wieder dazu zurückgekehrt: Sie findet sich im toskan. *strambo* (Rig.-Fanf.), gen. *strambu*, tarent. *strambo* und auf Korsika: (50, 64) *strambu*. Davon sind die Verba [strambà] (14, 49, 47, 45, 42, 41, 24, 23) und [strambià] (48) abgeleitet, beide mit der Bedeutung schielen. In der Toskana kann es auch allgemein bedeuten: chi vede male. Alban. bedeutet [štręmp] neben krumm, hinkend auch einäugig. Endlich findet es sich noch in der alten Bedeutung, aber zum Adverb geworden, in Poschiavo: *guardar in štręmm* bedeutet dort: (von Natur aus) schielen. — Hieher gehört auch span. *estrambosidad* = das Schielen, das offenbar ein volkstümlich entwickeltes und der Volkssprache entnommenes, heute aber nur noch gelehrt gebrauchtes Wort ist.

Neben dieser starken Sippe von STRAMBUS kommt STRABUS auch in gelehrten Formen vor — die alle (wohl mit Ausnahme der letzten) im Volke ungebräuchlich sind: ital. *strabe*, port. *estrabico*, span. *estrabón* (vieilli). Dazu die Abstrakta: afr. *strabosité* (Gdf.); it. port. *strabismo*, span. port. *estrabismo*, katal. *estrabisme*, franz. *strabisme*, Lüttich: *sitrabiss.*

§ 134. Mit LUSCUS und STRABUS ist die Reihe der sowohl begrifflichen wie lautlich direkt aus dem Latein hervorgegangenen Wort-

---

strîmbàri = *a strâmba, a face gesturi, a cârmi, a se abate*, fig. *a fide altă părere*; *strîmbat* = *strâmbat*; *strîmbîtàti* = *nedreptate* (injustice), *strîmbitùră* = *grimasa, strîmbu, -urĭ* = Drehkrankheit. Dazu hat nun das Romanische, besonders das Oberitalienische und das Sizilianische eine reiche Derivation geschaffen, die sich meistens auf dem Gebiet des Geistigen bewegt (z. B. parm. *stramblaria, stramblità* = *balordaggine*, prov. *estrambord* = *extravagance, folie*). Wenige Ableitungen schlagen in das Gebiet der körperlichen Verdrehtheit, wie: mail. *strambà* = *stracollare* (*di mano, di piede*), piem. *strambè, strambalè* = *zoppicare*; toskan. *strambare* = sich krümmen. — Auch katal. ist STRAMBUS in einer Ableitung erhalten: *estrambótic* = *bizarre*, das zu span. *estrambotico* = *extravagant, ridicule* stimmt. Ebenso kennt das Sardische zwei Ableitungen: *strambèccu, strambòticu*, beide = strambo. Ebenfalls von *strambo* abgeleitet ist der Name der volkstümlichen Dichtungsform *strambotto*, die sich besonders in Italien (durch das ganze Land, vgl. siz. *strammottu*, Agnone: [štramuórtə], ZRPh 34, 414, piem. *strambot, stramot, stranot*, altbellun. *staramot, stramot* bei Cavassico 394, cf. Nigra, Ro 5, 418 und Nigra, Canti popolari XI—XIII) und in Frankreich findet. Wie schon die Form zeigt, ist das afr. *estrabot, estrambot* (dieses erst im 16. Jh.) aus dem Italienischen oder Provenzalischen entlehnt, auf keinen Fall ist das Verhältnis umgekehrt, wie Ortolani, *Studio riassuntivo sullo strambotto*. Feltre 1898, und G. Paris, Ro 28, 480 meinen. Im Wallonischen hat sich um den Namen der Dichtungsart eine kleine Wortfamilie gebildet: *dire des strabotez, estraboter* = rudoyer quelqu'un, *strabot* = injure, mot piquant, *rastrabot* = réplique piquante, *rastraboter* = rabrouer. Vgl. dazu auch Gdf. 3, 635.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

familien bereits erschöpft. Was nun folgt, ist Entlehnung aus anderen Sprachen, romanische Neuschöpfung, Übertragung von einem andern Fehler, von einer Tätigkeit des Gesichtsorgans oder von einer dem Schielen des Auges ähnlichen Vorstellung aus.

§ 135. Eine ziemlich weite Verbreitung hat in der Romania die Wortfamilie gefunden, die auf german. TWERH[1] zurückgeführt wird. Sie findet sich an verschiedenen weit auseinander liegenden Punkten Nordfrankreichs, in ganz Südfrankreich, Italien, Rätien, Sardinien, Katalonien, sowie im Altspanischen. Diese Sippe kommt in folgenden Gestaltungen vor:

§ 136. *gar* in Hague (Normandie) und auf Punkt 397 (Normannische Inseln), *guèr* in Lens (Wallis) haben die Bedeutung schielend, *vèr d'in ëy* bedeutet einäugig im Pays Messin. Dieselbe Form, offenbar mit *oeil* zusammengesetzt, ist *gareuil* in Baume-les-Dames und *ghereuya* (+ ĬTTU) in Sancey (Doubs), beide = *celui qui louche*. Von dieser Verbindung stammt das in Punkt 43 (Doubs) vorkommende *gērœyi loucher*.

§ 137. *guernio* = *louche*, in Trient (Wallis) verdankt seine Entstehung der Angleichung an *borgno*, ebenso ist das in der Tarentaise vorkommende *guerneïé* = *loucher* eine Analogiebildung nach *borneyé*. Auf einer neuen Kreuzung zwischen *guerneïé* und *borneyé* beruht dann das an Punkt 933 und 943 (Savoie) vorkommende *gorneyé* = *loucher*.

§ 138. *guerle* = *louche* ist schon altprovenzalisch zu belegen.[2] In den modernen Dialekten erscheint es im ganzen Süden mit Ausnahme der Provence und des östlichen Languedoc, aber nördlich bis Lyon und nach Savoyen hinein. Ja, das Verbum *guerlayï*, das in Vaulion (Waadt) und in Plagne und Malleray (Berner Jura) vorkommt, sichert dem Worte noch eine weit grössere Ausdehnung nach Norden hin. Im östlichen Teil seines Verbreitungsgebietes findet sich das Wort mit

---

[1] Die ursprüngliche Bedeutung dieser Wortsippe im Germanischen ist schräg, quer. Der Übergang zu schielend ist bei einer Anwendung des Wortes auf die Augen sofort begreiflich (cf. holl. *iemand dwars aanzien*). Doch hat sich diese Spezialisierung der Bedeutung auf die Augen vielleicht schon in dem germanischen Dialekte vollzogen, aus dem die romanische Sippe stammt; denn alle romanischen Wörter geben direkt oder indirekt diese Bedeutung wieder. — Das mhd. und das ahd. kennen zwei Formen: *twër*, von dem das heutige *quer* stammt, und *twërh*, aus dem sich *zwerch* entwickelt hat. Die zweite ist offenbar die ältere (vgl. ahd. *dwerah*, got. *Þwairhs*) und geht (nach Paul) mit lat. TORQUEO auf ein idg. *twerk* zurück.

[2] *guerle* findet sich auch einmal bei Bouchet. Doch ist es hier offenbar aus den südlichen Mundarten entlehnt, wie ja Bouchet sehr leicht zu Entlehnungen neigt.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

mouilliertem *l*: *guerlio, guerlhe*; im Westen: *guerle.*[1] Die Bedeutung ist schielend, besonders aber: *qui a les yeux tournés dedans.* In der Guyenne wird es mit übertragener Bedeutung im Sinne von *gauche, déjeté, faussé*, de *travers*, dann auch *tortu* gebraucht; also ein Fall von Rückkehr zur alten, etymologischen Bedeutung.

§ 139. *guercio* endlich findet sich in ganz Italien, Sardinien, Rätien, der Provence,[2] dem östlichen Languedoc, Katalonien, sowie im Altspanischen. Über die Bedeutung vgl. unten § 141.

Das etymologische Problem hat bis jetzt noch wenig Beachtung gefunden. Diez leitet das Wort von ahd. *twer, dwerch* her. Mackel geht von einer erschlossenen burgundischen Form *DWERCH (die dann Körting ohne Stern übernimmt) aus für *guer* und von einer Wurzel DWER- für *guerle.* Pieri in StR 1, 49—51 sucht die Sippe mit lat. *EX-VERSIARE in Verbindung zu setzen. —

Wenn man die Verbreitung der Familie in Betracht zieht, so ergibt sich die Möglichkeit gotischen Ursprungs.[3] Die Deckung des *guer-, guerle-, guercio*-Gebietes mit den alten Gotenreichen ist, wenigstens annähernd, vorhanden. Für die frankoprovenzalischen Mundarten ist ja burgundischer Ursprung gleichwohl denkbar. Das normannische *gar* ist in diesem Falle aus dem an. (aisl.) ÞWERR = quer herzuleiten, und das vereinzelt bei Metz vorkommende *vĕr* (*d'un oeil*) kann ganz wohl aus den anstossenden deutschen Mundarten stammen. Es wäre wohl etwas riskiert, aus diesen einzelnen, zerstreuten Punkten heraus eine alte Wortschicht konstruieren zu wollen. Das gotische Wort nun, das dem ahd. DWERH entspricht, lautet ÞWAÍRHS und wird von Uhlenbeck mit „zornig" übersetzt. Es ist aber kaum anzunehmen, dass neben dieser übertragenen Bedeutung die eigentliche: quer, nicht noch existiert habe. Mit Ausnahme von *guerle* erklären sich daraus die romanischen Formen leicht. Für die Formen mit stamm-

---

[1] Neben *guerle* finden sich auch Formen mit abgefallenem *gu*: *erle, erlo* (vgl. unten Anm. 3).

[2] Im Provenz. meist mit ausgefallenem *r*: *guèche* (schon apr. *gues* belegt), daneben: *guerche, guercho,* und, mit abgefallenem *gu*: *ècho, èrcho.*

[3] Eine reifliche Überlegung lässt mir die Annahme gotischen Ursprungs doch zweifelhaft erscheinen. Die Verbreitung (besonders das Vorkommen des Wortes in Sardinien und Rätien) lässt vielleicht doch eher darauf schliessen, dass das Wort vor der Völkerwanderung aufgenommen wurde, dass es also zu der ältesten Schicht germanischer Lehnwörter gehört. Auch scheint die geographische Kontinuität der Verbreitungszone bis nach Lothringen hinauf doch ziemlich wahrscheinlich. Doch habe ich die oben vorgetragene Auffassung gleich stehen lassen, da ich zu keinem sichern Resultat gelangt bin.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

auslautendem *tš* hat man beim Italienischen vom Plural *ÞWERHI,[1] beim Südostfranzösischen vom Feminin *ÞWERHA auszugehen. Von diesen aus wurden dann die andern Formen analogisch umgebildet. Im westschweizerischen *gar, guer* ist die ursprüngliche Form des Maskulinums noch erhalten. Das wird uns direkt bezeugt durch die Formen des Val d'Illiez (Wallis): In Champéry heisst schielend: *gè*, f. *gèssa* (Gloss.), in Troistorrents: *guer*, f. *guertsə* (mündliche Quelle). Auch in der Waadt findet sich *guer*, f. *guertse* heute noch im Sinne von *étrange, ridicule* (s'applique à une histoire; Gloss.). In der übrigen Westschweiz lauten die Formen meist *guértso, -e* (Freiburg, Waadt, Wallis). — *Guernio* verdankt, wie wir schon gesehen haben, seine Entstehung der Einwirkung von *bornio*. Dies könnte dazu verleiten, das *l* des südfranz. *guerlio* analog durch Einfluss von *borlio* zu erklären. Dem steht aber entgegen: 1. Dass das bernische *guerlayi* auf einem Gebiete steht, wo ein *borlio* nie vorgekommen sein kann, und das von dem übrigen *borlio*-Gebiet durch eine breite *bornio*-Zone getrennt ist, so dass Wanderung ausgeschlossen erscheint (das béarn., wo auch *bornio*, nicht *borlio* zu treffen ist, könnte sich angesichts der geographischen Kontinuität noch als Wanderwort erklären); 2. dass der westliche Teil des Gebietes *guerle*, aber *borlio* hat, und auch die im aprov. belegte Form *guerle* lautet. Honnorat bezeichnet *guerle* gegenüber *guerlhe* als „*vieilli*". Die westliche Form *guerle* ist also die alte, während die östliche *guerlio* Angleichung von *guerle* an *borlio* oder an *chorlio* (cf. § 222) ist. Der Ursprung aber dieses *-le* bleibt mir vollständig dunkel.[2]

Während *guer* für sich allein dasteht und *guernio* nur eine sehr beschränkte Wortfamilie hinter sich hat (cf. § 136, 137), stehen *guerle* und *guercio* im Zentrum einer reichen Derivation:

§ 140. *guerle* selber kann nach Az neben *louche* auch *boiteux, maladroit* bedeuten.

---

[1] Diese Einwirkung des Plurals erklärt sich sehr leicht, da ÞWERH natürlich zuerst auf die schielenden Augen angewendet werden und an Hand dieser speziellen Verwendung den Bedeutungswandel *quer* > *schielend* durchgemacht haben musste, bevor es auch auf den schielenden Menschen übertragen werden konnte. Von den Augen aber sprach man immer in der Mehrzahl (Zweizahl). OCULI *ÞWERHI musste *occhi guerci* ergeben. Ebenso steht wohl die oben vorgebrachte Erklärung für die südostfranzösischen Formen ausser Zweifel, da wir ja noch jetzt die verschiedenen Stufen nebeneinander sehen. Vielleicht ist hier die analogische Umbildung des Maskulinums nach dem Femininum durch die phonetisch stark reduzierte Form des ersteren begünstigt worden.

[2] Ist darin vielleicht das lat. Suffix -ULUS oder das germ. -ILO zu erblicken?

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

guerlet (Mistral) ist ein Diminutiv mit der Bedeutung: *un peu bigle,* oder *un petit bigle.* Von *guerle* abgeleitet sind folgende Verben: *gerla = loucher* findet sich bei Punkt 704 (Creuse), 706 (Corrèze), 811 (Cantal), 703, 806, 809 (Puy-de-Dôme), also in der Auvergne. An den Punkten 705 (Puy-de-Dôme) und 719 (Cantal) scheint das Verbum vorzukommen, aber ohne Infinitiv (cf. Karte 781 des ALF). — Im Forez lautet es *garlia,* wozu dann das Adjektiv *garliat = qui louche* gehört. Möglicherweise gehören auch hierher: *galâ = loucher,* in Baume-les-Dames (Doubs), sowie Bourbonn. *gueller = surveiller épier* (also mit Erhaltung des alten unmouillierten *l* und Ausfall des *r,* cf. M.-L. 1, § 474; vgl. auch das folgende Wort).

garlayi = loucher im Berner Jura, sowie auch in Vaulion (Waadt). Das dazwischen liegende *galèyi = loucher* der Montagnes Neuchâteloises scheint dasselbe Wort zu sein (s. oben). Die gleiche Bildung (-IDIARE) und Bedeutung zeigt béarn. *guerleya,* das sich auch im Punkt 669 (Gers): *gerlejà* wiederfindet.

§ 141. *guercio* hat im allgemeinen die Bedeutung schielend: *guechou* in der Provence und dem östlichen Languedoc (das *r* erscheint erst wieder von Marseille an der Küste entlang bis nach Nizza), *gertsò* im Wallis, *guerciu* im Campidanesischen und Galluresischen, katal. *guerxo,* altspan. *guerxo*; im Rätischen: eng. *guersch, guiersch,* bergün. *viertsch,* bergell. *guertsch,* Fassa: *vérçe,* friaul. *vuerç, uerç,* altberg. *guerz* (Lorck) (neuberg. *ghécc* = einäugig), Crema: *vardà ai verz* = strabuzzare, piem. *goêrcc,* rom. parm. *guerz,* toskan. *guercio,* neap. *guercio,* tarent. *vuèrcio,* Reggio di Cal.: *guèrciu,* Piazza Armerina: *guèrc* (das übrige Sizilien scheint das Wort nicht zu kennen). An verschiedenen Orten, so im Altprovenzalischen in einem Teil Piemonts (*wersje = storti* in Piverone, AGl 14, 143; *wersi = sbilenche,* Viverone, Miscell. Ascoli 251 und dann wieder im obersten Engadin und im Bündner Oberland hat *guercio* seine alte Bedeutung schief, quer bewahrt. Möglicherweise ist hier aber auch an eine spätere Rückkehr zu denken. Direkt die Bedeutung schielend haben wir im Unterengadin: [węrš],[1] Bergün: [gwęrš], [viętš], Salux (Oberhalbstein): [gęrš],[2] Trins [węrtš]. Im Oberland bedeutet [węrš] fem. [wyarša] (cf. M.-L. I, § 168) krumm und daher [mirà węrš] = willkürlich schielen,

[1] Auch *wers = storpio* in Canavese geht wohl auf die ursprüngliche Bedeutung schief zurück (AGl 14, 384).

[2] Bemerkenswert ist, dass in den rätischen Formen oft das *t* von [węrtš] ausfällt, während z. B. DULCIS > *dultš* sein *t* überall beibehält (cf. Gartner, *Rätorom. Gramm.* p. 172).

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

im Gegensatz zu [mirà tšęk] (§ 246). In Stürvis und Salux bedeutet *sversch* (= *sguercio*) steil; hier bietet uns also eine Zusammensetzung eine Bedeutungsentwicklung nach einer andern Seite hin. In Poschiavo endlich bedeutet [gwęrtš] = *che ha una malattia qualunque agli occhi.* Über die Bedeutungsentwicklung zu blind vgl. § 31.

Auf einem grossen Gebiete geht *guercio* zur Bedeutung einäugig über. Es betrifft dies fast ganz Oberitalien: die Lombardei bis zu den Alpen hinauf, Genua, die Emilia, die Romagna und zum Teil die Marken (Arcevia). Doch bleibt die alte Bedeutung erhalten in Ableitungen wie mail. *sguèrc* = *bieco, sguercià* = *sbiecare.* Den gleichen Übergang haben auch das Engadin (wo beide Bedeutungen nebeneinander stehen, wie übrigens auch in Parma), und, ganz abliegend, Katalanien.

Einen weiten Schritt tun der grösste Teil der Marken, wo *ghercio* blind bedeutet[1] (in Arcevia stehen die Bedeutungen blind und einäugig nebeneinander), sowie einige Täler Ladiniens: Gröden und Buchenstein, während z. B. Fassa die Bedeutung schielend bewahrt hat.[2]

§ 142. Ausser den in Italien gebräuchlichen Diminutiv-, Pejorativ- etc. Bildungen finden sich folgende Ableitungen von *guercio*:

guercin in Treviso (16. Jh.) = *occhiata, strizzata d' occhio*; vgl. berg. *sguersegn* = visaccio, berleffe, AGl 13, 306.

vertšídl, in Gröden, = schielend (-ICULUS). Das Simplex *viérce* bedeutet hier blind (s. oben). Dazu das Abstraktum *vertšia* = das Schielen.

guechourlin, in der Provence, = *un peu louche* oder *un petit louche.*

verciura = *strabismo,* in der Val Sesia,

guechige = *strabisme* (Mistral),

guerxesa = *estrabismo,* in Katalonien.

sguercio findet sich in der Lombardei bis in die Alpen hinauf (cf. *žverš* im Val Maggia, AGl 9, 241),[3] dann in Venezien, der Emilia, den Abruzzen (Lanciano), und im Campidanesischen. Die allgemeine

[1] Die Marken liegen an der Grenze zwischen dem Gebiet von ORBUS und demjenigen von CAECUS. Es ist daher sehr wohl möglich, dass die Konkurrenz dieser beiden Ausdrücke ihre Stellung im Bewusstsein der Sprechenden schwächte und so indirekt den Bedeutungswandel von *ghercio* verursachten.

[2] In der Val Sesia übersetzt Tonetti *vérc* mit *bircio,* was kurzsichtig wäre; doch macht das Abstraktum *verciura* = *strabismo* eine falsche Übersetzung wahrscheinlich (cf. übrigens das in der Einleitung § 5 gesagte).

[3] Auch in Graubünden findet sich *sguercio*: in Stürvis (Oberhalbstein) bedeutet *sversch* steil (s. oben § 141).

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

Bedeutung ist schielend, wenigstens in Venetien und der Lombardei (in Mailand bedeutet *sguèrc* = *sbieco*), ebenso in Lanciano und Sardinien. In der Emilia hingegen bedeutet es einäugig. In Bergamo wird es mit *guercio, losco,* in Verona mit *guercio, bircio* übersetzt. Daher ist es nicht klar, ob *sguercio* den Sinn von kurzsichtig oder von schielend haben soll.

sguerschin bedeutet im Engadin sowohl einen schielenden, als auch einen einäugigen Menschen. Wie Ascoli, AGl 7, 434 zeigt, dient das Suffix *-ino* oft zur Kreierung eines nomen agentis; so wohl auch hier.

§ 143. Von *guercio* und *sguercio* aus sind auch eine Reihe von Verben gebildet:

guertseyè = *loucher* in Grimentz und in Vissoye (Wallis). In Lens hat das Wort die Bedeutung *guigner.*

guerxar = *combar* (krümmen, biegen), in Katalonien, greift auf die ursprüngliche Bedeutung zurück.

guerciare = *esser guercio,* in Neapel, sowie die Punkte 895 (Var): [gèrtšyà], 766 (Hérault): [gétsà], 785 (Aude), 724, 728 737, 735, (Aveyron), sind auf dieselbe Weise gebildet.

sguerzar schliesst sich je nach den Gegenden den verschiedenen Bedeutungen von *sguercio* an: in Crema bedeutet *sguersà* = *far guercio, cavare un occhio*; in Bologna *sguerzaer* = *traguardare (dei falegnami) per vedere se il legno è piano,* in Bergamo *sguerscià* = *sbiecare, rendere storta cosa diritta.* In Parma endlich ist *sgarzàr* in den „gergo" übergegangen, in der Bedeutung von *guardare* (cf. *bircio — sbirciare*). Daher dann parm. *sgarzàda* = *guardata, sbirciata*; florent. *dar una sguerciata* = *guardare altrui con occhi un po' torti.*

sguercire, ein intransitives Verbum, bedeutet in der Toskana (Petr.) *scorger in una cosa* = schnell nach etwas hinblicken.

Über andere Derivate von *guercio* s. auch die Artikel einäugig und kurzsichtig, § 93.

§ 144. ***Bigler*** ist ein speziell in Frankreich sehr weit verbreitetes Wort; es ist ein durchaus nordfranzösisches Wort,[1] die provenzalischen Mundarten kennen es nicht, wohl aber wieder die franko-provenzalischen. In der Verbreitung ist es das gerade Gegenstück zu *loucher.* Während auf der Karte 781 *loucher* mehr als die Hälfte Nordfrankreichs einnimmt, *bigler* nur an vereinzelten Punkten

[1] Doch kehrt dieselbe Bildung auch anderwärts in der Romania wieder (cf. § 150).

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

erscheint, und bloss im Westen (Saintonge, Vendée) ein zusammenhängendes Gebiet bedeckt, zeigen die Dialektwörterbücher *loucher* nur in wenigen Punkten, *bigler* aber fast in ganz Nordfrankreich (ausgenommen die Pikardie, Wallonie und Lothringen). Diese Art der Verteilung der Belege der beiden Wörter weist darauf hin, dass *loucher* im Begriffe steht, *bigler* zu verdrängen.[1] — Ähnlich wie *loucher*: *louche* hat auch *bigler* ein Adjektiv neben sich: *bigle*.

Das Wort taucht erst spät auf: der erste Beleg stammt von Cretin, also aus dem Anfang des 16. Jh. (das *bigre*, das Gdfr. aus dem Jahre 1336 erwähnt, ist auf keinen Fall hierher zu stellen). Die älteste Form, die übrigens in Punkt 635 (Gironde) noch erhalten ist, lautet *biscle*; Bouchet schreibt schon *bicle* und Fauchet endlich *bigle*. Die Entwicklung von *bicle* zu *bigle* ist bloss schriftsprachlich; die Dialekte haben durchwegs die Form *bicle* bewahrt. Wahrscheinlich hat die Schriftsprache das dialektische *bicle* fälschlich als *bigle* übernommen (cf. unten).

§ 145. Die Etymologie des Wortes steht nicht ganz fest. An germanischen Ursprung ist nicht zu denken, da gerade die Grenzgebiete: Pikardie, Wallonie, Lothringen das Wort nicht besitzen. Horning, ZRPh 21, 451 will von *BISSUS ausgehen, ohne dass er sich näher über die Art der Ableitung ausspricht. Am nächsten kommt dem Ziele Diez, der BIS + ÓCULUS vorschlägt. Zwar macht die Lage des Akzentes auch hier Schwierigkeiten, wenn vom Adjektiv ausgegangen wird, der Annahme einer verbalen Zusammensetzung BÍS + *(o)c(u)LÁRE[2] = *biscler* aber steht nichts im Wege.

BIS + *OCULARE ergibt in den zentralfranzösischen Mundarten ganz regelrecht *biscler* (cf. die Form *biskl* in Punkt 635, sowie die alte Schreibung *biscle*); hierauf fällt das *s* vor *cl* (cf. M.-L. 2, § 492): *bicler*, das dann ungenau in die Schriftsprache übernommen wird (unter Einfluss von *aveugle* und andern Wörtern mit *-gl-*). *Bigle* ist also Verbaladjektiv zu *bigler*. Merkwürdig bleibt immerhin das späte Auftreten des Wortes in der Literatur. *Bigler* scheint als etwas

[1] Auf die französisch gestellte Frage antworten die Sujets Edmont's leicht mit dem ein wenig auf die Mundart zugeschnittenen französischen Wort, sofern dasselbe in der Gegend nur einigermassen geläufig ist. Daher muss man bei Benutzung des Atlas immer damit rechnen, dass die Mundarten stärker französiert erscheinen, als sie es in Wirklichkeit sind.

[2] Dass die Bildung *OCULARE wirklich vorkommt und weit verbreitet ist, zeigen Bildungen wie *biroeyé* (cf. pag. 135), sowie das in der Romania und besonders in Italien auf sehr weitem Gebiete vorkommende *occhiare*.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

bäuerisch empfunden worden zu sein (es stammt ja auch aus den Patois), und ist in der Literatur immer vor dem vornehmeren *loucher* zurückgetreten.

§ 146. Die eigentliche und ursprüngliche Bedeutung von *bigle* ist offenbar schielend. Sie wird belegt von der Schriftsprache, in Saintonge,[1] im Bas-Gatinais (Orléanais), in Maine, in der Normandie, sodann im franko-provenzalischen: Val du Sauget (Franche-Comté): *biclou,* in der Grand'Combe: *biku,* in der Schweiz (Vallorbe, Penthalaz, Cerneux-Péq, Punkt 988): *biχlou,* Savoyen: *biclŏ,* Dauphiné und sogar Aosta: *bicllio.*[2]

§ 147. Wie fast alle bisher betrachteten Wörter kann nun auch *bigle*[3] zur Bezeichnung verschiedener anderer Fehler des Gesichtsorgans verwendet werden.[4] In der allgemeinen Bedeutung: *avoir mauvaise vue* in Oron (Waadt); *qui cligne de l'oeil*: Bas-Maine (Dt.) und Franche-Comté (Mn.); *borgne*: Thônes in Savoyen (CD.), Bas-Maine; *qui n'a pas les yeux de même grandeur ou de même couleur*: Bas-Maine. Das sporadische Auftreten der sekundären Bedeutungen an so auseinanderliegenden Orten zeigt immer und immer wieder, wie sehr diese Bedeutungsveränderungen auf der Hand liegen, d. h. wie wenig klar das Volk solche Eigenschaftsvorstellungen auseinanderhält.

§ 148. Das Verb *bigler* hat seine ursprüngliche Bedeutung sowohl in der Schriftsprache, wie auch in fast allen oben erwähnten Dialekten erhalten. Nicht einmal in figürlicher Verwendung findet es sich. — Der noch am häufigsten vorhandene Übergang ist der zu *cligner*, neben dem aber überall die alte Bedeutung bestehen bleibt: Vendôme, Haut-Maine, Albertville (Savoyen), Bernex (Genf) kennen diesen Bedeutungswandel. Sodann *guigner*: Morvan;[5] *fermer les yeux à demi pour aligner*: Bas-Maine; Anjou (La Romagne, Écouflant), Saintonge

---

[1] Die Formen von Ev.: *bigle* und In.: *bigle* gegenüber denen des ALF: *bicle* zeigen schriftsprachlichen Einfluss in der Schreibung.

[2] Gehört das in Trient (Wallis) belegte *berclio* auch hierher? (Für den Übergang von *s* > *r* vgl. lothring. *borgueïci* zu *besgue*, ZRPh 21, 450.)

[3] Nach Brissand, *Les expressions populaires de la médecine*, Paris 1888, bedeutet *bicle „une personne qui voit l'objet double".*

[4] Angesichts dieser Tatsache, sowie angesichts des sard. *bisògu* = einäugig, lasse ich die Frage offen, ob das Präfix BIS in *BISOCULARE noch die alte Bedeutung „zweifach" bewahrt hat, oder ob es bei Entstehung des Verbums schon ganz zur pejorativen Partikel geworden lst. Im ersten Falle wäre die Grundbedeutung doppelt, nach zwei verschiedenen Seiten blicken, also schielen, im zweiten Falle schlecht, schief blicken.

[5] Die Form lautet: *biquier*; vgl. dazu Karte 301: *clef* : *kyé.*

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

geben ihm die Bedeutung *fermer un oeil pour viser*; Varennes (Bourb.): *regarder fixement*; St. Paul-du-Bois und Le Longiron (Anjou): *dévisager, regarder avec impertinence*; La Romagne (Anjou): *se dit aussi de ceux qui ont une mauvaise vue et qui ferment à demi les yeux en regardant*, also = ital. *sbirciare*; und schliesslich, offenbar mit einem leichten moralischen Nebensinn, in der Franche-Comté (Mn.): *avoir le regard faux ou la vue mal assurée.*

§ 149. Weitere Ableitungen von *bigler* sind:

biclard, Subst. = *bigle*: auf der Ile d'Elle (Vendée) und in Le Longiron (Anjou).

biclian, biclië = *qui louche, qui cligne de l'oeil*: Albertville (Bridel).

biclu = *louche*, im Centre (Ib.), gebildet wie *bossu, lippu* etc. (cf. Nyrop 3, § 293; M.-L. 2, § 478).

bikliué = *louche, qui a la vue basse*: Aire-la-Ville (Genf).

ébiclia = *aveuglé par l'ardeur des rayons du soleil, offusqué par une lumière trop vive*: Albertville (Bridel).

estarbiclià, am selben Ort und mit der gleichen Bedeutung. Bildung?

biquiet = *celui qui regarde du coin de l'oeil*, im Morvan.

bisklayé in Punkt 916 (Saône-et-Loire) bedeutet *loucher des deux yeux* (anschielen). Es ist eine Bildung auf -IDIARE. —

§ 150. Die gleiche Bildung wie das französ. *bigle* zeigen:

bizco (span.), port. *vesgo*, valenc. *bixch, -a*, alle mit der Bedeutung schielend. Der Ursprung muss natürlich wieder beim Verbum gesucht werden, und zwar in gleicher Weise wie im Französischen: span. *bizquear* (daneben *bizcar*), port. *vesguear*, valenc. *bisquejar* (spätere Ableitung auf -IDIARE).[1] Die abnorme Behandlung der Konsonantengruppe -s'CL- (cf. MASCULUS — span. *macho* oder *maslo*, vgl. zuletzt dazu Baist, ZR Ph30, 467) vermag ich nicht anders zu erklären, als durch die abnormen Akzentverhältnisse: BÌS OCULÁRE.

§ 151. Die iberische und die französische Wortsippe sind offenbar unabhängig von einander entstanden, da ihre Kontinuität durch das provenzalische Gebiet unterbrochen ist. Die zerstreute Bildung von

[1] Hier könnte man vielleicht Horning's Vorschlag in Erwägung ziehen, da ein *BISSICUS den iberischen Formen wohl genügen würde. Doch widersteht es mir, die sonst so gut dazu passenden französ. Formen davon zu trennen. Vgl. auch den Vorschlag von C. Michaelis de Vasc., pg. *vesgo* von *VERSICUS abzuleiten (Frg. et. 11; cf. Ktg. 10088).

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

BIS + OCULU (vgl. unten § 152) zeigt ja auch, dass diese Zusammensetzung überall spontan möglich war. Im Spanischen haben wir sogar die beiden Bildungen BIS + OCULARE (*bizquear*) und BIS + OCULUS (*bisojo*) unabhängig nebeneinander.

Merkwürdigerweise zeigt diese Sippe, so weit sie uns wenigstens aus den wenigen Wörterbüchern bekannt ist, keinerlei Abweichung in der Bedeutung. Einzig *vesguear* (port.) kann im Sinne: von einem schiefen Gesichtspunkt aus betrachten, figürlich gebraucht werden. — Neben den schon erwähnten Wörtern finden wir noch: port. *vesguéiro*, valenc. *biscoso* = schielend.

§ 152. *biseuil*,[1] die direkte Verbindung von BIS + OCULUS kommt vor in Civray (Vienne) und in der Franche-Comté. An beiden Orten bedeutet es *louche*, am letztern auch: *qui regarde de tous ses yeux.* Der Bedeutungsübergang vom schielen zum scharfen anblicken ist ja sehr oft zu treffen, ebenso wie der umgekehrte. — Die gleiche Verbindung wie *biseuil*, aber natürlich ohne genetischen Zusammenhang damit zu haben, ist com. *bisœucc*, südsard. *bisògu.* Como hat noch die Bedeutung schielend, daneben aber auch, wie das Sardische ausschliesslich: einäugig. — Dann findet sich noch span. *bisojo*, ebenfalls = schielend, auch: *qui a un oeil ou les deux yeux tournés en dedans*, was wohl bloss eine spezielle Art des Schielens bezeichnen soll. Vielleicht gehört ebenfalls hieher prov. *besu, bichuc*[2] = *louche*, das in der Provence und in der Gascogne belegt ist. Dazu kennt der Süden noch das Dimin. *besuguet* = *un peu louche, myope* (M.).

§ 153. ***Borgne.*** (Über die Geschichte dieses Wortes cf. § 21.) Auch die Sippe *borgne* verliert sich mit einer ganzen Anzahl von Ausläufern im Vorstellungsgebiete des Schielens:

borgne selbst tritt in der Bedeutung *louche*[3] auf im Anglonormannischen. Godefroy belegt sie bei Benoit de St. More (Roman de Troie) und in der Vie de St. George.[4]

---

[1] Hier hat natürlich BIS von Anfang an unbestritten schon die pejorative Bedeutung gehabt. — Über BIS vgl. auch Le Héricher, *Histoire de deux préfixes*, Avranches (1880); diese Arbeit hat bloss als Materialzusammenstellung zu den beiden Präfixen *bis*-und *ca*- einigen Wert.

[2] Das *-c* von *bichuc* ist schwer zu verstehen. Vielleicht erklärt es sich durch andere Adjektiva auf *-uc*, wozu es eine Analogiebildung wäre.

[3] In ihrer Studie über die Sippe *burd* vertritt Frl. E. Richter den Standpunkt, schielend sei die ursprüngliche Bedeutung von *borgne* gewesen. Es wird wohl kaum jemals möglich sein, eine sichere Entscheidung zu treffen zwischen dieser und der § 21 ff. vorgetragenen Auffassung. Für den Bedeutungswandel vgl. grödn. *vierč* = blind, livinall. *cec* (AGl 1, 374) = schielend. Immerhin sieht man an diesem

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

borgnet findet sich in der Bedeutung *louche* bei Jean de Condé (Hennegau, ca. 1320). Ob das im 16. Jahrh. im Sinne von einäugig wieder erscheinende *borgnet* die direkte Fortsetzung von *borgnet* = *louche* ist, erscheint fraglich.

bornibus ist eine Bildung burlesken Stils (vgl. prov. *gorgibus* = *gorge*, deutsch *luftibus* etc.), die ziemlich weit verbreitet ist in Nordfrankreich. Sie findet sich im Rouchi, in Lille, St. Pol, Démuin (Pik.) und bis in die Vallée d'Yères. Fast überall wird sie als *terme de mépris* gebraucht. Die Bedeutung schielend erstreckt sich bloss über den östlichen Teil unseres Gebietes: Rouchi und Démuin; der Rest zeigt den Sinn von *borgne.*[1]

caliborgne findet sich in der Bedeutung schielend in Démuin (Pik.), dann bei Jaubert (Centre) und endlich in Le Mesnil (Anjou), bei den beiden ersteren auch neben der Bedeutung einäugig. — Hierzu gehören auch

caliborgnot und *caliborgnon*, im Département Saône-et-Loire (Ft., cf. RPhF 4, 287), die ihrem Simplex noch eine grössere Verbreitungszone sichern auf einem Gebiete, wo es heutzutage nicht mehr vorkommt. Die Bedeutung ist sehr vag: *borgne, louche, qui a la vue basse.*

quasi-borgne bedeutet in Le Longirod (Anjou) schielend. Angesichts der Nähe von *caliborgne* (in Le Mesnil, Anjou) geht man wohl nicht fehl, wenn man es als eine volksetymologische Umbildung dieses Wortes nach dem beliebt gewordenen *quasi* auffasst.

sborgn tritt in Parma (Par. Mal.) Piacenza (Fa) und Crema (Sam) auf im Sinne von schielend. Ursprünglich ist es Verbaladjektiv zu *sborgnè.*

§ 154. An Verben hat diese Sippe mit der Bedeutung schielen hervorgebracht:

bournicler = *loucher* findet sich im Frankoprovenzalischen und den angrenzenden französischen Mundarten ziemlich stark verbreitet: Es findet sich in der Franche-Comté, dann im Berner Jura in der

---

Beispiel, wie schon in ältester Zeit die Vorstellungen in unserm Gebiete schwankend waren (vgl. auch afr. *bornoyer* = être chassieux, *borgnete* = chassie).

[4] Die andern von ihm angeführten Beispiele stimmen wohl eher zur Bedeutung einäugig. Das eine (Lib. Psalm. 34) zieht er im Supplément selbst zurück, das andere, als Epitheton verwendet, kann an und für sich beides bedeuten, stammt aber von der flämischen Sprachgrenze, wo einäugig die herrschende Bedeutung war (cf. Gdf. 8, 342).

[1] Der verächtliche Beigeschmack des Wortes hat ihm noch zur Bedeutung *maladroit* verholfen, die sich in der westl. Wallonie (Verm.) findet.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

Form *bounikè* (Les Bois, Pommerats), *banityè* (Charmoille), ferner in der Bedeutung: *regarder en clignant des yeux,* in Lyon: *borgnico* und Forez: *borgnicâ.* — Das Suffix *-icle* stammt entweder von *bicle* oder von *bésicles* her (cf. § 161), das dann, seinerseits von *bournicler* um *-n-* bereichert, das Suffix wieder zurückgenommen hat. — Dazu gehören noch:

bourniclard = *louche,* in der Franche-Comté.

bourniquèl, -o, das im Languedoc neben verschiedenen andern Bedeutungen (cf. einäugig, § 44) auch diejenige von schielend hat.[1]

bornoyer wird Punkt 975 (Val d'Aosta) für *loucher* gebraucht (*borñéyé*). Im Altfranzösischen (Roman de la Rose, Fable d'Ovide) ist *loucher, regarder de travers* die gewöhnliche Bedeutung, woneben auch die Bedeutung *être chassieux* (in einem pikardischen Glossar) erscheint. Heute bedeutet *bornoyer* (neben *être borgne*) gewöhnlich: *examiner en tenant un seul oeil ouvert, pour aligner ou dégauchir.* In Vollèges (Wallis) bedeutet *bornèyè* = *voir quelqu'un d'un mauvais oeil.*

§ 155. ***Guigner,***[2] dessen gewöhnliche Bedeutung: verstohlen seitwärts blicken ist, nimmt in verschiedenen, weit auseinanderliegenden Gebieten die Bedeutung *loucher* an. So findet es sich besonders im Languedoc, im Roussillon, an vereinzelten Punkten in der Gascogne, im Limousin, in der Provence, dann aber auch in der Dauphiné, Savoyen, in der Westschweiz, Franche-Comté, Lothringen (vgl. auch Belmont: *ginę* = *loucher,* ZRPh 33, 401), sogar in der Champagne und schliesslich in der Normandie (Punkt 371). Es ist klar, dass dieser Bedeutungswandel für die verschiedenen Gegenden spontan ist. Der Übergang von „versteckt blicken" zu „schielen" liegt ja auch so auf der Hand.[3]

Merkwürdig ist die Form *gogner,* die sich in der Pikardie (fast das ganze Dép. Somme, dann auch St. Pol und die Vallée d'Yères in Seine-Inf.) findet. Daneben ist nämlich auch die Form *guigner* (bei C. und Ld) und schliesslich sogar *guenier* (bei C) vorhanden, dieses im Sinne von *regarder en clignotant les yeux,* aber auch *regarder de travers,* jenes im Sinne von *loucher* (auch *regarder*). Ich kann mir das bloss so erklären, dass *guenier* und *gogner* Formen mit abgeschwächtem Stammvokal sind, ev. *guigner* vom Schriftfranzösischen

---

[1] *Bourniquèl* findet sich auch als Familienname, cf. AM 14, 439.

[2] Eine erschöpfende Darstellung der Etymologie und Bedeutungsgeschichte dieses Wortes geht über den Rahmen dieser Arbeit hinaus.

[3] Trotzdem ist es klar, dass bei besser gestellter Frage im ALF *guigner* bei Weitem nicht so stark hervorgetreten wäre.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

beeinflusst ist (vgl. übrigens *clongner* = *cligner* bei Ld). Denkbar ist übrigens auch Einwirkung des Verbums *bigorgner* (cf. § 162).

§ 156. Vom Verbum *guigner* sind eine Anzahl Adjektiva als Bezeichnung der schielenden Person abgezogen worden:

guignou, f. *guigne* findet sich im Kanton Freiburg (Romont und Prez v. Siv.) im Sinne von *louche.* Nach Bridel kann es auch *myope* bedeuten. Das Wort kehrt wieder in den Pyr.-Orientales (Punkt 796): [geñu]. Auch im Kanton Waadt (Pailly, L'Etivaz) findet sich übrigens das Femin. *guegne,* während das Mask. merkwürdigerweise *guegnāré*[1] lautet. Auch diesem Wort gibt Bridel neben *louche* die Bedeutung *myope.*

guegnā (-ARD) findet sich ebenfalls in Freiburg und der angrenzenden Waadt. Die gleiche Bildung *ginā* = *louchard* kehrt in Belmont (Elsass) wieder, ebenso in Montbéliard: *guignai, -aidje.*

gognot, fem. *-e* = *louche* findet sich in der Pikardie.

guignoche in der Val de Saire (Normandie) = *louche,* ist offenbar mit -OCCUS gebildet und stützt also die Ansicht Hornings (cf. ZRPh 19, 177).

gogneu, -oire = *louche,* in der Pikardie.

berligogne, in der Pikardie, zusammengesetzt aus *berlu* und *gogne,* bedeutet *très louche.* Durch die Zusammensetzung zweier fast gleichbedeutender Adjektiva wird die Steigerung ausgedrückt.

gigogneux, in der Pikardie, zu dem Verbum *gigogner* = *jeter des regards furieux, indiscrets* gehörig, bedeutet *louche,* und, einer zweiten Bedeutung des Verbums: *regarder de très près,* in figürlicher Übertragung entsprechend: *regardant, vétilleux.* Der Ursprung dieser Bildung ist mir dunkel, wie auch der des folgendes Wortes. An die sonst häufige Verstärkung der Bedeutung durch Verdoppeluug des Anlautes ist hier nicht zu denken, da ja die beiden in Frage kommenden Konsonanten verschieden sind.

guignoujai, im Bas-Limousin, bedeutet *louche,* dann auch: *celui qui a l'habitude de cligner souvent les paupières.*

guigne-trompette und *guignanbau* sind zwei „sobriquets" mit verächtlicher Bedeutung, die in Villargiroud (Frib.) gebraucht werden.

guinya^{0}, *-ja* = *louche,* in Gruyères, gebildet mit -ŌSUS.

ginćl = *louche,* in Punkt 992 (Piemont), vielleicht eine Bildung auf -ŎLUS.

---

[1] Gebildet mit Hilfe des in der Westschweiz zur Bezeichnung der handelnden Person sehr häufig gebrauchten Suffixes -ÁTOR.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

§ 157. ***guincha*** (= afr. *guenchier*, neben dem auch *guenchir*), das aus altfränk. WENKJAN (Ktg. 10375) stammt und im aprov. und afr. *obliquer, détourner, esquiver, éviter* bedeutet, findet sich im Sinne von loucher in der östlichen Languedoc, in der ganzen Provence, in der Dauphiné, Savoyen, Westschweiz, Lyon, Morvan, im Bourbonnais.[1] Dazu kommen eine Reihe von Derivaten:

gintzeier [gẽtsɛyẹ́], Chamoson (Wallis) bedeutet *loucher, regarder d'une manière louche.* — Ferner die Adjektiva:

guinche, dyintso, in Genf und Wallis, dann aber auch in Pézénas (Languedoc).

guinchoulin, in Languedoc, = *celui qui clignote,* dann auch als Diminutiv: *petit louche, un peu louche.*

guincharel (bei M. und Az.) = *louche.*

guinchet = *louche,* im Languedoc.

guincho l' aubo, = *qui épie l'aurore,* ein Sobriquet, das man im Süden für einen Schielenden sowohl als für einen Einäugigen verwendet.

§ 158. ***virer,***[2] auf die Augen angewendet, gelangt natürlich sehr leicht zur Bedeutung schielen. Zuerst sagte man *virer les yeux*

---

[1] Vgl. indessen das bei *guigner* § 155, Anm. 2 gesagte.

[2] Die Etymologie dieses Wortes ist ziemlich viel diskutiert worden (cf. Körting 10135). — Die von Körting l. c. aufgestellte richtet sich selbst; die Diez'sche Ableitung von VĬRIA ist weit hergeholt, und befriedigt lautlich nicht; auch Parodi's Ansicht (cf. Ro 27, 225), dass das Wort von GYRARE herzuleiten sei, ist sehr hypothetisch. Es bleibt also bloss noch die von Storm (Ro 5, 187) übrig, die von Körting abgewiesen wird, weil lat. VIBRARE mit ĭ nicht zu frz. *virer* etc. stimmt. — Wenn wir nun aber zusehen, wie es mit der Kürze des Tonvokals steht, so erhalten wir folgendes Resultat: Von za. 20 Dichterstellen (Ovid, Vergil, Val. Flaccus, Ausonius), die ich nachgeprüft habe, wird bei einer einzigen (Ovid, Met. 3, 34) der Tonvokal von VIBRO kurz gemessen, sonst immer lang.

Warum die lateinischen Wörterbücher immer ĭ schreiben, ist mir unerklärlich. (Einzig Quicherat, Thesaurus poeticus, Paris 1836 gibt VĬBRO und VĪBRO. Er fügt auch noch zwei weitere Belege von VĬBRO bei.) Der Einwand von Körting fällt also dahin. Dagegen erhebt sich ein anderes Bedenken: der Verlust des *b*. Ich möchte diesen durch Dissimilation erklären. Nach Parodi, Ro 25 wurde VĪBRARE zu *BĪBRARE. (Dieser Anlaut hat sich übrigens erhalten: auf der Karte *loucher* lauten mit Ausnahme von Punkt 612 alle Formen mit [b] an: [birà] etc. und zwar betrifft das nicht allein die Gascogne, wo v- > b- wird, sondern ganz Westfrankreich. Ebenso weisen die Halbkarten *tournesol* und *la tête me tourne* VĪBRARE auf einem das gascognische Sprachgebiet weit überragenden Teile Südfrankreich mit anlautendem *b*- auf. Dieser Anlaut lässt sich übrigens mit einer andern Etymologie als der vorgeschlagenen kaum vereinbaren, und das südwestfrz. *birer* vom frz. *virer* etc. zu trennen, wird kaum angehen.) In *BĪBRARE konnte das zweite [b] durch Dissimilation leicht

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

(cf. Mistral: *vira lis uei* = *loucher*; Tulle: *vĭra lous els* = *regarder de travers*; Westschweiz: [vərī lè jə] = *rouler, tourner les yeux*), dann, wenn diese Verwendung häufiger wurde, bekam *virer* allmählich für sich die Bedeutung von schielen. So erscheint es auf dem Atlas weit verbreitet, wenn auch nur an einzelnen Punkten: 688 (Hautes-Pyr.), 760 (H.-Gar.), 787 (Aude), 649, 731 (Tarn-et-Gar.), 672, 674 (Landes), 717 (Cantal), 712 (Lot), 612 (Dordogne), 318 (Sarthe). — In der Wallonie erscheint *virer* in der Bedeutung von *viser, lancer après avoir visé.*

§ 159. Von *virer* sind abgeleitet:

biroux = *homme ayant les yeux tournés dedans* (Anjou).

biron = *louche* (Maine, Vendôme). Daraus ist dann in Maine ein neues Verb *bironner* = loucher abgeleitet worden.

birœil ist zusammengesetzt aus dem Stamm von *virer* und *oeil,* also gleichsam = *VĪBRA-OCULUM, eine alte Imperativkomposition. Es findet sich im Südwesten des französischen Sprachgebietes: Saintonge, Poitou, Orléanais, Centre (Ib.). Von *birœil* abgeleitet ist:

biroiller[1] = *loucher,* das in den gleichen Gegenden auftritt (ausgenommen in Saintonge) und auch in St. Paul-du-Bois (Anjou) belegt ist. Möglicherweise kann die Geschichte von *birœil* und *biroiller* den umgekehrten Weg gemacht haben; *biroiller* wäre dann eine ähnliche Bildung wie franz. *virevolter,* afr. *virevoler,* und *birœil,* ein deverbales Adjektiv dazu. Im Gegensatz zu *birœil* hat *biroiller* seinen ursprünglichen Sinn nicht überall erhalten: bloss das Bas-Gatinais und Poitou sind ihm treu geblieben; Vienne zeigt eine Abschwächung: *loucher un peu,* dann auch *cligner des yeux,* entsprechend Fontenay (Poitou): *fermer les yeux à demi*; Bressuire (D.-Sèvres) und St. Paul (Anjou): *regarder avec indiscretion.*[2]

Ferner ist von *virer* mit offenbar ursprünglich frequentativem Sinn (cf. Nyrop 3, § 447) abgeleitet: *biroter* (Poitou, Bas-Gatinais)

---

schwinden. So scheint mir VĪBRARE > *virer* gesichert zu sein. Die Bedeutungsentwicklung ist sehr leicht zu verstehen, da VIBRARE = in zitternde Bewegung setzen, sich zitternd bewegen, schwingen bedeutet, von wo der Weg zu „im Kreise herum drehen" (vgl. oben *virer les yeux*) und dann zu „schielen" nicht mehr weit ist.

[1] Die Variante *bizaillai* (Vienne) beruht wahrscheinlich auf Kreuzung mit dem Präfix *bis-,* oder stellt möglicherweise einen Rest des alten Wandels von intervokalischem *r* zu *s* dar (cf. *chaise, bésicles,* auf der Karte *mûre* des ALF die Formen *mœzõ* nördl. von Lyon).

[2] Eine interessante Ableitung von *biroiller* findet sich in Dagüet, *Le patois manceau*: *birouille* s. f. = *apparition nocturno, sous forme de gens ou de bêtes, bizarrement accoutrée*; *terreur des peureux et crédules dans la campagne.*

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

= *regarder niaisement.* Dazu im Bas-Gat. das Adjektiv *birot* = niais. — Hierher auch *virolé* (Bas-Maine) = *tourner* (les yeux), das mit morv. *viroler* = *aller en rond* zusammengehört und nur formell mit fr. *viroler* = *mettre une virole* zusammentrifft.

§ 160. TORTUS, das Part. Perf. von TORQUERE gelangt natürlich leicht zur Bedeutung schielend. So wird es im Portugiesischen als Adjektiv verwendet mit der allgemeinen Bedeutung krumm, schief, von den Augen und vom Blick: schielend (auch einäugig), während *torto dos olhos,* span. *tuerto de los ojos* die betreffende Person bezeichnet. Von *torto* nach Art der lateinischen Intensiva abgeleitet ist *entortar* (*os olhos*) = die Augen verdrehen, schielen. — Dasselbe Wort erscheint wieder, mit Metathese, im Südsardischen: *ogus trottus* = *occhi torti,* sodann: *su chi portat ogus trottus* = *guercio.*[1]

Auch in Verona finden wir *storto* = schielend (Ang. übersetzt *storto* mit *losco,* das hier offenbar auch schielend bedeutet). Es ist dies ein Ausdruck, den man als Umschreibung überall brauchen kann, wenigstens ist er mir auch durch eine mündliche Quelle aus San Marino bekannt und findet sich ebenfalls in Korsika (Punkt 49) wieder: [avé l'otyi sturti] = *loucher.*

§ 161. ***Bésicles,*** das heute eine lächerliche Nuance in der Bedeutung aufweist, ist der Ausgangspunkt einer ziemlich grossen Wortsippe in den französischen Mundarten; die Bedeutung derselben ist grösstenteils schielend. — Bekanntlich lautet die alte Form des Wortes *bericles,* das nun in einer ganzen Reihe von Dialekten *bernicle,*[2] oder, mit Metathese, *brenicle* lautet. Diese Formen mit *n* sind über den ganzen Süden des französischen Sprachgebietes verbreitet: Anjou, Maine, Berry, Franche-Comté, Savoyen. Dazu gehören nun also: *brenicle* in Chef-Boutonne (Poitou) mit der Bedeutung: *œil enflammé, étincelant; beurniclou* = *louche* (Bourgogne), *brenikia* = *louche* in Mesnay (Jura), ebenso *bernikar* in Landivy, im übrigen Bas-Maine aber als *„terme de mépris pour une personne qui porte des bésicles.“* In der Bourgogne existiert sogar ein davon abgeleitetes Verb: *beurniquè* = *loucher.*[3] — Eigentlich wäre es plausibler, anzunehmen, dass von *bernicle* aus ein Verb mit der Bedeutung: eine Brille benutzen, und

[1] Vgl. dazu auch das in Charmoille (Bern) zur Bezeichnung des schielenden Menschen verwendete Sobriquet: *tour l'œy.*

[2] Diese Formen mit *-n-* verdanken ihre Entstehung vielleicht einer Kontamination mit *borgne,* das das Suffix *-nicle* ebenfalls, im Osten, aufweist (cf. § 154).

[3] Ebenso, von der modernen Form *bésicles* aus gebildet, in Punkt 11 (Seine-et-L.): [bziklé] = *loucher.*

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

dann von diesem Verb aus ein Adjektiv mit der Bedeutung: wer eine Brille benutzt, gebildet worden sei. Doch dem widerspricht die geographische Beschränkung des Verbes.

Noch ein anderes ganz geschlossenes Gebiet ist hier zu erwähnen. Piemont kennt den Einschub des *-n-* in fr. *béricle* natürlich nicht; daher haben wir heute, offenbar mit Diminutivsuffix: *baricole* = *occhiali*, auch *occhiaie*. Auf *béricle* geht wahrscheinlich zurück *baricc* (= *barič*), das ursprünglich kurzsichtig bedeutet (cf. Pip. aus dem Jahre 1783), dann aber auch sehr oft zur Bedeutung schielend übergeht. In dieser Bedeutung erscheint es auch auf dem ALF oben im Aostatal (Punkt 986) und ganz unten in den Alpes-Maritimes (Punkt 990). Auch als Substantiv erscheint *baricc* im Sinne von *strabismo*; ebenso mit gleicher Bedeutung *bariciura*.

§ 162. ***Corgne*** = *louche* ist ein Wort Westfrankreichs. Es findet sich auf der Ile d'Elle, in der Vendée und im Poitou, an den zwei letzten Orten mit der zweiten Bedeutung: *de mauvaise humeur*, auch *sournois*. — Damit stimmt überein wallon. *coirner* = *lorgner, regarder du coin de l'oeil, sans faire semblant*. Auch der Westen hat dieses Verbum:

[korñé] = *loucher*: Punkt 387 (Manche), 479 (Ile d'Yen), 447, 446 (Loire-Inf.; am letztern Ort mit stimmhaftem Anlaut), 435 (Maine-et-Loire), 512 (D.-Sèvres). — Dasselbe Wort findet sich wieder im champagnisch-lothringischen [kané] = *loucher*.[1] Es findet sich an Punkt 16, 19 (Côte d'Or), 25, 35, 47 (H.-Saône), 27, 120 (H.-Marne), und zwar am ersten Orte, sowie in Landroff (Moselle): *cañi*, mit mouilliertem *n*.[2] — Ein Adjektiv ist in dieser Gegend bloss aus Vitteaux (Côte d'Or) zu belegen:

cagna = *qui louche*. Abweichende Bedeutungen sind mir keine bekannt.

---

[1]) Dass dieses Wort dasselbe ist wie das des Westens, beweisen nicht nur das Kompositum *bikarné* = loucher (Punkt 919, Saône-et-Loire), das sich direkt westlich anschliesst und bei dem *r* ebenso regelrecht geblieben, wie es dort gefallen ist, sondern auch die dortigen Formen für borgne: Bournois: *bon*, Berner Jura: *bane*. Die Lautgruppe — *orñ* — scheint hier phonetisch sui generis zu sein.

[2] Im Gebiet von Metz findet sich das Verbum *cagner* = *avoir les jambes de travers, marcher mal à l'instar d'une cane*. Dasselbe gehört offenbar auch in unsere Wortfamilie; ähnliche Bedeutungsübergänge sind uns ja schon oft begegnet. Man könnte sich daher fragen, ob dieses Verbum und damit die ganze oben behandelte champagnisch-lothringische Wortgruppe nicht von *caine* = *cane* oder von *caigne* = *chienne* (an das man eher denken könnte) abzuleiten sei. Doch halte ich die oben dargelegte Auffassung für die wahrscheinlichere. Immerhin mag bei der Bedeutungsverschiebung der Anklang an *caine* oder an *caigne* mitgewirkt haben.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

Aus *corgner* durch Zusammensetzung mit BIS- ist gebildet: *bigorgner* = *loucher*, das anschliessend an das ostwallon. *coirner* sich im Rouchi und in der Pikardie findet. Davon rouch. *bigornieux* = louche und das gleichbedeutende *bigourneau* (Eure). — Merkwürdigerweise trifft hier das Nordfranzösische mit dem Spanischen zusammen, doch ohne genetischen Zusammenhang. Span. *biscornear* bedeutet ebenfalls schielen, während das Simplex *cornear* = mit den Hörnern stossen ist.

Offenbar hängt diese Sippe mit lat. CORNU zusammen; *corgne* würde etwa einem CORNEUS[1] entsprechen. Die Bedeutungsentwicklung (für die sich übrigens in *bigner* = schielen zu *bigne* = Beule, das ebenfalls im Westen vorkommt, und in *beugnoux* = *myope, louche* zu *beugne* = *bosse à la suite d'un coup* in Dijon seine Analoga findet) wäre folgende: mit hornartigen Auswüchsen behaftet — verkrüppelt — schlecht gebaut (cf. Mistral: lang. *biscournu*, alp. *biscournet* = *mal bâti, mal fait*; ebenso fr. *biscornu*, heute meist in übertragenem Sinne gebraucht) — verdreht (cf. Mistral: *bigournu* = tortu) und, auf die Augen übertragen, schielend.[2] — Denkbar wäre auch der Zusammenhang mit *bigorne* = zweispitziger Ambos. Da die eine Spitze etwas höher ragt als die andere, könnte ein daher bezogenes Bild leicht den Ausgangspunkt gebildet haben. Doch würde diese Erklärung weder für die Formen ohne *bi-*, noch für das span. *bis-cornear* (der Ambos heisst *bigornia*) zutreffen. Indessen ist vielleicht immerhin in den wall.-pik. Formen mit *-g-* statt *-c-* (*bigorgner* etc.) eine Einwirkung von *bigorne* zu sehen.

§ 163. Die nun folgenden Wortfamilien sind auf einzelne Sprachgebiete begrenzt. Dieselben folgen in der Reihenfolge: Nordfrankreich, Südfrankreich, Italien, Rätien, Rumänien, Portugal.

A. Nordfrankreich.

§ 164. ***Lorgner.*** An mehreren Punkten der Karte 781, über ganz Nordfrankreich[3] zerstreut, findet sich *lorgner* mit seinen Derivaten.

---

[1] An einem Zusammenhang mit dem im Medizinerlatein vorkommenden CORNEA = Hornhaut (vgl. fr. *cornée*) ist nicht zu denken. Sowohl durch ihre Form wie durch ihre Bedeutungsentwicklung weist unsere Wortfamilie durchaus auf populären Ursprung hin.

[2] CORNU wird überhaupt in verschiedenen Ableitungen häufig zur Bezeichnung von körperlichen oder geistigen Fehlern verwendet; vgl. z. B. Bessin: *ancorné* = *qui n'a pu se développer, en parlant du fœtus d'un animal* (Joret); Centre: *cornuré* = *bizarre, original* (Ib.).

[3] Das in der Nordwestecke der Toskana (Lucca, Versilia, Sillano, cf. AGI

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

Etymologisch ist diese Sippe unklar, doch macht die Verbreitung germanischen Ursprung wahrscheinlich. Die Diezsche Etymologie germ. *LŪRANJAN = lauern ist nicht nur wegen des *o* < germ. ū (cf. Mackel p. 25) kaum denkbar,[1] sondern vor allem, weil *lorgner* erst seit dem Anfang des 16. Jahrh. belegt ist. Im Mittelalter finden wir bloss ein Adjekiv *lorgne*. Dieses Wort, das, nach den Belegen bei Godefroy zu schliessen, schielend bedeutet, ist seit etwa 1230 in der Ile-de-France, Champagne, Pikardie und Wallonie bezeugt. Heute ist es fast ganz verschwunden; bloss in Hague (Normandie) ist es bewahrt in der Bedeutung *louche* (figürlich = *sournois*). Die grossen französischen Wörterbücher verzeichnen *lorgne*; doch findet es sich bei Sachs-Villatte, als veraltet bezeichnet, im Sinne von blind, dumm, sowie im Argot als Substantiv mit der Bedeutung „Einäugiger". Diese letztere Bedeutung ist wohl durch die lautliche Annäherung an *borgne* entstanden.

§ 165. Seit Anfang des 16. Jahrh. findet sich nun ein von *lorgne* abgeleitetes Verb: *lorgner*[2] mit der Bedeutung: *regarder du coin de l'oeil* = etwas anschielen. Später, als im 17. Jahrh. die frei getragenen Augengläser aufkamen, wurde ihr Name von *lorgner* abgeleitet: *lorgnette, lorgnon*; und nun bekam natürlich *lorgner* noch die

---

13, 345; ZRPh 28, 183) vorkommende *lornio* = tardo, lento, ist wohl nicht ohne Zusammenhang mit dem französischen Wort. Die Familie ist in ganz Oberitalien und Frankreich heimisch, wenn sie auch ein etwas prekäres Dasein zu führen scheint. Die Grundbedeutung bietet uns vielleicht das Toskanische, vgl. com. (und nach Ungarelli allgemein lomb.) *menâ la lôrgna* = starsene scioperato, *lorgnon* = infingardo, pigro, *lôrgna* = pigrizia; bologn. *lurgnâù* = infingardo, pigroz. Von dieser Grundbedeutung der „Faulheit" aus entwickelt sich das Wort semantisch nach zwei verschiedenen Richtungen; 1. müssig stehen > gaffen (also ähnlich wie *badare und seine Ableitungen): Grone (Wallis): *lourna* = regarder bouche béante; St. Germain (Savoyen): *élournā* = aller regarder à droite et à gauche, ce qui se passe chez les autres en effectant un air niais; Pays Messin: *loûgner* = badauder, ne rien faire; — 2. unbeweglich > zurückgezogen > traurig: poit. *lorgne* = morne, triste, abattu, se dit des gens et particulièrement des bêtes (D.-Sèvres, arr. de Parthenay); bol. *lûrgna* = paturnia, uggia, dolorose incubo, *lurnaer* = aver la paturnia; parm. *lorgna* = tristezza, malinconia (lo diciamo talvolta per febbricinola). Die speziell nordfranzösische Bedeutung ist wohl ein Ableger der ersterwähnten der beiden semantischen Verzweigungen.

[1] Das *o* von *lorgne* würde sich ja leicht durch Einfluss von *borgne* erklären.

[2] Das Verhältnis von *lorgne* = schielend und dem dazu gehörigen Verb *lorgner* zu dem ebenfalls um die Wende des 15./16. Jahrh. auftretenden *lorgner* = *frapper rudement* und dem Substantiv *lorgne* = *coup rude* (der Zusatz Gdf's.: *capable de faire loucher* ist nicht nötig) ist unklar. Für den Bedeutungswandel bietet sich keine Handhabe. Die beiden Wortsippen haben wahrscheinlich gar nichts miteinander zu tun. Übrigens verschwinden die beiden Wörter sofort wieder.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

zweite Bedeutung: *regarder à travers une lorgnette ou un lorgnon.* — Die Dialektwörterbücher, die übrigens das Verb *lorgner* nur an wenigen Orten belegen (Wallonie und Westschweiz, hier wohl entlehnt), geben überall die schriftsprachliche[1] Bedeutung an. Doch gibt der ALF *lorgner* im Sinne von loucher für die Punkte 102 (Nièvre) und 262 (Aisne).

§ 166. Zu *lorgne* gehören ferner noch folgende Adjektiva:

lorgnard (in der Pikardie): *homme qui a l'habitude d'épier sans avoir l'air de le faire.*

lorgneur, -euse, in der Schriftsprache seit dem 16. Jahrh., auch für Lüttich (Fo.) belegt.

loirgnâ, -att (in Lüttich) = *lorgneur, -euse.* Die Herkunft des Suffixes ist mir nicht klar. — ATTUS wird sonst meist für Tiernamen gebraucht; ĭTTUS > A wäre für Lüttich kaum möglich.

bilorgne, zusammengesetzt mit dem Pejorativpräfix BIS, im Sinne von *louche,* findet sich in Anjou. Dazu das Verbum

bilorgner, das im ALF auf Punkt 421 (Mayenne) und 445 (Loire-Inf.) für *loucher des deux yeux* erscheint und auch für Bas-Maine im Sinne von *aligner* bezeugt ist.

calorgne, mit dem Präfix *ca cal-, cali-* (cf. §§ 44, 74, 104, 107, 153, 166, 178, 187, 218, 225)[2] gebildet, das wir schon mehrfach getroffen haben, findet sich sehr weit verbreitet. Es findet sich auch schon bei Eust. Deschamps. Die heutigen Dialekte bewahren es auf einem grossen Gebiete im Westen (Normandie, Maine, Perche, Poitou, Anjou) und auf einem grossen Gebiete im Osten (Lyon, Franche-Comté, Meuse), die miteinander durch einen Streifen im Zentrum (Jb.) verbunden sind. Dass früher die Verbreitung noch grösser war, zeigt sowohl die geographische Verteilung, als auch der Umstand, dass Deschamps, der aus Vertus in der Nähe von Reims stammte, das Wort verwendete.

---

[1] Aus dem Französischen entlehnt, vielleicht zu gleicher Zeit mit der Einführung der *lorgnette* (piem. *lorgneta*), ist piem. *lorgnè,* das für ganz Piemont mit Ausnahme von Montferrat bezeugt ist. Am gebräuchlichsten ist *lorgnè* im Sinne von *sbirciare* = mit zusammen gekniffenen Augen ansehen (schon Pip. 1783), dann *occhieggiare* = mit Wohlgefallen anblicken (SA, Gav.) und, was vielleicht die ursprüngliche Bedeutung war: *guardare coll' occhialetto* (Gav.). Vgl. eine ähnliche Entlehnung des Piemontesischen aus dem Franz. § 131.

[2] Der Auffassung Sainean's (in seiner *Création métaphorique, Le Chat,* p. 49), dass das Präfix *ca- cal-, cali-,* in den Wörtern *calorgne, caborgne, caliborgne* durch Zusammensetzung von *lorgne* etc. mit *cattus* entstanden sei, kann ich nicht beistimmen. Abgesehen davon, dass diese Erklärung sehr gesucht ist, erheben sich auch sonst viele Bedenken dagegen.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

Der ALF zeigt *calorgne* an den Punkten 311, 313 (beide Eure-et-Loir, also schon fast Ile-de-France), 321 (Eure), 316 (Loir-et-Cher), 156 (Meuse).[1] Was die Bedeutung anbelangt, hat *calorgne* überall, mit einer Ausnahme, den Sinn *louche*. Neben diesem nämlich tritt sehr häufig die Bedeutung *borgne* = einäugig auf, so im Centre, in Le Mans, im Bas-Maine; in Haut-Maine und in der Franche-Comté hat diese Bedeutung die ursprüngliche sogar ganz verdrängt. In dieser letztern Gegend bedeutet *calorgne* auch: *une personne qui a la vue mauvaise au point de se servir de lorgnette*; dieser Sinn ist offenbar unter dem Druck des aus der Schriftsprache importierten *lorgnette* entstanden. Nigra (AGl 14, 275) zitiert für Lyon noch die Bedeutung *cieco*. Die Quelle, aus der er diese Angabe schöpfte, habe ich allerdings nicht finden können.

Entsprechend *lorgne* zu *lorgner* haben wir auch zu *calorgne* das Verbum

calorgner, das sich allerdings auf ein kleines Gebiet beschränkt: Anjou und Maine. Belegt ist es für Montjean (Anjou), sowie durch den Atlas für Punkt 411 (Sarthe). Neben der Bedeutung *loucher* wird es in Montjean auch aktiv gebraucht im Sinne von: *fixer insolemment*.

Von *lorgner* abgeleitet sind ferner noch zwei im Wallis mit dér Bedeutung *loucher* vorkommende Verba: *lournéiè* (Grone), *ornéé* (Savièse) und *laurneka* (Vernamiège), *lourneka* (Mage), das nach Angabe des Glossaire-Korrespondenten von Vernamiège dort von seiner phonetischen Variante *laurnka* = *reluquer* geschieden wird. — Zu diesem letztern Verbum gehört auch *lournéko, -a* = *celui, celle qui louche, ornékan* = *nom satirique de eelui qui louche* (Savièse).

§ 167. ***Luquer*** ist verbreitet in der Normandie, Pikardie und Wallonie. Der ursprüngliche Sinn ist *regarder*, wie ja auch das germanische Grundwort dieser Bedeutung ziemlich nahe steht. Offenbar macht nun das Wort eine Verschärfung der Bedeutung durch:[2] *regarder du coin de l'oeil* (Eure), von wo es dann leicht zur Bedeutung *loucher* gelangt: in der Vallée d'Yères (De); dazu das Adjektiv *luque* = *louche*.

Im Rouchi findet sich noch ein Kompositum von *luquer*;

---

[1] [kaló] (in Punkt 313, Eure-et-Loir) hat seine Endung verloren. Doch weist die Nähe der andern Punkte mit *calorgne* auf die Zusammengehörigkeit der beiden Wörter hin.

[2] Vgl. auch die folgenden Verben, die ähnliche Bedeutungsübergänge aufweisen.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

warloucque, das schon in der Olla patella (ed. Scheler) und heute noch bei Hc. belegt ist. — Das Präfix entspricht vielleicht dem german. DWËRCH (cf. § 139), wäre dann aus dem Fränk. stammend. Einer Kontamination von *warloucque* und *lousket* verdankt vielleicht das im Renart le Nouvel (aus Lüttich) vorkommende *warlousketer* seinen Ursprung; vielleicht ist es aber auch direkt von **lousk* < LŬSCUS abgeleitet.

Hierher gehört wohl auch wallon. *loukesimâ* = *louche* (Gdg.). — Ein weiteres Kompositum von *loukî* ist

Tourlouc = *louche* (= *qui regarde autour*), im Dit de Ménage 32 und im Gloss. de Conches.

§ 168. ***Viser,***[1] sonst = zielen, gelangt zur Bedeutung *loucher* in Uriménil (Vosges) und südlich davon im Dép. Doubs; ebenso Punkt 111 (Yonne). Im Doubsdépartement finden sich ausserdem noch Derivate dieses Verbums: *visouiller, visouter,* beide auch = *loucher.* Wahrscheinlich ist von *viser* auch abzuleiten norm. *visi* = *louche.* Hieher gehört endlich auch Punkt 650 (Gironde) *bizetà,* sonst = *visiter.*

§ 169. ***Regarder*** sogar tritt an einigen Punkten für loucher auf: 386 (Manche), 852 (Gard), 875 (Basses-Alpes), an letzterem Orte offenbar transitiv gebraucht (cf. ALF). Merkwürdig bleibt dabei, dass an den gleichen Punkten dasselbe Verb auch auf der Karte 1140: *regardez donc* erscheint, sei es, dass dies auf der nicht ganz geschickt gestellten Frage des ALF beruht, sei es, dass es ein Zeichen der Verschwommenheit, oder vielleicht besser gesagt Allgemeinheit der mit den Wörtern verknüpften Vorstellungen ist. — Auch die Umschreibung *regarder de travers,* die sich wohl fast überall findet, ist auf zwei Punkten vertreten: 702 (Creuse), 907 (Saône-et-L.) (cf. *aguetter de travers*: 716, 744, 781; *épier de travers*: 796). Eine eigentümliche Umschreibung besitzt Lourtier (Wallis): [sə rəvwardà] = *se regarder,* offenbar einer ironischen Redensart entspringend (cf. anj. *regarder le bon Dieu dans eine pertoire*).

§ 170. ***Cligner,*** dessen ursprüngliche Bedeutung blinzen ist, findet sich für loucher hauptsächlich in der Gascogne, an den Punkten: 689, 696 (H.-Pyr.), 664, 681, 682 (Landes), 656 (Lot-et-G.), 645 (Gironde), dann aber auch 847 (Drôme), 972 (Piemont) und endlich in Lourtier (Wallis): [χlonye]; dazu [χlonyẽ] = *celui qui louche.*

---

[1] Eigentlich würden diese Verben vor die speziell nordfranzösischen Ausdrücke gehören, doch habe ich sie des Zusammenhangs mit *luquer* wegen hierher gestellt.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

§ 171. ***Epier*** erscheint auch einmal: 686 (H.-Pyr.), daneben in Verbindung mit *de travers*: Punkt 796 (Pyr.-Orient.).

§ 172. ***Guetter*** erscheint in der gleichen Verbindung: *agatsa* (*aweyta*) *de trabers*, an Punkt 781 (H.-Gar.), 744 (Tarn.), 716 (Aveyr.), und in der Westschweiz: *vouaiti dè travài*. Daneben aber findet es sich ungleich häufiger als *épier* allein, und zwar zerstreut über ganz Südfrankreich: 766 (Hér.), 724 (mit Fragezeichen!), 728, 735, 737 (Aveyr.), 853 (Vaucl.). Wenn wir nun aber die Dialektwörterbücher konsultieren, so finden wir, so nahe auch dieser Bedeutungsübergang läge, niemals *guetter* im Sinne von *loucher*. Es ist aber kaum anzunehmen, dass eine soweit verbreitete Bedeutungsnuance allen Wörterbüchern entgangen sei. Dass *guetter* auf der Karte loucher erscheint, ist daher wiederum eine Folge der Fragestellung. *Loucher des deux yeux* = nach etwas hinschielen kommt eben der Bedeutung von *guetter* sehr nahe. — Dasselbe gilt wohl auch für *épier* und *regarder*.

§ 173. ***Berlu.*** Aus dem Substantiv *berlue* haben weite Gebiete, in ganz Nordfrankreich, ein Adjektiv abgezogen: *berlu*, das natürlich ursprünglich heisst: *qui a la berlue* (belegt in Vendôme, Charmoille), und von da den allgemeinen Sinn annimmt: *qui a mauvaise vue* (Verdun, Saône-et-Loire, Charmoille). Dann kann es alle Gebrechen des Gesichtsorgans bezeichnen, wie wir das ja schon so oft gesehen haben, so: *borgne* (Saône-et-Loire, cf. RPhFL 4, 116; Verdun-Châlons), *presque aveugle* (an den zwei gleichen Orten), meistens aber *louche*: fast in der ganzen Pikardie[1] und im westlichen Teil der Wallonie

[1] Hier erscheint das Wort in abnormaler Form; der ALF bietet fast durchwegs (mit Ausnahme von Punkt 299) die Form *berlou*, fem. *berloucque*. Horning will die Formen durch Suffixwechsel erklären. Er meint, die Endung *-ü* sei mit dem Suffix -ŭccus vertauscht worden. Das würde — ganz abgesehen von der Frage nach der Existenz dieses Suffixes — eventuell für *berlük* (St. Pol), offenbar ursprünglich im Sinne = *berlue* (cf. RPGR 3, 305), gehen, aber das *u* unserer Formen bleibt dabei unerklärt (cf. ZRPh 19, 181). Aus dem gleichen Grunde ist auch Kreuzung mit *luquer* kaum wahrscheinlich, obschon dies für den Sinn sehr gut gehen würde. Das Verb lautet wall. *loukî*, pik. aber *lüquer*, während es sich mit *berlu* gerade umgekehrt verhält: wallon. *berlü*, pik. *berlou*. — Es bleibt also bloss noch die Annahme einer Kreuzung mit *louche* übrig. An und für sich wäre auch der umgekehrte Vorgang möglich: bis + lŭsca würde im pikard. auch nichts anderes ergeben als *berlouk* und analogisch daran angeglichen mask. *berlou* (cf. franz. *lois* > *louche*). Das *berlü* in der Wallonie und in Punkt 299 würde sich dann durch Kontamination mit *berlue* erklären. Doch widerstrebt mir eine solche Betrachtung der Dinge, weil sie die Formen des Zentrums und des Nordens verschieden erklären würde. — Auch *berluquin* (Jb.) mit Diminutivbedeutung, erklärt Horning l. c. als gebildet mit -ŭccus.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

(cf. Karte 781), in Charmoille (Bern), Ramempt (Vosges, Hl.), Verdun (Ft.), Vendôme (Mt.), Saône-et-Loire, im Centre (Jb.), wo es auch an den Punkten 202, 316, 400 des ALF erscheint.

Von *berlu* abgezogen ist das Verbum *berluter,* das bei Jb. in der Bedeutung *éblouir, chatoyer* erscheint, auf der Karte 781 für *loucher* auftritt in den Punkten 4 (Nièvre), 206 (Loiret), 401, 404, 405 (Indre). — Hieher gehört auch:

bœrlœyi = *loucher,* in Punkt 72, 73 (Berner Jura). Eventuell hat mit *œil* Kreuzung stattgefunden. Dazu gehört auch *bœrletχ* in Mettenberg (Bern) = *bésicles,* aber auch *personne qui louche.*

§ 174. ***Bigner.***[1] Im Westen Frankreichs findet sich auf Punkt 412 (Maine-et-L.), 465, 347 (Orne) das Verbum *bigner,* das auch Dt. für Bas-Maine bezeugt, mit den Bedeutungen: *loucher, cligner de l'oeil.* Wohl dasselbe Verbum ist

rebigner, das Gdf. in der Bedeutung *examiner, regarder avec soin* aufführt. Ferner gehören hieher:

bignoler, bezeugt für Bas-Maine (Dt) und für Anjou (VO), sowie an Punkt 425 (Maine-et-L.). Bei diesem Verbum ist die Bedeutung besonders vag, dort: *loucher, cligner des yeux, fermer un oeil et ouvrir un autre,* hier: *loucher, lorgner, examiner attentivement, regarder d'une ou insolente.* Dazu die Adjektiva: *bignole* (Anjou) = *louche*; *bignolar façon indiscrète* (Bas-Maine) = *celui qui cligne des yeux.*

§ 175. ***Tournis.*** Im ALF kommt an zwei Punkten: 271 (Nord), 273 (Pas-de-Cal.) der Ausdruck *être tourni* vor. *Tournis,* gebildet vom Stamme *tourner* aus mit dem Suffix -ATĪCIUS (die alten Formen lauten *tornëis*), bedeutet ursprünglich: *qui peut être tourné, tournant* etc. (cf. Gdf.). Davon, und wohl nicht von der sekundären Bedeutung: *atteint du tournis* (Schwindel), stammt die unsrige her. Dann offenbar auch span. *turnio, -a* = *louche, qui regarde d'une manière sévère,* das von dem entlehnten *turnar* abgezogen ist.

§ 176. Zu ***Torvus*** (von TERO), das im Latein durchbohrend, scharf, wild, und zwar zunächst vom Blick und von den Augen, bedeutet, gehört das erst bei Jean Marot vorkommende *torve* = *louche,* das aber, nach der im Münchner Brut mit der gleichen Bedeutung vorkommende Ableitung *torvain,* schon lange existiert hatte. — Auch ital.

---

[1] Dieses Wort hängt mit *bigne* = Beule zusammen, *corgne* (§ 162) und *beugnoux* (§ 200) liefern Parallelen dazu. Vgl. auch bei Favre, Poitou: *bignotoux* = *boiteux.* — Gehört *bignar* = *regarder* in Queyras (prov. Alpen) und *bigni* = *yeux* auch hierher?

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

torvo, das mürrisch, finster, und, auf die Augen angewendet scheel bedeutet, sowie span.-ptg. *torvo* = gräulich, scheusslich (cf. Meyer-L., *Wiener Studien* 16, 315) gehört hierher. Das Fehlen des Wortes in den Dialekten, sowie das späte Auftreten weisen auf gelehrte Entlehnung hin.

§ 177. ***Vairon*** findet sich, als Prädikat der schielenden Augen, an zwei ganz auseinanderliegenden Orten: in der Pikardie und in der Westschweiz (Dompierre, Noiraigue). Afr. *vair* bedeutet bekanntlich: *de couleur variée* und zwar bezeichnet es speziell, dass die Iris des einen Auges anders gefärbt ist, als die des andern (vgl. Ott, *Couleurs,* p. 49 ff.). Heute ist es veraltet und ersetzt durch *vairon,* das nach dem D. G. nun auch von dem betreffenden Menschen gesagt wird, was bei afr. *vair* nie der Fall war (siehe die Belege bei Gdf.); *vairon* bedeutet auch: *qui a l'iris de l'œil cerclé de blanc.* Von der ersten Bedeutung ausgehend kommen wir über: „von einander verschiedene Augen" zu „verschiedenblickende Augen."

§ 178. ***caloure*** = *qui louche,* in der Touraine, vielleicht zusammenhängend mit afr. *lours* (aus einer königlichen Urkunde von 1270) das wahrscheinlich blind (nach Du Cange = einäugig, nach Darmesteter, Mots comp. 2, 112 = louche) bedeutet.

§ 179. ***huša(r),*** Adj. = *louche, personne qui louche,* im Bas-Maine. Hängt dieses Wort mit anj. *huchette* = chevéchette und *hucheur de nuit* = hibou (und dadurch mit afr. *hucher* = crier) zusammen? (cf. Sainéan, Chat p. 100).

§ 180. ***bise-galerne*** = *yeux qui louchent de façon excentrique* (Anjou). Das Wort ist zusammengesetzt aus den Namen zweier Winde: *bise* = *vent du NNE, galerne* = *vent de l'Ouest.* Offenbar war der Ausdruck anfänglich als Spottwort im Gebrauch.

§ 181. ***zuner*** = *loucher,* aber auch *viser,* in Rennes; dazu das Adjektiv *zunet* = *louche.*

§ 182. ***luaïr*** = *loucher* (Guernesey).

§ 183. ***kyintè,*** das auf Punkt 396, 399 (Normannische Inseln) erscheint, sowie

§ 184. ***blikyi,*** Punkt 395 (Manche) sind offenbar englischen Ursprungs. Das erste wird von *to squint,* das zweite von *to blick* stammen.

§ 185. ***bincler*** (Rennes) mit den Bedeutungen *loucher* und *être myope* ist wohl Metathese von norm. *blinquer* = *guigner,* zu dem auch

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

das *blikyi* von vorhin vielleicht gehört. *Bincler* findet sich übrigens auch in der Vendée (Punkt 540).

§ 186. ***froñé*** (Punkt 398) gehört zu dem vom gall. FROGNÂ = Nüster herstammenden *froigne* = *mine refroignée,* (dazu auch *renfroigner* = mürrisch blicken). Altfr. bedeutet *froignier* = *froncer le visage, le front.*

§ 187. ***cadœil,*** in der Normandie (Eure), auch in der Variante *gadœil* erscheinend, bedeutet *louche,* daneben auch *borgne* (R.) oder vielmehr: *individu que ne regarde que d'un œil* (Ms.), und schliesslich *tout personne dont les yeux sont affectés d'un défaut apparent.* Es wird, wie ersichtlich als Appellativum gebraucht.

§ 188. ***laizieux*** = *louche* (Pikardie). An einen Zusammenhang mit afr. *laire* = *largeur* ist wohl kaum zu denken.

§ 189. ***débeyer*** (Pikardie) = *loucher* ist von dem ziemlich weit verbreiteten Verbum *beuiller* (pik. *beyer*) aus gebildet.

§ 190. ***kalup*** (Punkt 277, Pikardie) = *louche,* ist vielleicht volksetymologische Anlehnung von *caloucque* an *loupe.* Vgl. auch afr. *regarder en loup* = *regarder de travers,* prov. *alupa,* May. *alober* = *regarder fixement* (cf. Sainéan, Le chien et le pou p. 64). Möglicherweise gehört es aber eher zu der *CALUPA-Sippe, von der Schuchardt, ZRPh 31, 20—23 spricht.

§ 191. ***maquaveule*** = *louche, qui regarde de travers* (Rouchi). Nach Verm. bedeutet *macavule* in Flandern: *celui qui voit mal,* oder auch: *celui dont les yeux sont chassieux.*

§ 192. ***krõzir*** = *loucher* (Punkt 294, Wallonie).

§ 193. ***šoné,*** *honé, hoñé* findet sich in Lothringen: Punkt 140 (H.-Marne), 150, 170 (Meurthe-et-M.), in Rémilly; Germinge: *šoñã* = einer der schielt. Das Wort hängt offenbar zusammen mit *asoné* = espionner (Praz de Fort, Wallis), *sougní* = cligner des yeux (Bridel), *šoñardé* = regarder en dessous (Bas-Maine). Hängt diese Sippe auf irgend eine Art mit *SONIUM zusammen, oder ist vielmehr AD + SONARE = anschnuppern, flairer der Ausgangspunkt?

§ 194. ***cäyë*** = *loucher* (Rémilly, Pays Messin), dazu das Adjektiv *cäya* = *celui qui louche, qui a les yeux de travers.* Die beiden Ausdrücke scheinen in der Gegend von Metz allgemein gebräuchlich zu sein, wenigstens finden sie sich auch bei Lorr. verzeichnet. Vielleicht gehört hierher auch *kayœlé* = *loucher des deux yeux* (Punkt 132, H.-Marne). Vielleicht sind diese Wörter von *caye* = *coup* (ebenfalls im Pays Messin)

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

herzuleiten, das auch das Verbum *cayer* = *secouer, battre, coller, atteindre par le choc* bedeutet. Auf jeden Fall gehört zu unsrer Sippe: *debiscâyé* = *qui a le visage défait* (ebenfalls im Pays Messin).

§ 195. ***luti*** = *loucher* (Punkt 146, Marne).

§ 196. ***bourre l'oeil*** = *louche*, in Belfort (*bourraî* = *pousser rudement* qqn. ou qq ch.).

§ 197. ***cho-li-l'euil*** = louche (appellativ gebraucht), in Montbéliard. Es ist entstanden aus *chore* = clore, fermer; *li* = lui; *l'euil* = *l'oeil*, also = *ferme-lui-l'oeil*, offenbar ursprünglich eine satirische Benennung. Vgl. *cloporte* und ähnliche Bildungen Schuchardt, ZRPh 31, 660 ff.

§ 198. ***miga*** ist ein in der Franche-Comté und im Berner Jura verbreitetes Verb (auch *miguer*, Bern: *midyê*. Vielleicht ist es zu holländ. *mikken* = zielen zu stellen). Die gewöhnliche Bedeutung ist *guigner, lorgner* (Charmoille, Porrentruy), *cligner de l'oeil* (Séprais, Pleigne etc.), dann auch *loucher* (Bournois, Vermes-Courrendlin, hier auch = *viser*). Davon stammt in Bournois das Adjektiv *mĭgu*[1] = *celui qui louche* (*ou qui vise*); ferner, wohl als Spottname: *mĭg-lĕ-lēn* (= vise-la-lune) = *celui, celle qui louche ou qui tient habituellement un œil fermé comme s'il s'agissait de viser.*

§ 199. ***bricler*** = *loucher*, im Dép. Doubs (bei Bq. nach einem Wörterbuch von 1755 erwähnt). Dazu das Adjektiv *briclar* = louche. Das Wort ist wohl aus *bicler* durch Einfluss von *brenicle* entstanden.

§ 200. ***beugnoux*** und ***beuilloux***, beide in Dijon, bedeuten: qui à un défaut à la vue, dans les yeux, soit le strabisme, soit la myopie. Par extension, celui qui regarde attentivement, indiscrètement. Das erste stammt von *beugne* = bosse à la suite d'un coup, das zweite von dem weitverbreiteten Verbum *beuiller* = regarder indiscrètement.

§ 201. ***kauniatsch*** = *bigler, regarder du coin de l'oeil*, in Vernamiège (Wallis).

§ 202. ***luneau*** = *loucheur*, auch *myope*, in Vully (Waadt). Vielleicht zu *lune* (cf. ital. *stralunare*).

§ 203. ***krežé*** = *loucher*, Punkt 959 (Waadt). Es ist = franz. *croiser*. Für den Bedeutungsübergang vgl. *virer*.

---

[1] Im Patois der Grand'Combe hat *mĭgo* die Bedeutung: doux, clignotant (en parlant des yeux); [fâr dăz œyă mĭgŏ] = regarder amoureusement.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

§ 204. ***boukà,*** in Vollèges (Wallis), gehört offenbar zu piem. *buchè,* das dort die Bedeutung guardare, osservare hat. Das Wort ist in Oberitalien stark verbreitet (cf. AGl 12, 391; 14, 206): alomb. *bauchar* = guardare attonito, aven. *balcar* = guardare, ven. *baucar* = baloccarsi, esser distratto, star come stupido, *bauco* = balordo; fen. *balcar* = squadrare usw. Die ganze Familie stammt von *BADICARE und gehört damit zu *BADARE. Ich halte auch das bis jetzt unerklärte neuenburgische *boutà* = regarder für identisch mit den hier behandelten Verben. Zur Zeit des Abfalls der Endkonsonanten und der daraus entspringenden Unsicherheit der Sprechenden in deren Verwendung wurde hier *-k-* mit *-t-* vertauscht.

§ 205. ***ẽveršà*** (= *enverser,* verdrehen) findet sich Punkt 978 (Wallis).

§ 206. ***gnèr*** = *loucher,* Punkt 63 (Le Landeron)?

§ 207. ***barlẽnk*** = *louche,* Punkt 985 (Val d'Aosta), gehört wohl zu piacent. *baleing* = *bieco, stravolto,* mantov. *baleng,* veron. *balengo* = *banderuola, sciocco* (Biondelli 250), piem. *baranc* = *zoppo, zoppicanti* (di tavola etc.) und damit zu *sbilenco.*

§ 208. ***gwàrdà brüt*** = *louche* (wörtlich = *qui regarde laidement*) findet sich Punkt 973 (Savoyen).

§ 209. ***poeyunà*** = *loucher,* Punkt 816 (Loire) bedeutet ursprünglich = *ciller, clignoter* (vgl. auch *cligner*).

§ 210. ***prioenà*** = *loucher,* Punkt 931 (Isère).

Südfrankreich.

§ 211. ***fousc, -o*** = *sombre, obscur qui n'est pas clair,* auf das Gesicht übertragen: *trouble, ébloui,* und schliesslich auch *louche,* und zwar findet es sich in diesem Sinn im Languedoc und in den Cévennen. Die Form *fouï, -isso* scheint vom Maskul. aus gebildet zu sein. *Fousc* ist lat. FŬSCUS = dunkel (in der Farbe). Von FŬSCUS sind auch eine Reihe von Verben abgeleitet, die meist blenden, verdunkeln, bedeuten.

§ 212. ***fouran, -o*** = *louche,* in der Provence. Der eigentliche, der Etymologie (FORIS + ANUS) entsprechende Sinn ist derselbe wie im Altfranzösischen: *du dehors,* sodann: *éloigné, écarté,* und endlich *louche.*

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

§ 213. ***lustre*** = *louche* findet sich in Béarn. Es ist offenbar zu *lustrou* = *lumière, éclat* gebildetes Adjektiv, bedeutet also ursprünglich glänzend.[1]

§ 214. ***lugre*** = *louche* findet sich belegt in Toulouse (bei H. ohne Ortsangabe). Es ist wahrscheinlich zu einem LUCĒRE gehörig, das zu den 3b Verben übergegangen ist. Zwar ist im Altprov. diese Neubildung noch nicht, wie etwa im Altfranz. vorhanden. In familiärer Rede heisst *lugre* = oeil, *les lugres* = *les yeux*. (Vgl. auch *enlugra* = *éblouir*, ebenfalls in Toulouse und in den Cévennen.)

§ 215. ***seima*** erscheint auf Punkt 813 (Allier). Es ist zusammenzustellen mit vel. *aseima, asema*[2] = *regarder*, querc. *ozima* = *viser*, und dem aprov. *adesmar, azesmar* = *estimer, apprécier, comparer*, die alle auf ein AD-AESTIMARE zurückgehen. Noch heute hat *asema* neben der Bedeutung des körperlichen Sehens auch noch die ursprüngliche geistige: *estimer par réflexion, évaluer, examiner* (cf. Mistral).

§ 216. ***siklà,*** das an Punkt 615, 624 (Dordogne) erscheint, mit lim. *cicle* = *cercle* (cf. Mistral) zu verbinden, liegt sehr nahe. Doch widerstreitet dieser Auffassung die Karte 213, *cercle*, wo die beiden Punkte die Form *sèrklə* aufweisen. Andrerseits erweckt diese letztere Form starken Verdacht französischer Entlehnung; die *-r-*lose Form findet sich im Limousin stark verbreitet (cf. die Formen in den Depart. Corrèze und Lot).[3] Zudem steht das Verbum bei Mistral überall ohne *-r-*, so dass offenbar anzunehmen ist, dass das franz. *cercle* dem einheimischen Wort Konkurrenz zu machen beginnt, das Verb aber noch unangetastet ist. Der Bedeutungswandel von *cercler* zu *loucher* ist sehr begreiflich. Von den Augen gesagt, musste *cercler* bedeuten: die Augen rollen, verdrehen.[4]

§ 217. ***Guindo-merle*** = *louche* findet sich im Languedoc. Es ist ein als Spottausdruck gebildetes Imperativkompositum von *guinda* = (*guinder*), *viser, bornoyer*. Vgl. f. *guigne-trompette* mit derselben Bedeutung, lim. *guigno-au-jai, guigno-ausel* (= *guigne au geai*, etc.) = *qui a l'habitude de clignoter*, etc.

§ 218. ***Caluc, -á,*** *calu, -udo* hat im Prov. meistens die Bedeutung *myope*, auch *atteint du tournis* (en parlant des brebis). In

---

[1] Vgl. zum Bedeutungswandel die oberital. Sippe *berlüs*, § 128.

[2] *seima* zeigt Aphärese des *a*.

[3] Für den phonetischen Vorgang vgl. die altprov. Formen *celcle, celclar* (cf. Raynouard, Levy).

[4] Vgl. *virer* § 158.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

den Cévennen und im Languedoc aber gelangt es auch zur Bedeutung *louche*. Offenbar gleichen Ursprungs ist auch norm. *galu* = *louche*, das wahrscheinlich ursprünglich auch noch blind oder blödsichtig bedeutet hat (cf. *égaluer* = *éblouir*). Schuchardt leitet dieses Wort von CALIGO = Dunst, Verdunkelung der Augen ab, doch bleibt die lautliche Entwicklung unklar.[1] Vielleicht ist in diesem Wort der Ausgangspunkt, event. einer der Ausgangspunkte des Präfixes *ca-*, *cal-* zu suchen, dessen Existenz offenbar doch nicht geleugnet werden kann.[2]

§ 219. ***klütà*** v. = *loucher*, Punkt 810 (Lozère) ist mit *cluea, clucha, cluta* = *cliguer* (cf. blinzeln) einen Ursprungs.

§ 220. ***kaulà*** v. = *loucher*, Punkt 824 (Ardèche)?

§ 221. ***lügà*** = *loucher*, Punkt 990 (Alpes-Mar.), 673 (Gers): *lükà*, sonst bedeutet *lüka* = *regarder avec attention, lorgner*.

§ 222. ***chorlhe*** = *louche*, findet sich in der Dauphiné, Ravanat: *chorlio*. Dazu stimmt auch das Verb auf Punkt 519 (Charente): *šorlà*, obschon die beiden ganz auseinander liegen. Hängt *chorlhe* gleich mit *chorgno* = prostituée zusammen, wie *borlhe* mit *borgno*?[3] In seiner Bedeutungsgeschichte zeigt *chorlhe* einige Ähnlichkeit mit dem oben (§ 164 A 1) besprochenen *lorgne*. Im Poitou bedeutet *sorlion* = musard, *sorlier* = flâner, perdre son temps, *sorllae* = faire le paresseux, travailler nonchalemment (D.-Sèvres, arr. de Melle). Zusammenhang mit fr. *essoriller*, lyon. *essorlli*, St. Etienne: *essorlîe*, lyon. *sorlia, -assi* = sourd, poit. *sorglau* = animal à qui on a coupé les oreilles, poit. *soret* = essorillé, qui a les oreilles coupées, afr. *essorer* usw. ist möglich, aber nicht sicher. Hingegen ist kaum anzunehmen, dass die in Oberitalien, Rätien und bis nach Albanien (vgl. S. Meyer, Sitz.-Ber. d. Wiener Akad. 132, 524. 116) verbreitete *tschorl*-Sippe mit unserem Wort identisch sei. Vgl. obeng. *tschorla* = Erdscholle, gefrorene Düngerhäufchen, bresc. *ciorla* = vaccherella magra, borm. *ciorla* = vaccherella di poco prezzo, minchione, chiurlo, bol. *ciurlì* = girandolino, nomo volubile che frequentemente cambia di proposito, parm. *ciurlar* = cioncare, bere.

§ 223. ***bidà*** = *loucher*, Punkt 693 (B.-Pyrén.).

---

[1] Suffixwechsel CALIGO > *CALUGO, wozu dann ein Adj. gebildet worden wäre?

[2] Vgl. dazu auch Le Héricher, *Histoire de deux préfixes* (bis, cal), Avranches (1880).

[3] Cf. Val Soana: *ciorgnu* = blind.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

§ 224. ***gayne*** = *louche,* in der Gascogne. Dasselbe Wort findet sich im Limousin. wieder, mit der Bedeutung *gauche, maladroit,* im Minervois (Dép. Aude): *mal bâti, mal fagoté.* Die von Mistral vorgeschlagene Etymologie: prov. *Gayne* (Ganelon) = *traître* scheint mir recht plausibel.

Italien.

§ 225. ***Galeus,*** Adj. = *guercio,* aber auch *bircio, losco,* findet sich im Piemont. Offenbar ist es deverbales Adjektiv zu *galusè* = *sbirciare, occhieggiare,* dessen Ursprung mir unklar ist. Gehört es mit prov. *calu, coluc* zusammen zu lat. CALIGO (vgl. § 218), oder ist es Pejorativpraefix *ca-, ga-* + *lusè* = LUCERE?[1] Wohl das gleiche Wort findet sich wieder in Arbedo: *galòs, sgalòs* = sciancato (cf. Boll. stor. Svizz. Ital. 17, 105; 18, 37); vgl. auch Tre Pievi: *sgalàa* = sciancato (Monti). Ein Zusammenhang mit ven. *sgalembro* = schief ist kaum anzunehmen.

§ 226. ***Ciss,*** f. *cisa* = *guercio, -a* in Como. Monti schlägt als Etymologie lat. CAESIUS = blaugrau (besonders von den Augen gebraucht) vor, gegen das keine lautliche Bedenken vorliegen. Auch der begriffliche Übergang ist nichts Aussergewöhnliches, wie wir bis jetzt gesehen haben. Schwierigkeit bietet höchstens das isolierte Vorkommen des Wortes.[2]

§ 227. ***cisbo*** findet sich auf dem venezianischen Festlande: Verona, Vicenza, Triest. Die gewöhnliche Bedeutung ist kurzsichtig, daneben aber wird es in den beiden ersten Städten auch für schielend gebraucht. Wenn *cisbo* mit ital. *cispa* = Augenbutter zusammenhängt, ist die Erweichung des *p* merkwürdig.

§ 228. ***ghicio,*** in Bergamo, bedeutet: *di corta vista,* dann aber auch *bircio, si dice ancora di chi ha gli occhi scompagnati, e di chi ha qualsivoglia sorta d' imperfezione agli occhi* (vgl. § 63).

§ 229. ***linòcio,*** ebenfalls in Bergamo, bedeutet ebenfalls schielend, lässt sich aber, wie Tb. bemerkt, wie das vorige, auf jeden Fehler des Gesichtsorganes anwenden. Vgl. zu diesem Worte § 64.

---

[1] Vgl. auch dazu *sleus* (§ 129), wozu *galeus* vielleicht zu stellen ist.

[2] Das altprov. *sais* = grau ist eine höchst unsichere Stütze (vgl. Ktg. s. v.). Dagegen findet sich im comaskischen *ciss* noch in einer der etymologischen näher kommenden Bedeutung: *cercone torbido,* das die Farbe des verdorbenen Weines bezeichnet. Diese Bedeutung setzt die Etymologie CAESIUS wohl ausser Zweifel. Vgl. die ähnliche Bedeutungsentwicklung von mail. *bis,* § 242.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

§ 230. ***stciôrbal,*** in Faenza, bedeutet sowohl kurzsichtig (*losco*), als auch schielend (*che ha gli occhi torti*); daher auch *guardê stciôrbal,* sowohl = *guardare sbircio,* als auch *strabuzzare gli occhi.*[1]

§ 231. ***tiôrba*** (über dessen merkwürdigen Ursprung vgl. § 50) findet sich in Mailand und Venedig in der Bedeutung kurzsichtig, in Como auch schielend und einäugig. Como hat aus dem Scherznamen *tiorba* ein Adjektiv gemacht (cf. Monti). Ableitungen: *tiorbòn* = guerciaccio, guercissimo, *tiorbêla*[2] = luschetto, unocolo, *tiorbà* = guardare da bircio, fare il balusante.

§ 232. ***splincio,*** in Trient, bedeutet sowohl kurzsichtig als auch schielend. Ob es mit dem rätischen, aus dem Deutschen entlehnten *plinter, šplintăr* zusammenhängt?

§ 233. ***berlüna;*** in Bergamo heisst *ardà n' b.* = avere lo strabismo. Die Bildung des Wortes erklärt sich durch Praefixvertauschung im Verb *stralunà-sberlunà.*

§ 234. ***bercilocchio,*** toskanisch, wird von Petr. als „fuori d' uso" bezeichnet und von Tomm. wird bloss ein einziger Beleg aus dem 17. Jh. beigebracht. Es bedeutet, seiner Bildung gemäss (aus *bircio, sbirciare* + *l' occhio*) kurzsichtig, dann aber auch (nach Petr.) schielend. Der gleichen Familie entstammt velletr. *sberćo,* das ebenfalls diese beiden Bedeutungen aufweist.

§ 235. ***lurciu,*** genuesisch, bedeutet (nach Cas.) kurzsichtig, nach Ol. aber, als voce bassa, schielend. Zur gleichen Sippe gehört das in Viareggio belegte *bilurcio* = *chi ha gli occhi torti,* dann aret., pist. und faent., also im toskanisch-romagnolischen Appennin: *sbilùrcio,* ebenfalls *guercio.* Hieher auch lucch. *sbilurciare* = *sbirciare, sbiluciare,* und toscan. *sbilerciare* = *sbirciare,* sowie Punkt 897 (Alp.-Mar.) *lurtšyà* mit dem *lurcio* nach Frankreich herübergreift. Über die Etymol. cf. Schuchardt, *Rom. Etym.* 1, 48, der es von einem *LURCIDUS, mit der Bedeutung schmutzig, kommen lässt.

§ 236. ***stralocchio*** ist ein in Oberitalien weitverbreitetes Wort. Es findet sich in Genua, in Venezien (Venedig, Verona, Mantua, Vicenza und bis nach Pinzolo, Erto[3] und Portogruaro; vgl. Gartner, *Handbuch d. rätorom. Mundarten* p. 182), Trient, Triest, Friaul, Ferrara. Neben der durchwegs geläufigen Bedeutung schielend finden sich auch

[1] *stciôrbal* gehört jedenfalls zum folgenden Wort. (Vgl. auch *ciorba, tiorbo* § 50.)

[2] Wohl ursprünglich auch ein mit scherzhafter Bedeutung gebildetes Diminutiv von *tiorba.*

[3] In Erto mit Metathese: *štarlǫtχo.*

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

hier Schwankungen: kurzsichtig, mit Ausnahme von Trient und Vicenza, überall neben der ersten Bedeutung. Wenn, wie doch wahrscheinlich, das Wort aus *stra* + *occhio* zusammengesetzt ist (Ol. bezeichnet gen. *straleuggiu* als voce di scherzo), ist die Einschiebung des Artikels höchst bemerkenswert, da es sich ja nicht um eine Imperativkomposition handelt). Schneller will es zu einem Verbum *stra* + *locciare* aus ahd. LÔKEN (?), stellen (??).

§ 237. ***berlira,*** Adj., das sich in der Emilia findet (Parma, Piacenza) bedeutet „*bircio, di corta vista, o piuttosto guercio, che guarda di traverso, o in generale che ha quaesivoglia imperfezione agli occhi*“ (Pe.). Ursprünglich muss es Adverb gewesen sein, wie sowohl seine Form, als auch die Wendung: *guardà in barlira, guardàr berlira* bezeugt. In Parma findet sich auch ein Verbum: *berlir* = *guardar losco* (offenbar = schielen); Ursprung dunkel. Vgl. auch § 173.

§ 238. ***stravardê*** = schielen, in der Val Sesia.

§ 239. ***bajoccu*** = *cieco ad un occhio,* aber auch *sguercio,* in Sardinien.

§ 240. ***bieco*** = *storto,* wird oft vom Auge und vom Blicke gebraucht, und zwar ausserhalb der Toscana auch in Arcevia (Marche); sodann *vardàr sbièg̣o* in Venezien, *guarda de sbiess, in sbiess* = *guardare di traverso.* Dazu mail. *besïos* = *bieco* (*dell' occhio*), arc. *begalino* = *berlusco.* Die Wortfamilie stammt von lat. OBLĪQUUS. Für den Wandel zu *-ęco* kann vielleicht eher Dissimulation des aus dem *bl* entstandenen *bl̨* mit dem *ī* der Grund gewesen sein, denn Einfluss des Pejorativsuffix *-ęco,* wie Horning (ZRPh 20, 338 A. 1) will.

§ 241. ***orbo,*** bedeutet nach Rig.-Fanf. ausser kurzsichtig auch schielend.

§ 242. Gleichen Ursprungs mit ital. *bigio* ist mailänd. ***bìs,*** Crema: *bizo,* com. *biso.* Das Wort bedeutet dunkelgrau, dunkel, wird dann auf das Auge übertragen (Monti: si dice per lo più dell' occhio appannato), was dann in Mailand der ausschliessliche Sinn ist: *oeucc bis* = *occhi appannati.* In Mailand und in Crema bedeutet es ferner: einäugig, und schliesslich in Crema dazu noch schielend.[1]

§ 243. Auch die oberital. Sippe: ***sbarloeuggià*** reicht mit einigen Ausläufern ins Gebiet des Schielens hinüber: comask. *sbarloeuggià* heisst unter anderm auch *guardare bieco.* Dazu gehört das

[1] Vgl. auch § 53. Eine Reihe von vielleicht hierher gehörenden Wörtern finden sich zusammengestellt bei Lorck, Altbergamaskische Sprachdenkmäler, p. 167.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

Adj. *sbarloèugg* = *guercio*, aber auch *balusante*, sowie das offenbar später gebildete *sbarloèugia*, *barloèugia* (mit Verlust des *s*-), das gleichbedeutend ist mit dem vorigen, dann aber auch ohne bestimmte Bedeutung als Schimpf- und Schmähwort gebraucht wird.

Hierher gehört zweifellos *baludžà*, das in Leccia (Misox) für schielen gebraucht wird. Auch in der Emilia haben wir: bol. *sberluciòn* = *che guarda torto*, faent. *sbarlucêda* = *guardata da sguercio*.

§ 244. ***mancinocolo,*** findet sich im Pataffio des Brunetto Latini, mit der Bedeutung *guercio (o losco) dall' occhio mancino*.

§ 245. ***guedu*** = *guercio*, in Calabrien.

Rätien.

§ 246. Sogar ***caecus*** gelangt an einem Ort zur Bedeutung schielend: in Livinallungo im Tirol (cf. A. Gl. 1, 374) *cec*. Sodann besitzt das ganze bündnerische Oberland (bis nach Rhäzüns herunter) den Ausdruck *mirà tšęk* = schielen, während für blind *tšíęk*, *tšǫks* gebraucht wird. Die nicht diphthongierte Form muss von einer Basis ohne *-u* herrühren (M.-L. 1, § 152) also wohl von einem Adverb CAECŌ. *Mirà tšęk* bedeutet also ursprünglich: wie ein Blinder blicken. Im Tirol ist der Bedeutungswandel wohl ein direkter gewesen. Von einer Diminutivbildung von CAECUS auf -ULUS, also offenbar mit der Bedeutung: ein wenig blind = kurzsichtig, stammt das im Ennetberg vorkommende (cf. AGl 1, 355) und von Alton für ganz Ladinien zitierte *ćędl*, ebenfalls = *guercio*. Davon abgeleitet ist wahrscheinlich *ciodlè* = schielen (nicht nach Alton von CAECUS + OCULUS).

Vielleicht hängt ebenfalls mit CAECUS zusammen obw. *tscheghignar* = äugeln, mit den Augen winken, schielen, *tscheghignutt* = der Schieler. Zwei merkwürdige Ausdrücke besitzt Poschiavo: *guardà in štręmm* = schielen (von Natur aus), das wohl zu STRABUS gehört, *gnardà in valüya* = willkürlich schielen. In Bondo (Bergell) sagt man: *guardà in blęss*. Vielleicht gehört dieser Ausdruck zu § 240, vgl. dort ven. *guardà de sbiess*.

Rumänien.

§ 247. ***ceacĭr*** = *louche, qui a l'oeil vairon*, wird von Cihac mit türkisch *tschaqyr* = *qui a les yeux bleus* in Verbindung gebracht. Hierher gehören auch: *ceaciŭ*, ebenfalls = *louche*. Offenbar wird *ceacîr* als Attribut des schielenden Menschen gebraucht: *a fi ceacir* (Da.), *ceaciŭ* aber für das Auge und den Blick: *a se uita ceaciŭ* (Da.), beide

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

im Sinne von *loucher*. Von *ceacîr* abgeleitet *ceacîrie* s. f. = *strabisme*, gebildet mit griechisch-christlichlateinischem Suffix -IA (cf. M.-L. 2, § 402).

§ 248. ***chĭor***, das sonst gewöhnlich *borgne* bedeutet, wird von Cihac ebenfalls von türkisch KIOR = *aveugle* hergeleitet.

§ 249. ***chios*** = *louche, loucheur*, also auch zur Bezeichnung der Person dienend, aber soll mit *cóasă* = faux von asl. KOSA = falx herstammen. Dazu das Abstraktum *chiosíe* = *louchement, loucherie*.

§ 250. ***ponevós***, *ponivós*, mit der Bedeutung *louche, myope* wird von Cihac auf PONIKNĄTI zurückgeführt, hierher das Abstraktum: *ponevoşíe* = *louchement, myopie*.

Lateinischen Ursprunges sind:

§ 251. ***încrucişat***, eigentlich Part. Perf. zu dem Verb *încrucişa* = *croiser* (< CRUX).[1] Die Bedeutung ist demnach *croisé* und, auf die Augen angewendet: *louche*, z. B. *a căuta încrucişat* = *loucher*. Vgl. auch § 203.

§ 252. ***costiş***[2] = *oblique, en pente, tortu*, auf die Augen übertragen, *louche* ist mit dem Subst. *costiş* = *pente, côte* zu lat. COSTA zu stellen.

§ 253. ***cordiş***, (Adverb) = *oblique, latéralement*, übertragen: *louche*, wird von Cihac als Ableitung von lat. CORDA (rum. *coardă*) betrachtet, ohne dass die Bedeutungsentwicklung recht klar wäre.[3]

§ 254. Das Istrorumänische hat ein besonderes Wort: ***vŕl' est***, für schielend, das von By. als serbisch erklärt wird.

§ 255. Auch das Albanesische besitzt zwei ihm eigentümliche Wörter: ***štɛnk-gu***, *štɛngɛrɛ*, die jedenfalls richtig zu rum. *sting* = link, mac. *stăngă* = link, ital. *stanco* (*la mano stanca*) gestellt werden, — und gegisch ***altšám***, das etymologisch unklar ist.

§ 256. ***čuarv*** auf Veglia (Bartoli 2, 177).

§ 257. ***vuž*** = schielend bei den Körösch-Rumänen.

---

[1] Über die Bildung dieses Verbums cf. Densusianu, *Hist. d. l. lang. roum.* p. 364.

[2] Über die Bildung von *costiş* cf. Densusianu, op. cit., p. 362 ff.

[3] Die dialektale Verteilung aller dieser Wörter wird durch die vorhandenen Quellen nicht gegeben.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

Portugal.

§ 258. ***zanaga*** = schielend.

zarolho = schielend, auch einäugig (*olho* = OCULUS?). Beide unerklärt.

---

§ 259. **Umschreibungen** sind natürlich immer und überall möglich und gebräuchlich, ebenso sprichwörtliche Redensarten. Im folgenden gebe ich einige davon:

Auf dem Atlas erscheinen:

reguetter en creux (*rwata krù*): 182 (Wallonie).
aguetter de travers: 781 (H^te^ Garonne), 744 (Tarn), 716 (Aveyron).
gwardà di travèrtsu: Punkt 60, 61, 62, 63 auf Korsika.
épier de travers: 796 (Pyr.-Orientales).
regarder de trarers: 907 (Saône-et-L.).
avoir les yeux retournés: 393 (Manche).
avəza in krouay = loucher: Ormont Ds. und Leysin.
guarder in t'el fiasch = esser guercio, in Parma und Reggio d'Em. Ähnlich:
vardar an seat cantuns = in sieben Kannen blicken.
chütter aint in set avnas i jo per s-chala = in sieben Häfen sehen und dazu noch die Treppe herunter. Beide aus Graubünden (vgl. Melcher, *Fraseologia rumauntscha*, Annalas della Soc. retorom, Cuoira 1911).

Schluss.

§ 260. Der Haupteindruck, den uns das in den vorliegenden Seiten gebotene Material hinterlässt, ist der der Verschwommenheit der Bedeutung der Wörter. Nicht nur schwankt diese von Ort zu Ort, von Jahrhundert zu Jahrhundert, sondern am selben Ort, zur gleichen Zeit, kann dasselbe Wort auf sehr verschiedene Eigenschaften des Auges angewendet werden (vgl. darüber auch Einleitung § 5); und umgekehrt existieren dann infolgedessen am gleichen Ort eine ganze Reihe von mehr oder weniger synonymen Ausdrücken (vgl. § 5). Dieser Umstand führt wiederum zu einer Unsicherheit in der Form der Wörter: der Verschwommenheit der Bedeutung entspricht die der lautlichen Gestalt. Daraus erklären sich auch die so

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

zahlreichen Kreuzungen zweier Wörter, welche dieselben oft bis zur Unkenntlichkeit entstellen und welche in hohem Masse dazu beitragen, die etymologische Untersuchung zu erschweren.

§ 261. Zur Illustration des Gesagten gebe ich im folgenden eine Liste der Wörter, die mehr als einen Fehler des Auges bezeichnen,[1] und ebenso die Liste der an einem einzigen Orte,[2] vorhandenen Ausdrücke.[3]

a) Liste der Wörter mit mehrfacher Bedeutung.

(Zitiert wird nach Paragraphen. Die Wörter sind nach Ländern geordnet.)

1. blind + einäugig.

eònfiu	Sardinien 27	bournio	Sévrier (Savoyen)
gherciu	Arcevia 31, 93		u. a. 21
orb	Pavia 16	bouanou	V. de Mièges 21

2. blind + kurzsichtig.

liuscu	Logudoro 36, 45		Trient 42, 16
orbo	Valencia, Venedig,		

3. kurzsichtig + einäugig.

minorchio	Neapel 101	bourniachou	prov. 44
linoècc	Mailand 64, 95	borgnaquin	fr. 44
tiorbela	Como 49	berlu	Verdun, Châlons
tiorbin	ibid. 49		173

4. kurzsichtig + schielend.

ponevós	rumän. 250	strambo	ibid. 133
sberćo	Velletri 234	lurciu	Genua 235
bercilocchio	Toskana 234	stralocchio	Oberitalien 236

---

[1] Ich beschränke mich dabei auf die in meiner Arbeit behandelten Fehler verzeichne also z. B. das Zusammentreffen von schielen und blinzen in einem Worte nicht.

[2] Ich habe dafür Como gewählt; man könnte aber ebensogut eine andere oberitalienische Stadt nehmen und würde ein ähnliches Bild erhalten. Immerhin nahm ich mit Absicht einen Ort aus der Poebene, weil hier die Ausdrücke am zahlreichsten (zum Teil wegen der gut fliessenden Quellen) und am besten lokalisierbar sind.

[3] Eine systematische Liste aller belegten Bedeutungsübergänge, wie ich sie zuerst geplant hatte, wäre zu umfangreich geworden.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

sbarlocc	Oberitalien 47, 243	mancinocolo	Cremona (alt) 65
stciôrbal	Faenza 230, 50	lus	prov. 45
balèco	Venedig, Parma 59	lusquet	ibid. 45
cisbo	Triest, Verona 60, 227	besuguet	ibid. 79, 152
		louche	Aveyron 121
splincio	Trient 232	guignou	Schweiz 156
berlira	Parma 48	guegnāre	ibid. 156
berlus	ibid. 48	beugnoux	Dijon 200
galeus	Piemont 225	beuilloux	ibid. 200
baricc	ibid. 61	macavule	Wallonie 191
sbarlusciòn	Como 47, 128	bincler	Rennes 156
sbarlèugia	ibid. 47		

5. einäugig + schielend.

chior	Rumän. 248	caliborgne	nordfranz. 104
bajoccu	Sardinien 239	calorgne	Centre, Hte Maine 166
bizo	Cremona 242		
linècc	Bergamo 64	bornibus	Rouchi 104
guersch	Engadin 93	cadœil	Eure 107, 187
sguerschin	ibid. 93, 142	guerxo	Catalonien 93
guincho l'aubo	Languedoc 108, 157	tuerto	Spanien 112, 160
		torto	Portugal 112, 160
guinyâ	Fribourg 113	zarolho	ibid. 258

6. kurzsichtig + einäugig + schielend.

luscus	latein. 117, 120, 121, 122.	caliborgnon	Verdun, Châlons 44, 88, 153
tiorbo	Como 94	caliborgnot	ibid. 44, 153
caliborgne	Pikardie 44		

7. Alle Fehler.[1]

bircio	ital. 46	linòcio	ibid. 229
berlira	Parma 48, 237	tiorba	Como 49, 231
cilob	Bologna 57	gwertš	Poschiavo 141
ghicio	Bergamo 228	orbo	ital. 16

[1] Das sind die Ausdrücke, die von Erklärungen wie: „dicesi di qualsivoglia imperfezione degli occhi" begleitet sind.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

b) Verzeichnis der in Como vorkommenden Wörter.

biso	orb	sbarlusciòn	tiorbà 231
bisœucc	sbarlocc	tiorbêla 231	tiorbo 50
ciss 226	sbarlùsc	tiorbin 231	tiorbon 231
linœcc 64	sbarluscià	tiorba 50, 231	tobis

§ 262. Diesen Zustand der Verschwommenheit finden wir aber nicht nur speziell im Gebiet der Vorstellungen auf die sich meine Untersuchung erstreckt, sondern auch anderswo.

Auf Schritt und Tritt begegnet er uns bei den Pflanzen- und Tiernamen. Hier Beispiele der Verwendung eines Tiernamens für andere Tiere zu bieten, ist überflüssig. In Rollands Sammlungen braucht man nicht lange danach zu suchen. Es ist ganz klar, dass es sich hier nicht um „Übertragung" handeln kann, denn dies würde einen bewussten Vorgang voraussetzen. Die Sache verhält sich vielmehr folgendermassen: Mit dem Namen eines Tieres oder einer Pflanze — diejenigen natürlich ausgenommen, mit denen man täglich in Berührung kommt — verbindet man eine dunkle, unklare Vorstellung, die aus einigen, nur ungenau apperzipierten Merkmalen des betreffenden Wesens besteht. Nun begegnet einem ein Tier, das dieser Vorstellung mehr oder weniger entspricht und es wird infolgedessen vom Sprechenden mit dem entsprechenden Namen belegt, auch wenn es nicht das Tier ist, das ursprünglich diesen Namen trug. Da die Kenntnis der Fauna und der Flora im Volke im allgemeinen nicht allzu tief geht,[1] spielt sich dieser Vorgang recht häufig ab, und der falsche Sprachgebrauch kann leicht allgemein werden. Auf die Ausdehnung eines Namens a von der Tiergattung A auf die Tiergattung B kann dann seine Einschränkung auf A oder aber auf B folgen, sodass das Resultat — nicht aber der Vorgang — eine sogenannte „Übertragung" darstellt. Aber auch das Übergangsstadium, a für A und B gleichzeitig, finden wir sehr oft; z. B. braucht man in der Waadt *lainzar* für die Eidechse und für die Blindschleiche, in Nordostfrankreich *sourd* für Blindschleiche und Salamander usw. (s. Rolland). Wie die Karten *souris* (1260), *musaraigne* (1642) und *rat* (1690) des ALF zeigen, wird *rat* in einem grossen Teile Südfrankreichs für Ratte und Maus oder gar für alle drei Tiere gebraucht. In Dijon bedeutet *rate*: tous les mustelins au-dessous de la taille ordinaire: souris, mulot, musaraigne etc. In Südfrankreich wird die Hornisse oft als *guêpe*

[1] Jäger sind natürlich ausgenommen.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

bezeichnet (cf. Karte *frelon*). Sehr oft werden auch die Brombeeren mit den Himbeeren zusammengeworfen (cf. den Typus *framboise* auf der Karte *mûre* 892). Diese Beispiele sind nur aus dem mir zufällig gerade zur Hand liegenden Material ausgewählt. Eine systematische Untersuchung würde hier eine Unmasse von ähnlichen Fällen zutage fördern.

§ 263. Noch leichter verstehen wir es, dass bei der Benennung der Körperteile die Bedeutungen oft ineinander übergehen. Schon Seite 2 ff. wurde darauf hingewieseu, dass die Abgrenzung des menschlichen Körpers in seine verschiedenen Teile im einzelnen sehr der menschlichen Willkür unterworfen sei und dass sie infolgedessen nach Ort und Zeit sehr schwanke. Ebenda wurde ein Beispiel näher ausgeführt; besonders instruktiv ist in dieser Beziehung auch das häufige Durcheinandergehen der Bezeichnungen für Augenlid, Augenbraue und Wimper (cf. Zauner, pag. 371, 376, 379). Auf diese Weise erklären sich fast alle Bedeutungsverschiebungen, die Zauner unter „Verschiebung" und unter „Übertragung" registriert, und die sich so ungemein zahlreich finden.[1]

§ 264. Man wird nun allerdings nicht leugnen können, dass die Verschwommenheit lange nicht bei allen Wortbedeutungen im selben Masse zutreffen kann, ja, dass sie bei vielen eigentlich fast ausgeschlossen ist. Dies ist natürlicherweise bei den Sachen der Fall, mit welchen der Mensch viel zu tun hat, also bei den Ausdrücken, die er in seinem Berufe braucht, bei den Geräten, die er selbst verfertigt usw. Hier sind die mit den Wörtern verbundenen Vorstellungen ziemlich präzis und die hier vorkommenden Veränderungen hängen meistens mit kulturellen Verschiebungen zusammen.[2] Doch wäre es

[1] Wie wenig klar Zauner's Vorstellungen von diesen Vorgängen noch sind, zeigt uns schon der Umstand, dass er die beiden Bedeutungsveränderungen *garra* = fesse > joue und *maxilla* = Kinnbacken > Wange unter derselben Kategorie „Übertragung" vereinigt. Die beiden Fälle sind doch total verschieden. Fesse > joue spiegelt einen infolge einer gewissen Ähnlichkeit der beiden Körperteile oft wiederholten Vergleich wieder, ist eine wirkliche bewusste Übertragung; Kinnbacken = Wange ist durch die Nähe der beiden Teile und die durch dieselbe hervorgerufene Verundeutlichung der Bedeutungen verursacht, also eine unbewusste Verschiebung, die seitens des Sprechenden nicht beabsichtigt ist. — Infolge dieser falschen Auffassung tritt dann auch bei Zauner eine Inkonsequenz in der Verwendung seiner Termini ein: was er pag. 342 eine „Verschiebung" nennt, ist ihm pag. 402 eine „Übertragung".

[2] Sobald aber den genannten Techniken Fernerstehende diesen Wortschatz verwenden, kann auch auf diesem Gebiete Verwechslung eintreten. Unklarheit tritt

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

falsch, zu glauben, man könne nun zum Voraus bestimmen, welche Bedeutungen der Verwechslung ausgesetzt sein müssten. So sind in unsern allemannischen Mundarten, im Gegensatz zu den romanischen, die Ausdrücke für die Fehler des Gesichtsorgans durchaus stabil und eindeutig. — Ja, es geraten oft sogar Begriffssphären in Bewegung, bei denen man infolge der Eindeutigkeit und Einfachheit der einzelnen Begriffe glauben möchte, Unklarheit voraussetzen zu können. Man denke nur an den allgemein romanischen Bedeutungswechsel *nepos* = Enkel > Neffe (vgl. Tappolet, *Verwandtschaftsnamen* p. 85 ff.). Der Übergang wird offenbar durch das Stadium *nepos* = Enkel und Neffe" vermittelt. Dieser Zustand ist noch heute z. B. in Villa, dem letzten Dorf des italienischen Bergell, wie ja überhaupt im Lombardischen erhalten: *neút* kann hier beide Verwandschaftsverhältnisse bedeuten. Dasselbe ist bekanntlich für das schriftitalienische *nipote* der Fall. Hieraus sehen wir, dass auch in den einen Gebieten Vorstellungen ineinander verschwimmen können, deren Auseinanderhaltung andern wieder durchaus geläufig und selbstverständlich ist. Und dass die Schärfe der Trennung der verschiedenen Vorstellungen nicht nur nach Gebieten, sondern auch nach Zeiten schwankt, zeigt uns das französische *neveu* = Neffe, das offenbar auch einmal auf der Stufe des Italienischen gestanden ist, heute aber absolut eindeutig ist, oder Stampa, ca. 7 km von Villa, im schweizerischen Bergell, das *nęif* = Neffe und *biádak* = Enkel durchaus auseinanderhält.[1] — Dasselbe Bild hat sich uns im Laufe dieser Abhandlung oft geboten. Man braucht ja bloss die Verschwommenheit der Bedeutung des lat. *luscus* und seiner romanischen Vertreter dem frz. *louche* mit seiner Eindeutigkeit entgegenzuhalten, um sofort die Verschiedenheit nach Zeit und Ort zu gewahren. Die graduelle Verschiedenheit im Schärfegrad der

---

auch mit der so häufigen und metaphorischen Erstbenennung technischer Gegenstände auf den Plan.

[1] Besonders instruktiv sind hier — weniger vom historischen Standpunkt aus, als von dem der tatsächlichen momentanen Verhältnisse — die Verhältnisse in Soglio, das ungefähr gleich weit von Villa wie von Stampa entfernt am rechten Talhang liegt. Die älteren Leute halten hier *nef* = Neffe und *biádăk* = Enkel noch auseinander; die jüngeren hingegen bezeichnen beide mit dem von Villa (und damit von Chiavenna) her (vgl. auch J. Jud, LblGRPh 1911, 333 f.) eindringenden *neút*. Es existieren also hier in einem Dorfe die beiden Stufen nebeneinander: die ältern Leute halten die beiden Begriffe durch verschiedene Ausdrücke noch auseinander; die jüngere Generation aber verwendet ein Wort für beide Verwandtschaftsverhältnisse. Es besteht natürlich auch gar kein Zweifel, dass in absehbarer Zeit die beiden eindeutigen, klaren einheimischen Ausdrücke vor dem zweideutigen, unklaren importierten verschwinden werden.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

Vorstellungen, sowohl nach Zeit und Ort, als auch nach Vorstellungsgruppen, wird wohl zum Teil auf die Verschiedenheit des Volkscharakters, zum Teil aber auch bei jedem einzelnen Fall auf spezielle Gründe (Komplexität der Vorstellungen, zufällige phonetische Ähnlichkeit mit andern Wörtern etc.) zurückgehen. Doch wird es wohl meistens unmöglich sein, dieselben festzustellen.[1]

§ 265. Wenn wir nun der Ursache dieser Erscheinung nachgehen, so stossen wir zuletzt auf die Frage: wie bilden sich beim Volke die „Begriffe" aus. — Was das Kind mit den Wörtern, die es erlernt, verbindet, sind lauter Einzelvorstellungen. In der ersten Zeit, wo es noch einen ganz kleinen Wortschatz besitzt, benennt es eine ganze Menge dieser Einzelvorstellungen, und zwar oft nach uns ganz fernliegend erscheinenden Assoziationen, mit demselben Worte. Nach und nach aber wird das Vokabular reicher und dementsprechend die Verwendungssphäre des einzelnen Wortes kleiner. Die Erlernung neuer Wörter geht Hand in Hand mit der Entwicklung der Fähigkeit, die Gegenstände in der Anschauung auseinanderzuhalten. Durch alle möglichen Arten von Korrektiven (Berichtigung durch die umgebenden Personen, eigene Erfahrung usw.) werden nach und nach eine Reihe von Einzelvorstellungen aus der Gebrauchssphäre eines Wortes ausgeschieden und so der Kreis enger gezogen. Gleichzeitig verbinden sich die Einzelvorstellungen zu Allgemeinvorstellungen. So schält sich mit der Zeit bei jedem Individuum für jedes Wort ein gewisser Umfang von Vorstellungen heraus, auf die es dasselbe anwenden kann. Ich möchte denselben mit einem oben schon verwendeten Ausdruck die Verwendungssphäre eines Wortes nennen. Doch besteht, wohl verstanden, kein prinzipieller Unterschied zwischen dem Sprechen des Kindes und dem des erwachsenen Mannes aus dem Volke. Auch bei diesem ist die Verwendungssphäre eines Wortes immer noch in steter Veränderung. Vor allem muss man sich hüten, zu glauben, dass die Vorstellungen überhaupt jemals zu festen Grenzen gelangen. Im Gegenteil, so lange das Individuum lebt und spricht, sind dieselben fortdauernd verschiebbar und entwicklungsfähig, und bei bedeutungs-

[1] Natürlich hat die Undeutlichkeit der Vorstellungen ihre Einflüsse nicht nur auf die Bedeutung, sondern auch auf die Form der Wörter. Wir halten hier einen Grund der so häufigen Kontamination. Das Durcheinandergehen und Kreuzen der Vorstellungen im Kopfe des Mannes aus dem Volke hat leicht auch eine Kreuzung der entsprechenden Wörter zur Folge; es ist daher auch leicht begreiflich, warum sich diese Erscheinung in dem hier behandelten Gebiete so oft findet. Der formellen Verschwommenheit nachzugehen, ist natürlich wieder ein Kapitel für sich.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

verwandten Wörtern gehen sie vollständig in einander über; ihre Grenzgebiete verschwimmen in einander. Und ebenso wenig lassen sich zwei Individuen finden, bei denen diese Verwendungssphären vollständig übereinstimmen würden. Das Sprachleben ist eben im letzten Grunde auch rein individuell, gerade so wie das ganze übrige Menschenleben. Wie dieses, ist ja auch jenes den Einflüssen der umgebenden Gesellschaft, d. h. der Gesamtheit der übrigen Individuen, in hohem Masse unterworfen; diese Einflüsse treten hemmend, störend, verändernd, fördernd an den einzelnen Menschen und seine sprachliche Tätigkeit heran. Durch den gegenseitigen Verkehr bildet sich ein gewisses Gemeinsames heraus, in dem die schwachen Anfänge individuellen Lebens meist untergehen, wie ja auch das gesellschaftliche Leben den Charakter der Menschen nivelliert. Aber gewisse minimale Unterschiede bleiben immer bestehen. Ja, auch das, was wir das allgemeine, das generelle nennen, ist doch nur das, was verschiedene Individuen zusammen gemeinsam haben; es ist im letzten Grunde doch wieder nichts als eine Abstraktion, die eine reale Existenz einzig und allein im Individuum gewinnt. Und das darf der Sprachforscher, ohne sich der Gefahr auszusetzen, seine Arbeit zu schädigen, nie und nimmer vergessen.

§ 266. Wir halten hier ein Moment im Sprachleben, das bisher in der Forschung viel zu wenig berücksichtigt worden ist, und auf das ich hier mit allem Nachdruck hinweisen möchte. Worauf es mir in vorliegender Arbeit vor allem ankam, das ist, einen neuen Grund der sprachlichen Veränderungen und besonders der Bedeutungsverschiebungen aufzuzeigen, oder doch wenigstens viel eindringlicher zur Darstellung zu bringen, als dies bisher geschehen ist. Wenn mir dies gelungen ist, so habe ich den Hauptzweck meiner Arbeit erreicht.

Quellenverzeichnis.

I. Italien.

1. Schriftsprache: Petrocchi, *Novo dizion. univ. della lingua ital.*, 2 vol., Milano 1884—1891. Tommaseo e Bellini, *Dizionario della lingua italiana*, 8 vol., Torino 1865—79. Rigutini e Fanfani, *Vocabolario italiano della lingua parlata*, Firenze 1883. Rigutini e Bulle, *Nuovo dizion. ital.-ted. e ted.-ital.*, 2 vol., Lipsia 1896—1900.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

2. Sardinien: Porru, *Nou diz. sardu-ital.,* Casteddu 1832; Spano, *Voc. sardu-it. e ital.-sard.,* Cagliari 1851—52; Guarnerio, *I dialetti odierni di Sassari, della Gallura e della Corsica,* AGlIt 13, 125—140, 14, 131—200, 385—422; Wagner, *Lautlehre der südsardischen Mundarten,* ZRPh, Beiheft 12, Halle a. S. 1907; Guarnerio, *Gli statuti della repubbl. sassarese,* AGlIt 13, 1—124; Guarnerio, *L' antico campidanese dei sec. XI—XIII,* StR 4, 189—259. — Korsika: Calacuccia (14), Calenzana (23), Galeria (24), Asco (41), Francardo (42), Corte (45), San Pietro di Venaco (47), Pietraserena (48), Vezzani (49), Ghisoni (50), Piana (60), Evisa (61), Nesa (62), Guagno (63), Calcatoggio (64): Aufnahmen von Edmont.

3. Galloitalien (allg.): Biondelli, *Saggio sui dialetti gallo-italici,* Milano 1853.

4. Piemont: Sant' Albino, *Gran diz. piem.-it.,* Torino 1859; Ponza, *Voc. piem.-it.,* 3 vol. Torino 1830—33; Gavuzzi, *Voc. piem.-it.* Torino 1891; Dal Pozzo, *Glossario etim. piem.,* Torino 1888; Pipino, *Gram. piem.,* Torino 1783; Pipino, *Voc. piem.,* Torino 1783; Zalli, *Diz. piem., it., lat. e fransèis,* 3 vol. Campagnola 1815; Ferraro, *Gloss. monf.,* Torino 1889. — Traversella, Brosso (Canavese), Noasca, Ceresole reale (Orcotal), Groscavallo, Mondione, Balme (Sturatal): Mitteilungen von Prof. Jaberg; Brembio (Val d'Ossola): mündlich.

5. Ligurien: Flechia, *Annot. alle antiche rime,* AGlIt 8, 317—406, 10, 141—166; Olivieri, *Diz. genov.-it.,* Genova 1851; Casaccia, *Voc. genov.-it.,* Genova 1851; Rossi, *Gloss. medioevale liguro,* Torino 1896.

6. Lombardei: Seifert, *Bonvesin da Riva,* Berlin 1885; Bonvesin da Riva ed. Biadene, Pisa 1902; Keller, *Barsegapé,* Frauenfeld 1901; Salvioni, AGlIt 12, 374—440, 14, 201—268; Lorck, *Altbergamaskische Sprachdenkmäler,* Halle a. S. 1893; Salvioni, *Val Maggia,* AGlIt 9, 188—260; Cherubini, *Voc. milan.-ital.,* 4 vol. Milano 1839—43, Suppl. Mil. 1856; Angiolini, *Voc. milan.-it.,* Torino 1897; Monti, *Voc. dei dial. di Como,* Milano 1845, Append. Mil. 1856; Zappetini, *Voc. bergam.-it.,* Bergamo 1859; Tiraboschi, *Voc. dei dial. bergam.,* Bergamo 1873; Tonetti, *Diz. del dial. valsesiano,* Varallo 1894; Pellandini, *Gloss. del dial. d' Arbedo,* Boll. stor. della Svizzera Italiana 1895—1897; *Voc. bresciano,* Brescia 1759; Melchiori, *Voc. bresc.-it.,* 2 vol. Brescia 1817, Append. Br. 1820; Peri, *Voc. cremon-it.,* Cremona 1847; Samarani, *Voc. crem.-it.,* Crema 1852; Gambini, *Voc. pavese-it.,* Pavia 1850; Rosa, *Dial. costumi e tradiz. di Bergamo e di Brescia,* Bergamo 1857; Arrivabene, *Diz. mantov.-it.,* Mantova 1891; Cherubini, *Voc. mantov.-it.,* Milano 1827. — Val Malenco, Bormio, Edolo, Livigno, Novaggio, Teggiate: Mitteilung von Dr. J. Jud;

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

Bondo, Castasegna (Bergell), Poschiavo, Leccia, S. Vittore (Misox): *Aufnahmen mit Schülern.*

7. Emilia: Morri, *Voc. romagnolo-it.,* Faenza 1840; Mattioli, *Voc. rom.-it.,* Imola 1879; Galvani, *Raccolta di vocaboli in uso nelle Romagne,* Ravenna 1900; Nannini, *Voc. portat. ferrarese-it.* Ferrara 1805; Azzi, *Voc. domestico ferrar-it.,* Ferrara 1857; Meschieri, *Voc. mirand.-it.,* Bologna 1876; Coronedi-Berti, *Voc. bolognese-it.,* 2 vol., Bologna 1869—74; Ferrari, *Voc. bol.-it.,* Bologna 1835; Ungarelli, *Voc. del dial. bologn.,* Bologna 1901; Maranesi, *Voc. modenese-it.,* Modena 1893; *Voc. reggiano-it.,* Reggio 1832; Peschieri, *Diz. parmigiano-it.,* 2 vol., Parma 1836—41, Suppl. 1853; Malaspina, *Voc. parm.-it.,* 4 vol., Parma 1856—59. *Aggiunte* 1880; Pariset, *Voc. parm.-it.,* 2 vol., Parma 1882—92; Foresti, *Voc. piacentino-it.,* Piacenza 1883.

8. Venezien: Boerio, *Diz. del. dial. venez.,* 2ª ed., Venezia 1857; Da Schio, *Saggio del dial. vicentino,* Padova 1855; Pajello, *Diz. vicent.-it.,* Vicenza 1896; Bortolan, *Docum. dell' ant. dial. vicent.,* Vicenza 1888; Patriarchi, *Voc. venez. e padovano,* Padova 1821; Ninni, *Materiali per un voc. della ling. rustica del contado di Treviso,* Venezia 1891—92; Angeli, *Picc. voc. veronese e tosc.,* Verona 1821; Patuzzi e Bolognini, *Picc. diz. del dial. mod. della città di Verona,* V. 1900; Vidossich, *La lingua del Tristano Veneto,* StR 4, 67—148; Cavassico, *Rime* ed. Cian-Salvioni, 2 vol., Bologna 1893—94 (altbellunesisch); Nazari, *Diz. bellunese-it.,* Oderzo 1884; Nazari, *Diz. vicentino-it.,* Oderzo 1876; Ricci, *Voc. trentino-it.,* Trento 1904; Kosovitz, *Diz.-voc. del dial. triestino,* Triesti 1889; Ive, *I dialetti ladino-veneti dell' Istria,* Strasburgo 1900. — Cologna di Creto (Giudicaria): mündlich.

9. Marken: Toschi, *Diz. anconitano-it.,* Castelplanio 1889 (1° parte); Neumann-Spallart, *Beiträge zur Charakteristik des Dialektes der Marche,* ZRPh, 11. Beiheft, Halle a. S. 1907; id. ZRPh 28, 273—315, 450—491; Crocioni, *Il dial. di Arcevia,* Roma 1906.

10. Toskana: Fanfani, *Voc. dell' uso toscano,* Firenze 1863; Pieri, *Il dial. della Versilia,* ZRPh 28, 161—191; Pieri (Lucca, Pisa), AGIIt 12, 161—180.

11. Latium: Crocioni, *Il dial. di Velletri,* StR 5, 27—88; Lindström, *Il vernacolo di Subiaco,* ibid., 237—300.

12. Abruzzen: Finamore, *Voc. dell' uso abbruzzese,* 2ª ed., Città di Castello 1893; Savini, *Sul dial. teramano,* Ancona 1879; Savini, *La gramm. ed il less. del dial. teramano,* Torino 1881; Crocioni, *Il dial. di Canistro,* Festband Monaci, 429—443; D'Ovidio, *Campobasso,* AGIIt 4, 144—184; Ziccardi, *Il dial. di Agnone,* ZRPh 34, 405—436.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

13. Kampanien: D'Ambra, *Voc. nap.-tosc.*, Napoli 1873; Andreoli, *Voc. nap.-it.*, Torino 1887; Savj-Lopez, *Appunti di napol. ant.*, ZRPh 30, 26—48; *Vocabolario delle parole del dial. napol.*, Napoli 1789; Parodi, *Il dial. d' Arpino*, AGlIt 13, 299—308.

14. Apulien: De Vicentiis, *Voc. del dial. tarantino*, Taranto 1872; Morosi, *Il vocalismo del dial. leccese*, AGlIt 4, 117—144; Zingarelli, *Il dial. di Cerignola*, AGlIt 15, 83—96, 226—235.

15. Kalabrien: Scerbo, *Studio sul dial. calabro*, Firenze 1886; De Cristo, *Voc. cal.-it.*, Napoli 1897; Morisani, *Voc. del dial. di Reggio di Cal.*, R. di Cal. 1886.

16. Sizilien: Mortillaro, *Nuovo diz. sicil.-it.*, 3ª ed., Palermo 1876; Traina, *Nuovo voc. sic.-it.*, 2ª ed., Palermo 1890. — *Galloitalische Kolonien*: Roccella, *Voc. della lingua parl. in Piazza Armerina*, Caltagirone 1875; De Gregorio und Morosi, AGlIt 8, 304—316, 407—422.

II. Frankreich.

1. Schriftsprache: Hatzfeld et Darmesteter, *Dictionn. général de la langue franç.*, 2 vol., Paris; *Dictionnaire de l'Académie Française*, 7ᵉ éd., 2 vol., Paris 1879; Littré, *Dict. de la langue française*, 4 vol., Paris 1876, suppl. 1881; Godefroy, *Dict. de l'ancienne langue française du IXᵉ au XVᵉ sc.*, 10 vol., Paris 1880—1902. — *Atlas Linguistique de la France*, par Gilliéron et Edmont (ALF).

2. Ile-de-France: Puichaud, *Dict. du patois du Bas-Gatinais*, RPhF 7, 19—53, 101—137, 171—190; Roux, *Gloss. du patois gatinais*, RPhF 9, 294—304, 10, 17—33; Nisard, *Etude sur le langage populaire du pat. de Paris et de sa banlieue*, Paris 1872.

3. Normandie: Moisy, *Dict. du patois normand.*, Caen 1887; Fleury, *Essai sur le patois norm. de la Hague*, Paris 1886; Romdahl, *Gloss. du patois du Val de Saire*, Linköping 1881; Métivier, *Dict. franco-normand* (Guernesey), London 1870; Robin etc., *Dict. du pat. normand de l'Eure*, Evreux 1879; Delboulle, *Gloss. de la vallée d'Yères*, Havre 1876.

4. Westen: Dottin, *Gloss. des parlers du Bas-Maine*, Paris 1899; Verrier et Onillon, *Gloss. étym. et hist. du pat. de l'Anjou*, 2 vol., Angers 1908. Favre, *Gloss. du Poitou, de la Saintonge et de l'Aunis*, Niort 1867; Lévrier, *Dict. étym. du pat. poitevin*, Niort 1867; Lalanne, *Gloss. du pat. poitevin*, Poitiers 1868; Simonneau, *Gloss. du patois de l'île d'Elle* (Vendée), RPhF 2, 89—130, 3, 94—127; Jônain, *Dict. du pat. saintongeais*, Royan 1869; Eveillé, *Gloss. saintongeais*, Paris-Bordeaux 1887; Rousselot, *Le patois de Cellefrouin*, RP 4, 65—208,

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

5, 209—434; Fourgeaud, *Patois de Puybarraud* (Charente), RP 2, 54—64, 186—197, 270—276; 3, 186—209, 278—285; Ménière, *Glossaire angevin*, Angers 1880.

5. Centre: Jaubert, *Gloss. du centre de la France*, 2e éd., Paris 1864; Jaubert, *Voc. du Berry*, Paris 1842; Martellière, *Gloss. du Vendômois*, Orléans-Vendôme 1893.

6. Bourgogne u. Champagne: De Chambure, *Gloss. du Morvan*, Paris-Autun 1878; Mignard, *Voc. du dial. et du pat. de la Bourgogne*, Dijon-Paris 1870; Fertiault, *Dict. du langage pop.*, Verduno-Chalonnais (Saône-et-Loire), RPhF 4, 21—40, 106—134, 284—307; 5, 174—194; *Vocabulaire du pat. de Messon* (Aube), RPhF 23; Saubinet, *Voc. du bas langage rémois*, Reims 1845; Cunisset-Carnot, *Vocables dijonnais*, Paris-Dijon 1889.

7. Lothringen u. Elsass: Cordier, *Voc. du dép. de la Meuse*, Paris 1833; Horning, *Die Mundart von Tannois*, ZRPh 16, 458—475; Horning, *Glossar der Mundart von Belmont*, ZRPh 33, 385—430; 34, 162 ff.; 35, 180—191; Dosdat, *Die Mundart des Kantons Pange*, ZRPh 33, 187—225, 257—276; Horning, *Französische Grenzdialekte*, Franz. Studien 5; Haillant, *Essai sur le patois vosgien*, Epinal 1885; This, *Die Mundart des Kantons Falkenberg*, Strassburg 1887; Rolland, *Voc. du patois de Rémilly et du pays messin*, Ro 2, 437—454; 5, 189—229; Zéliqzon, *Lothringische Mundarten*, Metz 1889; Lorrain, *Glossaire du patois messin*, Nancy 1876; Vautherin, *Gloss. du parler du Châtenois*, Belfort 1896.

8. Wallonie: Marchot, *Patois de St. Hubert*, RPhF 4, 94 ff., 202—214; Zéliqzon, *Glossar über die Mundart von Malmédy*, ZRPh 18, 247—266; Niederländer, *Mundart von Namur*, ZRPh 24, 1—32, 251—309; Grandgagnage, *Dictionn. étym. de la langue wallonne*, 2 vol., Liège 1845—80; Cambrésier, *Dict. wallon-français*, Liège 1787; Remacle, *Dict. wallon-fr.*, 2 vol., Liège 1839—52; Forir, *Dict. liégeois-fr.*, 2 vol., Liège 1866—74; Legrand, *Dict. du patois de Lille*, Lille 1853; Hécart, *Dict. rouchi-fr.*, 2e éd., Paris-Valenciennes 1826; Sigart, *Gloss. étym. montois*, 2e éd., Bruxelles 1870; Vermesse, *Dictionnaire du patois de la Flandre française et wallonne*, Douai 1867.

9. Pikardie: Edmont, *Lexique Saint-Polois*, RP 1—6; Jouancoux, *Etudes pour servir à un gloss. étym. picard.*, Amiens 1880—90; Ledieu, *Petit glossaire du patois de Démuin*, Paris 1893; Corblet, *Gloss. étym. du pat. picard*, Paris 1851.

10. Franche-Comté: Roussey, *Gloss. du parler de Bournois* (Doubs), Paris 1894; Tissot, *Le patois des Fourgs*, Paris 1865; Monnier, *Voc.*

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

de la langue rust. et pop. du Jura, Mémoires de la société royale des antiquaires de France 5, 246—309; 6, 150—219 (1823—24); Monnier, *Voc. de la langue rust. et pop. de la Séquanie,* Lons-le-Saulnier 1857—59; Contejean, *Gloss. du pat. de Montbéliard,* Mb. 1876; Beauquier, *Voc. étym. du dép. du Doubs,* Besançon 1881; Boillot, F., *Le patois de la commune de la Grand'Combe* (Doubs), Paris 1910.

11. Französische Schweiz: Die Materialien des GlPSR; Bridel, *Gloss. du patois de la Suisse Romande,* Lausanne 1866.

Nigra, *Il dialetto di Val Soana,* AGlIt 3, 1—60; Morosi, *Il dial. francoprov. di Faeto e Celle,* AGlIt 12, 33—75; Cerlogne, *Dict. du patois valdôtain,* Aoste 1907.

12. Lyon, Savoie etc.: Brachet, *Dict. du pat. savoyard,* Albertville 1889; Pont, *Origines du pat. de la Tarentaise,* Paris 1872; Constantin et Désormaux, *Dict. savoyard,* Paris-Annecy 1902.

Du Puitspelu, *Dict. étym. du pat. lyonnais,* Lyon 1887—90; Clédat, *Le patois de Coligny et de Saint-Amour,* RPhF 1, 161—200; 3, 37—58; Philipon, *Le pat. de Saint Genis-les-Ollières,* RPhF 1, 258—281; 2, 26—49, 195—217; 3, 161—191; Gras, *Dict. du pat. forézien,* Lyon 1863; Onofrio, *Essai d'un gloss. des patois de Lyonnais, Forez et Beaujolais,* Lyon 1864. — Charbot, *Dict. de la langue vulg. qu'on parle dans le Dauphiné,* Grenoble s. d.; Blanchet, *Dict. des mots patois du Voironnais* (Dauphiné), Grenoble s. d.; Champollion-Figeac, *Nouv. recherches sur les patois de la Franceet en part. de l'Isère,* Paris 1809.

13. Südfrankreich. Allgemeines: Raynouard, *Lexique roman,* 6 vol. Paris 1836—44; Levy, *Provenzalisches Supplementwörterbuch,* Leipzig 1894; Mistral, *Lou tresor dóu Felibrige,* 2 vol.; Azaïs, *Dict. des idiomes romans du midi de la France,* 3 vol. Montpellier 1877—81; Honnorat, *Dict. prov.-franç.,* Digne 1846—48.

14. Limousin et **Auvergne:** Béronie, *Dict. du pat. du Bas-Limousin,* Tulle s. d.; Malval, *Etude des patois de la Basse-Auvergne,* Clermont-Ferrand 1878; De Vinols, *Voc. patois vellavien-franç.,* Le Puy 1891; Duchon, *Gramm. et dict. du patois bourbonnais,* Moulins 1904.

15. Provence et **Dauphiné:** Avril, *Dict. prov.-franç.,* Apt 1839; Andrews, *Voc. franç.-mentonais,* Nice 1877; Pellegrini, *Premier essai d'un dict. niçois-franç.-it.,* Nice 1894; Moutier, *Gramm. dauphinoise,* Montélimar 1882; Chabrand et De Rochas, *Patois des Alpes Cott. et en part. du Queyras,* Grenoble-Paris 1877.

16. Languedoc: Mâzuc, *Gramm. languedocienne, dial. de Pézénas,* Toulouse 1899; D'Hombres et Charvet, *Dict. langued.-franç.,* Alais 1870—84; Vayssier, *Dict. patois-franç. du dép. de l'Aveyron,* Rodez

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

1879; Clugnet, *Gloss. du pat. de Gilhoc* (Ardèche), Paris 1883; Anglade, *Le pat. de Lézignan*, RLR 40, 145—176, 289—345.

17. Gascogne: Lespy et Raymond, *Dict. béarnais ancien et moderne*, 2 vol. Montpellier 1887; Sarrieu, *Le parler de Bagnères-de-Luchon et de sa vallée*, RLR 45—48; Luchaire, *Etudes sur les idiomes pyrénéens de la région française*, Paris 1879.

III. Iberien.

1. Spanisch: Tollhausen, *Span.-deutsches und deutsch-span. Wb.*, Leipzig 1888—89; Cuesta, *Diccionario de las lenguas española y francesa*, 2 tom. Barcelona 1885—86; Gorra, *Lingua e litteratura spagnuola delle origini*, Milano 1898; Rato de Argüelles, *Vocabulario de las palabras etc. de Asturias*, Madrid 1891.

2. Katalanisch: Labernia y Esteller, *Dicc. de la llengua catal.*, 2 vol. Barcelona s. d.; Fustér, *Breve vocab. valenciano-castellano*, Valencia 1827; Lamarca, *Ensayo de un dicc. valenc.-cast.*, 2ª ed. 1842; Escrip y Martinez, *Dicc. valenc.-cast.*, 3ª ed. Valencia 1887; Guarnerio, *Il dial. catalano d'Alghero*, AGIIt 9.

3. Portugiesisch: Michaelis, *Neues Wb. der portug. u. deutschen Sprache*, Leipzig 1887; Leite de Vasconcellos, *Estudos de philologia mirandesa*, 2 vol. Lisboa 1900—01. Piñol, *Galizien*. Barcelona 1876. *Revista Lusitana*, t. 1—7.

IV. Rätisch.

1. Allgemeines: Gartner, *Rätoromanische Grammatik*, Heilbronn 1883.

2. Graubünden: Conradi, *Taschenwörterbuch der roman. u. deutsch. Sprache*, Zürich 1823; Carigiet, *Rätoroman. Wb. Surselvisch-deutsch*, Bonn u. Chur 1882; Pallioppi, *Dizionari dels idioms romauntschs d'Engiadina ota e bassa, della Val Müstair, da Bravuogn e Filisur*, 2 Tle. Samedan 1895—1902; Ascoli, *Saggi ladini*, AGIIt 1; Ascoli, *Saggio di morfol. e lessicologia soprasilvana*, AGIIt 7, 406—602; Michael, *Der Dialekt des Poschiavotales*, Halle a. S. 1905; Pult, *Le parler de Sent*, Lausanne 1897; Candrian, *Der Dialekt von Bivio-Stalla*, Halle a. S. 1900; Luzi, *Lautlehre der subselv. Dialekte*, Zürich 1904. — Somvix, Surrhein (b. Disentis), Vrin, Kumbels, Vigens (Lugnez), Danis, Ruschein, Sagens (b. Ilanz), Trins, Rhäzüns, Bergün, Salux (Oberhalbstein), Zuoz, Zernez, Süs, Ardez, Schleins (Engadin): *Aufnahmen mit Schülern.*

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)

3. Tirol: Alton, *Die ladin. Idiome in Ladinien, Gröden, Fassa, Buchenstein, Ampezzo,* Innsbruck 1879; v. Ettmayer, *Lombardisch-ladinisches aus Südtirol,* RF 13, 321—672; Schneller, *Die romanischen Volksmundarten in Südtirol,* Gera 1870. Gartner, *Die Gredner Mundart,* Linz 1879.

4. Friaul: Pirona, *Vocab. friulano,* Venezia 1872; Gartner, *Die Mundart von Erto,* ZRPh 16, 183—209; 308—371.

5. Veglia: Bartoli, *Das Dalmatische,* 2 Bde. Wien 1906.

V. Rumänien.

Cihac, *Dict. d'étim. daco-romaine.* 2 vol. Francfort s. M. 1879; Damé, *Nouveau dict. roumain-franç.* Bucarest 1893; Weigand, *Der Banaterdialekt,* Leipzig 1896; *Körösch- und Maroschdialekte,* Leipzig 1897; *Samosch- und Theissdialekte* (6. Jahresber. d. Inst. f. Rum. Sprache); *Die rumänischen Dialekte der kleinen Walachei, Serbiens und Bulgariens* (7. Jahresber.); *Die Sprache der Olympo-Walachen,* Leipzig 1888. — Nanu, *Der Wortschatz des Istrischen,* Leipzig 1895; Byhan, *Istrorumänisches Glossar* (6. Jahresber. d. Inst. f. rumän. Sprache). — Meyer, *Albanesische Gramm.,* Leipzig 1888; Meyer, *Etym. Wb. d. albanes. Sprache,* Strassburg 1891.

Abkürzungen für Zeitschriften.

AGlIt	= Archivio glottologico italano
Ro	= Romania
RP(RPGR)	= Revue des patois gallo-romans
RPhF	= Revue de philologie française
ZFSL	= Zeitschrift für französische Sprache u. Literatur
ZRPh	= Zeitschrift für romanische Philologie
ALL	= Archiv für lateinische Lexikographie
M.-L.	= Meyer-Lübke, Romanische Grammatik
FSt	= Französische Studien
StR	= Studij Romanzi
RLR	= Revue des langues romanes.

Die übrigen Werke und Zeitschriften sind jeweils mit vollem Titel angeführt.

BDD-A22842 © 1911 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 22:00:21 UTC)